



Wortprotokoll

über die 45. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 21. Februar 2018

(öffentlich)

Oberbürgermeister

Reiter

2. Bürgermeister

Schmid

3. Bürgermeisterin

Strobl

bfm. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ea. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ferner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Verwaltung

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom 21. Februar 2018

Oberbürgermeister	Reiter
2. Bürgermeister	Schmid
3. Bürgermeisterin	Strobl

Ehrenamtliche Stadtratsmitglieder:

CSU:

StR Dr. Babor, StRin Bär, StRin A. Burkhardt, StRin B. Burkhardt, StRin Frank, StRin Gaßmann, StRin Grimm, StRin Kainz, StRin Dr. Menges, StR Offman, StRin Dr. Olhausen, StR Pretzl, StR Quaas, StR Sauerer, StR Schall, StR Th. Schmid, StR Seidl, StR Stadler, StR Prof. Dr. Theiss, StRin Wiepcke, StR Zöllner;

SPD:

StRin Abele, StRin Boesser, StRin Burger, StRin Dietl, StRin Hübner, StR Kaplan, StRin Kürzdörfer, StR Liebich, StR Lischka, StR Mayer, StRin Messinger, StR Müller, StR Naz, StR Reissl, StRin Rieke, StR Röver, StR Rupp, StR H. Schmid, StRin Schönfeld-Knor, StRin Dr. Söllner-Schaar, StRin Volk, StR Vorländer;

Die Grünen - rosa liste:

StR Bickelbacher, StR Danner, StRin Demirel, StRin Dietrich, StRin Habenschaden, StRin Hanusch, StRin Koller, StR Krause, StRin Krieger, StR Monatzeder, StRin Nallinger, StR Niederbühl (RL), StR Dr. Roth;

FDP - HUT Stadtratsfraktion:

StR Dr. Heubisch (FDP), StR Dr. Mattar (FDP), StRin Neff (FDP), StR Ranft (FPD), StR Zeilinhofer (HUT);

BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion:

StR Altmann, StR Dr. Assal, StR Progl, StR Schmidbauer;

FREIE WÄHLER:

- - -

DIE LINKE.:

StR Oraner, StRin Wolf;

ÖDP:

StRin Haider, StR Ruff;

Liberal-Konservative Reformer (LKR):

StR Schmude, StR Wächter;

Bürgerinitiative Ausländerstopp (BIA):

- - -

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

Bfm. StR Dr. Böhle

Bfm. StR Dr. Dietrich

Bfm. StRin Jacobs

Bfm. StR Dr. Küppers

Bfm. StR Markwardt

Stadtbaurätin Prof. Dr. (l) Merk

Bfm. StRin Schiwy

Stadtkämmerer Dr. Wolowicz

Stadtschulrätin Zurek

Inhaltsverzeichnis

Zur Tagesordnung.....	8
StR Dr. Mattar:.....	8
OB Reiter:.....	8
StRin Wolf:.....	8
Ersatzneubau Krematorium am Ostfriedhof.....	9
Umbesetzung im Kinder- und Jugendhilfeausschuss.....	9
Umbesetzung im Kinder- und Jugendhilfeausschuss.....	10
Stiftungsfonds Ludwig und Lina Petuel.....	10
Bestätigung von Ausschussbeschlüssen.....	11
Dachauer Straße 110 - 114, Schwere-Reiter-Straße 2 (Kreativlabor).....	11
StRin Hanusch:.....	11
Umsetzung des Bürgerentscheids „Raus aus der Steinkohle“.....	12
OB Reiter:.....	12
Herr Dr. Glaser (Leiter der Rechtsabteilung):.....	12
StR Krause:.....	13
StR Reissl:.....	13
OB Reiter:.....	13
Wahl der Leitung des Kommunalreferates.....	15
OB Reiter:.....	15
StR Ruff:.....	15
OB Reiter:.....	15
StR Pretzl:.....	15
OB Reiter:.....	16
StRin Dr. Menges:.....	16
OB Reiter:.....	16
StR Ruff:.....	16
OB Reiter:.....	16
StRin Koller:.....	17
StRin Frank:.....	17
OB Reiter:.....	17
StR Pretzl:.....	17
OB Reiter:.....	18
StRin Frank:.....	18

OB Reiter:.....	20
StR Reissl:.....	20
OB Reiter:.....	20
StR Pretzl:.....	20
OB Reiter:.....	20
StRin Demirel:.....	20
OB Reiter:.....	20
StRin Dr. Menges:.....	20
StR Pretzl:.....	21
StRin Dr. Menges:.....	21
StRin Frank:.....	22
Konzept zur verkehrlichen Abwicklung und zur Oberflächengestaltung des Thomas-Wimmer-Rings.....	23
OB Reiter:.....	23
Herr Püschel:.....	23
StR Bickelbacher:.....	25
StR Zöllner:.....	30
StR Altmann:.....	32
StR Röver:.....	34
StR Dr. Mattar:.....	34
StR Danner:.....	35
StRin Wolf:.....	37
StR Bickelbacher:.....	38
StR Reissl:.....	39
OB Reiter:.....	42
StR Pretzl:.....	43
StR Dr. Roth:.....	43
OB Reiter:.....	44
StR Progl:.....	44
StR Quaas:.....	44
OB Reiter:.....	45
StBRin Prof. Dr. (I) Merk:.....	46
OB Reiter:.....	47
Optimierung der Haushaltssteuerung durch den Stadtrat.....	49
StRin Habenschaden:.....	49
OB Reiter:.....	51
StRin Wolf:.....	51
StR Prof. Dr. Theiss:.....	53
StR Kaplan:.....	54

StR Dr. Mattar:.....	55
StK Dr. Wolowicz:.....	56
Leitlinien für die Arbeit mit LGBT-Kindern.....	59
StR Schmude:.....	59
Studienreise nach Zürich.....	60
StR Ranft:.....	60
StRin Demirel:.....	60
StR Zeilhofer:.....	61
Grundsatzbeschluss zur Förderung des Radverkehrs in München.....	63
StR Danner:.....	63
StRin Messinger:.....	64
StR Altmann:.....	65
StRin Haider:.....	66
Städtisches Klinikum München GmbH: Gründung von Servicegesellschaften.....	68
StRin Wolf:.....	68
OB Reiter:.....	69
StR Lischka:.....	69
StRin Dietrich:.....	70
StR Prof. Dr. Theiss:.....	71
StRin Wolf:.....	72
StK Dr. Wolowicz:.....	73
Optimierung der Anlagenbuchhaltung.....	76
StRin Haider:.....	76
BM Schmid:.....	77
StK Dr. Wolowicz:.....	77
StR Dr. Roth:.....	78
StRin Wolf:.....	78
StK Dr. Wolowicz:.....	78
BM Schmid:.....	79
Umsetzung des Bürgerentscheids „Raus aus der Steinkohle“.....	80
BM Schmid:.....	80
Herr Braun:.....	80
StRin Krieger:.....	82
StR Ruff:.....	82
Herr Braun:.....	83
StR Ruff:.....	84
Herr Braun:.....	84

<u>OB Reiter:</u>	84
<u>Nachprüfung eines Beschlusses (Alte Akademie)</u>	85
<u>StRin Wolf:</u>	85
<u>StRin Hanusch:</u>	86
<u>StR Dr. Heubisch:</u>	88
<u>StR Ruff:</u>	89
<u>StR Pretzl:</u>	90
<u>StR Altmann:</u>	92
<u>StR Reissl:</u>	93
<u>StRin Hanusch:</u>	96
<u>StR Dr. Heubisch:</u>	96
<u>StR Bickelbacher:</u>	97
<u>OB Reiter:</u>	98
<u>StR Dr. Mattar:</u>	98

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:00 Uhr

Vorsitz: OB Reiter

Zur Tagesordnung

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Wir sind seit mindestens 10 Jahren der Meinung, die Leitung des Kommunalreferates muss nicht neu besetzt werden, sondern die Aufgaben des Kommunalreferates sollten anders verteilt werden. Es ist daher nicht sinnvoll, die Leitung des Kommunalreferates zu wählen, sondern konsequent, die Absetzung zu beantragen. Danke!

OB Reiter:

Das kann ich nachvollziehen, das hören wir bereits seit Jahren. Vielen Dank, das nehmen wir zur Kenntnis.

StRin Wolf:

Kollege Dr. Mattar hat mich ebenfalls motiviert, die Absetzung zu beantragen, allerdings mit einer anderen Begründung. Wir lehnen es weiterhin ab, wichtige Posten ohne jegliche Ausschreibung und ohne jegliche Alternative zur Farce machen zu lassen. Wir beantragen, diesen Punkt abzusetzen und eine Ausschreibung zu machen. Diese Argumentation wurde bereits öfter dargelegt. Ich muss sie nicht extra wiederholen.

Der Antrag auf Absetzung von der Tagesordnung wird gegen die Stimmen von FDP - HUT und von DIE LINKE. **abgelehnt.**

**Ersatzneubau Krematorium am Ostfriedhof
St.-Martin-Straße 41
17. Stadtbezirk Obergiesing-Fasangarten**

Aktensammlung Seite 6903

Beschluss:

Nach Antrag

**Umbesetzung im Kinder- und Jugendhilfeausschuss
Abberufung eines stellvertretenden beratenden Mitgliedes
Berufung eines stellvertretenden beratenden Mitgliedes**

Aktensammlung Seite 6907

Beschluss:

Nach Antrag

**Umbesetzung im Kinder- und Jugendhilfeausschuss
Abberufung eines stellvertretenden beratenden Mitgliedes
Berufung eines stellvertretenden beratenden Mitgliedes**

Aktensammlung Seite 6911

Beschluss:

Nach Antrag

**Stiftungsfonds Ludwig und Lina Petuel
Sanierung und Modernisierung des Stiftungsanwesens Rothmundstraße 3
Projektkosten (Kostenobergrenze) 3.842.000 €, Ausführungsgenehmigung**

Aktensammlung Seite 6913

Beschluss:

Nach Antrag

Bestätigung von Ausschussbeschlüssen

Die Anträge der Referentinnen und Referenten zu den Tagesordnungspunkten B 1, B 4, B 6 bis B 10, B 12 und B 13 werden **einstimmig beschlossen**.
(Aktensammlung Seite 6915 - 6940)

Dachauer Straße 110 - 114, Schwere-Reiter-Straße 2 (Kreativlabor) Eigentums- und Betriebskonzept Zwischennutzung der freigemachten „Lamentofläche“ 9. Stadtbezirk Neuhausen-Nymphenburg

Aktensammlung Seite 6935

Beschluss:

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Hanusch:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte noch einmal kurz - alle Vertreter sind anwesend - darum bitten, künftige Beschlüsse in gemeinsamen Ausschusssitzungen zu behandeln. Es ist uns bei den kommenden Beschlüssen sehr wichtig, die Beteiligungsstruktur in diesem komplexen Vorhaben zu berücksichtigen. Die Themen sollten gleichzeitig vorgelegt werden, nicht nur das Grundstücksgeschäft als Einzelvorlage.

Umsetzung des Bürgerentscheids „Raus aus der Steinkohle“ Dringlichkeitsantrag von Die Grünen - rosa liste

Aktensammlung Seite 6945

OB Reiter:

Spricht jemand gegen die Dringlichkeit? Wir behandeln den Antrag. - (Zwischenruf) - Sie möchten einen Bericht? Die Stadtwerke München GmbH ist vertreten - (Zwischenruf) - und berichtet über die Möglichkeiten. - (Unruhe, Zwischenrufe) - Ich werde niemandem das Wort abschneiden. Das erklärt, ob wir die Dringlichkeit zuerkennen oder nicht. - (Zwischenrufe) - Ja! Deswegen ist es gut, dass wir vorher darüber geredet haben. Was sagt die Rechtsabteilung zu diesem Dringlichkeitsantrag? Ich möchte Herrn Dr. Glaser sprechen lassen.

Herr Dr. Glaser (Leiter der Rechtsabteilung):

Der Dringlichkeitsantrag enthält zwei Teile. Im ersten Satz wird die Stadtwerke München GmbH gebeten, dem Stadtrat über den aktuellen Stand der Planungen zu berichten. Es wird auf einen Zeitungsbericht Bezug genommen, wonach die Bezirksausschüsse mit Kraftwerksplanungen befasst werden sollen. Wie ich die Begründung verstehe, mutmaßen die Grünen, dass durch diese Behandlung in den Bezirksausschüssen Wege beschritten werden, die den Ausstieg aus dem Kohlekraftwerk erschweren könnten. Es ist eine aktuelle Berichterstattung sowie eine aktuelle Situation, weil die Anhörung der Bezirksausschüsse gerade läuft. Ich würde aus diesem Grunde eine dringliche Behandlung als zulässig ansehen. Eine andere Frage ist, ob sich der Stadtrat mehrheitlich mit der Sache heute befassen möchte. Das ist eine andere Entscheidung.

Der zweite Teil des Dringlichkeitsantrages hat zum Inhalt, heute zu beschließen, zeitnah eine Beschlussvorlage mit verschiedenen möglichen Ausstiegsszenarien und deren Auswirkungen vorzulegen. Ich sehe hierfür keine Dringlichkeit. Es geht lediglich darum, dass man beschließt, etwas künftig zu beschließen. Wie ich im Übrigen erfahren habe, ist die Angelegenheit ohnehin im April im Stadtrat, um alle diese Fragen, Ausstiegsszenarien mit den möglichen Folgen in ökologischer sowie ökonomischer Hinsicht zu behandeln. Ich sehe hinsichtlich des zweiten Teiles keine Dringlichkeit.

StR Krause:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Herr Dr. Glaser hat unsere Beweggründe gerade richtig dargelegt. Es geht uns darum, durch die Befassung der Bezirksausschüsse keine Fakten zu schaffen, bevor der Stadtrat sich mit diesem Thema befasst hat. Die Stadtwerke München GmbH sollte kurz den aktuellen Stand darlegen. Außerdem sollte der Stadtrat eine Absichtserklärung über eine baldige Befassung mit diesem Thema, nicht erst nach der Befassung in den Bezirksausschüssen, abgeben.

StR Reissl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir halten es für selbstverständlich, den Stadtrat zu beraten, wenn dieser es wünscht. Ich prophezeie, niemand wird von diesem Bericht überrascht sein. Wie sollte es auch anders sein? Wir wissen alle, es hat einen Bürgerentscheid mit bekanntem Ergebnis gegeben. Zudem wissen wir, es gibt verschiedene Anträge des Stadtrates zum Vollzug dieses Bürgerentscheides. Das ist nicht geheim. Es ist nichts besonderes aufgedeckt worden.

Im Stadtratsantrag der SPD wird insbesondere die Frage aufgeworfen: Welche Alternative gibt es für die Wärmeversorgung aus dem Standort Nord, sollen z. B. Heizwerke im Münchner Stadtgebiet errichtet werden? Es ist überhaupt keine Geheimniskrämerei dabei. Vor allem ist es nicht dringlich, weil die Stadtratsanträge ohnehin behandelt werden. Mein Vorgänger hat einmal gesagt: „*Gschafthuberei is net dringlich!*“ - (Heiterkeit, vereinzelt Beifall)

OB Reiter:

Ich versuche, den Sachverhalt einigermaßen in Worte zu fassen. Wenn Sie mir Ihre geneigte Aufmerksamkeit schenken würden, könnten wir das vielleicht über die Bühne bringen. Möglich ist, das hat die Rechtsabteilung gesagt und wird wahrscheinlich von der Mehrheit getragen, dass wir in öffentlicher Sitzung einen Bericht der Stadtwerke München GmbH ohne Aussprache erhalten.

Wenn ein Beschluss oder eine Aktion heute beschlossen werden soll, ist das nicht dringlich. Ich weise noch einmal darauf hin, es ist im April ohnehin im Stadtrat. Ich denke, die Entstehungsgeschichte dieser Kraftwerke setzt uns zeitlich nicht so sehr unter Druck, dass wir das unbedingt heute, Ende Februar, besprechen müssen. Zeitnah bedeutet, die übernächste Plenarsitzung. Schneller geht es im Regelfall sowieso nicht. Ich verstehe insoweit nicht, wieso das heute dringlich diskutiert werden sollte. Wir diskutieren es sowieso anhand der Beschlussvorlage im April. - (Zwischenrufe, Unruhe)

Sie können von mir aus den Bericht diskutieren. Es ist Ihre Entscheidung, was Sie tun. - (Unruhe, Zwischenrufe) - Ich wiederhole mich: Von unserer Seite wird ein Bericht ... Ich möchte ihn nicht diskutieren. Nachfragen zum Bericht sind natürlich zulässig. Mehr möchte ich dazu nicht sagen. - (Unruhe, Zwischenrufe) - Bei Fragestunden, die Ihr mittlerweile lieb gewonnen habt, werden auch Antworten gegeben und Nachfragen zugelassen. Insoweit ist das okay. Wir möchten keine Debatte über ein Thema haben, das wir ohnehin in vier bis sechs Wochen erneut debattieren werden.

Die Dringlichkeit, über den aktuellen Stand der Planungen bezüglich der Umsetzung des erfolgreichen Bürgerentscheids „Raus aus der Steinkohle“ zu berichten, **wird zuerkannt**.

Die Dringlichkeit, den Stadtrat zeitnah mit einem Beschlussvorschlag über die verschiedenen möglichen Ausstiegsszenarien und deren ökologische und ökonomische Auswirkungen sowie mit einer Bewertung hinsichtlich der Genehmigungsfähigkeit durch die Bundesnetzagentur zu befassen, **wird nicht zuerkannt**.

Wahl der Leitung des Kommunalreferates Festsetzung der Dienstaufwandsentschädigung

Aktensammlung Seite 6901

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von FDP - HUT
und von DIE LINKE. **beschlossen.**

OB Reiter:

Ich frage wie immer nach Freiwilligen für die Wahlkommission. - (Zwischenrufe, Unruhe) - Eine Wortmeldung? Zu was? Zur Beschlussvorlage? Gut, melden Sie sich zu Wort.

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben durch viele Kanäle erfahren, es gibt nur eine Kandidatin, Kollegin Frank wird antreten. Es gab keine Mitbewerber und kein Auswahlverfahren. Ich fände es schön und gut, wenn sich die Kollegin mit einigen wenigen Worten an den Stadtrat wenden und ihre Vorstellungen vom Amt darlegen würde. Wir haben das bereits einmal praktiziert, als Bürgermeister Schmid zum Wirtschaftsreferenten gewählt wurde. Ich finde, es ist eine Frage des Respekts gegenüber dem Stadtrat und fände es daher schön, ein paar persönliche Worte zu hören.

- Glocke des Vorsitzenden -

OB Reiter:

Ich habe damit kein Problem. Kollegin Frank, fühlen Sie sich... - (Zwischenrufe) - Ich frage ausdrücklich die Betroffene, ob sie das machen möchte. - (Zwischenrufe) - Was, ob wir das überhaupt machen? - (Zwischenrufe) - Ich frage deshalb erst einmal... - (Zwischenrufe) - Daran hängt es. Wenn Frau Frank das machen möchte, würde ich mein Verhalten danach richten.

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich halte dieses Verfahren für sehr unüblich. Seit ich im Stadtrat bin, haben wir bei keiner Referentenwahl erlebt, dass sich die Bewerber - auch Externe - zu einer Vorstellungsrede melden. - (Zwischenrufe, Unruhe) - Wir haben im Dezember

über diese Sache diskutiert. Man hätte das zu diesem Zeitpunkt anmerken können. Ich sehe es heute im Wahlverfahren als nicht zielführend an. - (Unruhe, Zwischenrufe)

OB Reiter:

Gut, letztlich ist es ... - (Zwischenrufe, Unruhe) - Könnten wir uns wieder gemeinsam unterhalten?
- (Heiterkeit, Unruhe, Zwischenrufe) - Es ist bald Zeit zum Wählen, Sie können dann gemütlich weiter ratschen, wenn Sie es heute bereits nach 20 Minuten nicht mehr aushalten. Ob es zu dieser Vorstellung kommt oder nicht, ist ebenfalls eine Frage, die wir gemeinsam abstimmen können.
- (Zwischenruf) - Wie gesagt, ich habe die Betroffene gefragt, ob sie möchte. Sie hat sich nicht wirklich positiv geäußert. Ich werde sie daher nicht zwingen, sich vorzustellen. Ich frage: Wer ist für dieses Verfahren ...

StRin Dr. Menges:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich hatte die Ehre, viele Jahre Wahlverhandlungen zu leiten und an diesen auch teilzunehmen. Es hat in der Geschichte des Stadtrates noch nie eine Vorstellung unmittelbar vor der Wahl gegeben. Unmittelbar vor dem Wahlvorgang gab es das nicht. Ich möchte vorwegnehmen, bei der Wahl können auch Namen genannt werden, die bislang überhaupt noch nicht bekannt waren. Das kann man machen. Es könnte sich jeder aus dem Nichts heraus vorstellen. Es ist deswegen der falsche Zeitpunkt, so etwas zu beantragen. Ich empfehle, wir gehen zügig mit der Wahl voran. Kollege Ruff, im Übrigen kennt doch jeder die Kollegin Kristina Frank. Das ist wirklich überraschend!

OB Reiter:

Ich würde im Interesse eines einigermaßen sachgemäßen Umgangs mit diesem Tagesordnungspunkt vorschlagen, wir treten dem Thema näher.

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich habe es eingangs gesagt, Herr Bürgermeister Schmid hat damals die Gelegenheit wahrgenommen, ein paar Worte zu sagen. Die Anregung kam damals ebenfalls von mir. Ich fand das damals sehr gut. Es hat mich dazu bewogen, ihn zu wählen. Ich möchte nichts anderes, als dass man Kollegin Frank die Gelegenheit gibt. Ich möchte sie nicht zwingen, nur eine Gelegenheit einräumen. - (Zwischenrufe, Unruhe)

OB Reiter:

Herr Ruff, das ist unbestritten. Es ist völlig in Ordnung. Das kritisiert niemand.

StRin Koller:

Kolleginnen und Kollegen! Ich verstehe die Aufregung nicht. Ja, Sie haben recht, es ist sehr selten, dass diese Bitte an eine Kandidatin gerichtet wird. Wir haben im Normalfall eine Ausschreibung. Wir haben viele Bewerbungen, die erst einmal von Fachleuten der Verwaltung genau auf ihre Eignung überprüft werden. Danach stellen sich die Ausgewählten im Stadtrat vor und erklären, warum sie kandidieren. Sie konkurrieren mit anderen und zeigen, welche Fähigkeiten sie haben. Bei diesem Verfahren gibt es am Schluss eine Bewerberin oder ein Bewerber, der gewählt wird. Manchmal sind es auch zwei oder drei Vorschläge, aus denen ausgewählt wird. Das ist das Normale.

Kollegin Frank hat sich bei uns nie als Kommunalreferentin beworben. Ich kenne sie selbstverständlich. Wenn ich über sie als sportpolitische Sprecherin ihrer Fraktion reden sollte, könnte ich sehr viel sagen. Was sie dagegen im Kommunalreferat plant, welche Ideen sie hat, wie das Kommunalreferat aufgestellt werden sollte, weiß ich als Wählende nicht. Ich finde den Vorschlag oder die Bitte des Kollegen Ruff legitim, drei, vier Sätze über ihre Planungen zu sagen, und nicht unanständig, sondern nachvollziehbar. Ich habe sie nie im Kommunalausschuss erlebt. Ich finde das daher eine legitime Sache. Ich kann nicht nachvollziehen, warum das als Untergang des Abendlandes dargestellt wird. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StRin Frank:

Ich kann dazu etwas sagen.

OB Reiter:

Ich ahnte bereits, dass Sie etwas dazu sagen können. Sagen Sie etwas! Das ist Ihre Entscheidung. Ich bin bei Herrn Ruff, wir wollten Ihnen die Gelegenheit geben und Sie nicht zwingen. Das kann ich als Sitzungsleiter nicht. Ich kann Ihnen jedoch die Gelegenheit geben. - (Zwischenruf) - Spricht Herr Pretzl für Sie? - (Heiterkeit, Unruhe, Zwischenrufe)

StR Pretzl:

Frau Frank ist sicherlich mehr als kompetent, für sich selbst zu sprechen. Ich möchte zu dieser Debatte noch etwas sagen. Der Wunsch des Kollegen Ruff ist durchaus legitim, aber die Wortmeldung von Kollegin Koller ist erstaunlich. Sie sagten, Sie könnten nur etwas über die sportpolitische Sprecherin sagen. In den Auswahlverfahren sind normalerweise auch nur die Ausschusskolleginnen und -kollegen anwesend. Diese informieren anschließend ihre Fraktion. Sie hätten Ihre Kolleginnen und Kollegen aus dem Kommunalausschuss genauso nach den Vorstellungen von Frau Frank, die allseits bekannt sind, fragen können. Sie ist seit geraumer Zeit eine hervorragende

Sprecherin. Man weiß, wofür sie steht. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass wir bei Boris Schwartz eine Personaldiskussion gehabt haben, auch nicht bei der Ausschreibung. - (Zwischenrufe, Heiterkeit, Unruhe) - Ihn haben sie vorgeschlagen, Sie wollten damals auch keine Vorstellung. Die Grünen haben gesagt, wir kennen ihn alle. Das ist bei den Grünen ... Sie entdecken ihre Lust an der Oppositionsrolle, leider immer an der falschen Stelle. - (Beifall der CSU)

OB Reiter:

Wir gehen jetzt fünf Minuten zurück und stellen uns vor, wir hätten das alles nicht gehört. Frau Frank stellt sich nun vor. Danach machen wir den Wahlvorgang. Irgendwann muss das Kasperletheater zu Ende sein.

StRin Frank:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich könnte es jetzt halten wie unsere amtierende Bundeskanzlerin und sagen: Sie kennen mich. Ich bin Kristina Frank, 36 Jahre alt, Mutter eines 16 Monate alten Sohnes, verheiratet, in meinem bisherigen Beruf Richterin am Landgericht und derzeit in Elternzeit.

Ich bin unter anderem stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CSU, kommunalpolitische Sprecherin und sportpolitische Sprecherin im Stadtrat sowie stellvertretende Sprecherin im Verwaltungs- und Personalausschuss. Liebe Kollegin Wolf, warum hängt mein Herz tatsächlich am Kommunalreferat? Die Leitung des Kommunalreferates ist eine sehr spannende, aber auch sehr herausfordernde Aufgabe. Das Kommunalreferat hat für eine Juristin einen ganz besonderen Charme. Es ist das Immobilienkompetenzzentrum der Stadt. Wir haben alle Grundstücksabwicklungen der Stadt im Kommunalreferat beheimatet. Ich denke, angesichts der immer rarer werdenden freien Flächen innerhalb der Stadt, kommt dem Kommunalreferat eine ganz besondere Bedeutung zu.

Ich werde mich dafür einsetzen, mit unseren vorhandenen Grundstücken eine ausgewogene Mischung aus Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Bildung und selbstverständlich auch Infrastruktur zu schaffen. Das ist der eine Teil des Kommunalreferates.

Zum Kommunalreferat gehören auch Eigenbetriebe, unter anderem die Markthallen München. Wir alle wissen und haben viele Diskussionen darüber geführt, was in den Markthallen München alles beheimatet ist. Wir haben mit dem Umbau der Großmarkthalle eine große Aufgabe vor uns. Wir haben den Viktualienmarkt und drei kleinere Lebensmittelmärkte. Alle stehen zur Sanierung an, der Viktualienmarkt im Herzen unserer Stadt und als allererster Markt, der Markt am

Elisabethplatz. Weiter haben wir den Markt am Wiener Platz und den Markt in Pasing, den sogenannten Kleinen Viktualienmarkt. Das ist etwas, was direkt nach außen wirkt und im Sinne aller möglichst geräuschlos vonstatten gehen sollte. Wir wollen den Flair der Märkte erhalten. Daher soll, wie es der amtierende Kommunalreferent sehr treffend ausdrückt, „*Look and Feel*“ der Märkte erhalten bleiben. Das wird ebenfalls mein Ziel sein.

Wir haben viele Wochenmärkte, die auch unter dem Dach der Markthallen München enthalten sind. Es sind momentan 43 an der Zahl. Ich habe mir vorgenommen, zu prüfen, ob in einigen Stadtbezirken noch ein Wochenmarkt initiiert werden kann, um der dortigen Bevölkerung zu ermöglichen, ortsnah, regional und gut einzukaufen.

Wir haben zudem die Forstverwaltung, deren Zuständigkeit bis zum Taubenberg reicht. Auf die Forstverwaltung wird man sicherlich angesichts der letzten Presseberichte im Hinblick auf die Jagden in Jesenwang einen genaueren Blick werfen müssen, was man dort gegebenenfalls anpacken muss. - (Beifall der CSU)

Es gibt darüber hinaus den vorbildlichen Eigenbetrieb, den Abfallwirtschaftsbetrieb München. Seit 125 Jahren gibt es ihn bereits und man muss sagen, er nimmt deutschlandweit eine Vorreiterrolle ein, nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch. Es wird mir ein Ziel sein, die Gebühren, soweit als möglich, stabil zu halten und insbesondere in ökologischer Hinsicht die Vorreiterrolle auszubauen. Wir haben viel geschafft. Ich sage beispielsweise nur: Coffee to go! Das ist eine sehr gute Kampagne. Ich denke, sie hat in Kombination mit RECUP dafür gesorgt, dass viele wirklich nachgedacht haben, ob es To-Go-Becher braucht.

Wir müssen allerdings noch ein bisschen weiter denken, z. B. an die „Knotenbeutelchen“, die in Supermärkten bei Obst und Gemüse aufliegen. Diese bestehen ebenfalls aus Plastik und können möglicherweise vermieden werden.

Der Leiter des Kommunalreferates ist zudem erste Werkleiter der Stadtgüter. Ca. 2 600 ha werden von den Stadtgütern verwaltet. Sie bieten in unserer dicht besiedelten Stadt ein Naturerlebnis für alle. Man hat die Möglichkeit, beispielsweise mit Urban Gardening Projekten, die Natur näher zu erleben, wenn man nur in einer Wohnung wohnt. Man hat die Möglichkeit, Kartoffeln zu klaben, was ich unglaublich interessant finde. Es ist eine Möglichkeit für Stadtkinder, die sie normalerweise nicht haben. Wir haben die Möglichkeit, durch verschiedene Bauernhöfe das Landleben erlebbarer zu machen. Das liegt mir ebenso am Herzen.

Lieber Kollege Ruff, ich hoffe, ich habe in der Kürze der Zeit, um die Wahl nicht länger hinauszuzögern, alles gesagt, was Sie interessiert hat. Des Weiteren hoffe ich, dass ich auf Ihre Stimme zählen kann. Herzlichen Dank. - (Allgemeiner Beifall)

OB Reiter:

Ich drehe die Uhr jetzt 20 Minuten zurück und frage wieder: Gibt es Freiwillige für den Wahlausschuss?

StR Reissl:

Bei uns meldet sich Herr Vorländer freiwillig.

OB Reiter:

Freiwillig? Weiß er das? - (Allgemeine Heiterkeit)

StR Pretzl:

Für die CSU-Fraktion benenne ich die Kollegin Frau Dr. Menges.

OB Reiter:

Schon wieder eine Überraschung!

StRin Demirel:

Für unsere Fraktion meldet sich Anna Hanusch freiwillig.

OB Reiter:

Viele Freiwillige! Wer übernimmt den Vorsitz? - (Zuruf) - Frau Dr. Menges.

Gibt es noch andere Wahlvorschläge? Das ist nicht der Fall. Dann übergebe ich den Vorsitz an die Vorsitzende des Wahlausschusses.

StRin Dr. Menges:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir kommen nun zur Wahl der Leitung des Kommunalreferats. Bevor ich den Oberbürgermeister und die Bürgermeister aufrufe, möchte ich die Präsenz im Raum festhalten: Wir sind im Stadtrat 80 Stadträtinnen und Stadträte plus der Oberbürgermeister. Es fehlen Eva Caim, Ursula Sabathil und Karl Richter, bei der SPD fehlt eine Person, bei den Grünen fehlt Herr Utz und bei der CSU fehlen zwei Personen. Damit fehlen aus dem ehrenamtlichen

Stadtrat sieben Personen. Das bedeutet: Anwesend sind 73 ehrenamtliche Stadträtinnen und Stadträte plus der Oberbürgermeister, insgesamt 74 Personen.

Gültig sind Stimmzettel mit erkennbaren Namen, nicht gültig sind leere oder gekennzeichnete Stimmzettel sowie Stimmzettel mit unleserlichen Namen.

Welche Personen stehen zur Wahl? Ich bitte um Vorschläge.

StR Pretzl:

Wie sich aus der vorherigen Debatte unschwer ablesen lässt, schlägt die CSU-Fraktion Frau Kristina Frank vor. Sie hat sich gerade vorgestellt. Ich glaube, diese Vorstellung war überzeugend. Ich bitte bei der Wahl zur Kommunalreferentin um zahlreiche Unterstützung für Kristina Frank. - (Beifall der CSU)

- Um 09:50 Uhr wird in die Wahlhandlung eingetreten. Es erfolgt der Namensaufruf und nach Beendigung des Wahlgangs die Auszählung der Stimmzettel. -

StRin Dr. Menges:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben die Stimmen für die Wahl des Leiters/der Leiterin des Kommunalreferats nun ausgezählt.

Wahlberechtigte:	1 Oberbürgermeister und 80 ehrenamtliche Stadträte
Anwesende:	1 Oberbürgermeister und 73 ehrenamtliche Stadtratsmitglieder
Abgegebene Stimmen:	74
Ungültige Stimmen:	16
Gültige Stimmen:	58

Die Stimmenverteilung stellt sich wie folgt dar:

Frau Kristina Frank: 52 Stimmen

Herr StK Dr. Wolowicz 5 Stimmen

Mickey Mouse 1 Stimme

Damit ist Frau Kristina Frank mit 52 Stimmen gewählt. Herzlichen Glückwunsch! Ich stelle die wichtige Frage: Liebe Kristina, nimmst du die Wahl an?

StRin Frank:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herzlichen Dank für das große Vertrauen. Ich freue mich auf meine neue Aufgabe. Danke schön. - (Allgemeiner Beifall)

**Konzept zur verkehrlichen Abwicklung
und zur Oberflächengestaltung des Thomas-Wimmer-Rings
unter Einschluss des Isartorplatzes
Anträge Nrn. 4617 und 829 von Die Grünen - rosa liste
Empfehlungen Nrn. 352, 809 und 810 der Bürgerversammlung
des Stadtbezirkes 1**

Aktensammlung Seite 6905

OB Reiter:

Wir gewähren dem stellvertretenden Bezirksausschussvorsitzenden, Herrn Püschel, das von ihm beantragte Rederecht.

Herr Püschel:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Schade, dass so wenige anwesend sind und viele hinausgehen. Bei dem Thema ist es mir nicht verständlich. Mir ist es wichtig, noch einmal die Position des BA klar darzustellen, die, nur als Nebenbemerkung, auf drei Anträgen von Bürgerversammlungen und wiederholten BA-Anträgen beruht. Dies ist mir umso wichtiger, da wir die jetzige Vorlage nicht mehr fristgerecht bekommen haben und auch aus der inhaltlichen Diskussion wieder einmal ausgeschlossen worden sind. Ich kritisiere das hier zum wiederholten Male durchaus scharf, weil nur wir uns - niemand aus dem Stadtrat - um die massiven Proteste der Bürgerinnen und Bürger im Zusammenhang mit diesem Planungsvorgang gekümmert haben. Das weiß ich aus jahrelangen Diskussionen mit den Anwohnern. Wir haben mit den Anwohnern Info-Veranstaltungen und unzählige Gespräche geführt, um Verständnis für die Planungsvorstellungen zu entwickeln. Die vertragsrechtlichen Probleme sind durchaus bekannt als Hintergrund der jetzigen Eile. Trotzdem schildere ich meine Sicht.

Herr Oberbürgermeister, mit Ihrer Erlaubnis werde ich noch einmal die Positionen des BA klarmachen und zitieren:

1. Der BA 1 hält die Reduzierung des Thomas-Wimmer-Rings auf vier Fahrspuren zwischen Kanalstraße und Hildegardstraße für unverzichtbar, da sie verkehrlich machbar ist und es mehrere Untersuchungen und verkehrliche Planungsüberprüfungen gegeben hat. Es ist unverständlich, dass es immer wieder verschoben und noch einmal eine Verkehrsprüfung ver-

langt worden ist. Das hat zu einer Neuformulierung der Vorlage geführt, die wir nicht mehr gesehen haben. In der ersten Vorlage des Planungsreferats waren die vier Spuren festgelegt, vorgetragen, begründet und auch möglich. Die politische Entscheidung, die jetzige Vorlage so zu ändern, ist mir nicht ersichtlich.

2. Wir begrüßen die Bestrebungen, den Isartorplatz attraktiver zu gestalten wie auch die geplanten, den verschiedenen Varianten zugrundeliegenden Verbesserungen, z. B. die Schaffung einer Querung eines Fußgängerübergangs auf der nördlichen Seite des Isartorplatzes oder die Entwicklung einer Verbesserung der Sicherheit für den Radverkehr durch den Entfall des freilaufenden Rechtsabbiegers von der Zweibrückenstraße in den Thomas-Wimmer-Ring. Dieser freilaufende Rechtsabbieger ist aus unserer Sicht nach den Verkehrsuntersuchungen sowieso völlig unsinnig. Es gibt auch eine bundespolitische Grundsatzhaltung zu diesen verkehrspolitischen Entwicklungen, wonach das eigentlich nicht mehr aufrechterhalten werden kann und soll. Auch aus diesem Grunde ist es mir unverständlich, dass man durch politischen Druck diesen Erhalt des Rechtsabbiegers in die jetzige Vorlage noch einmal aufnimmt.
3. Des Weiteren fordern wir die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger im Rahmen von Bürgerworkshops und vorlaufenden städtischen Informationsveranstaltungen, organisiert durch den Stadtrat - nicht wieder auf den BA abgeschoben! -, damit man mit den Bürgern ins Gespräch kommt. Es gibt mehrere Initiativen, die bereits Anträge in Bürgerversammlungen gestellt haben.
4. In diesem Zusammenhang fordern wir, einen Wettbewerb auf der Basis der Variantenbetrachtung der Verwaltung und der Ergebnisse des Bürgerworkshops durchzuführen. Ihnen allen sind die Varianten bekannt. Ich glaube, es sind bis zu sechs. Der Bezirksausschuss hat zum wiederholten Male die Variante 4 a respektive 4 b befördert und, als wir noch in der Diskussion waren, versucht, sie zu bestätigen und zu unterstützen.
5. Der BA nimmt zur Kenntnis, dass weitere Verbesserungen der unbefriedigenden Situation für den Fußgänger- und Radfahrverkehr in der Zweibrückenstraße derzeit sehr schwierig sind. Bezüglich der Bäume auf der Nordseite schließen wir uns natürlich der Haltung der Unteren Naturschutzbehörde und der Grünplanung an. Wir wehren uns massiv gegen die schon formulierten Positionen, verkehrsplanerische Aktivitäten für eine autogerechte Stadt

zu fördern, indem man die nördliche Baumreihe an der Zweibrückenstraße beseitigt. Das verstehe ich in der heutigen Zeit sowieso nicht mehr.

Ich muss bei einem Punkt schon noch etwas deutlicher werden: Für mich ist die Begründung, dass eine fünfte Fahrspur, also die dritte Fahrspur nach Süden, die Parkmöglichkeit der Reisebusse in zweiter Reihe sicherstellt, absolut grotesk. Das kommt einer Aufforderung zum Rechtsbruch der Straßenverkehrsordnung gleich. - (Vereinzelt Beifall) - Ich kann überhaupt nicht verstehen, wie man so etwas machen kann. Ich frage mich, was sich die politischen Vertreter dabei gedacht haben.

Als Stadtrat gelingt es Ihnen nicht, ein innerstädtisches Gesamtkonzept zum Touristenbusparken auf den Weg zu bringen. Seit gut zwei Jahren haben wir immer wieder Anträge gestellt, Vorschläge unterbreitet und Orte benannt. Aber es gab keine politische Entscheidung des Stadtrats in dieser Richtung. Das kann ich nicht verstehen. Auch dazu liegen Ihnen eine Reihe von Anträgen vor - auch wenn möglicherweise die BA-Anträge sehr oft nebensächlich behandelt worden sind, was nicht nur für den BA 1 zutrifft. Sie schaffen in der heutigen Zeit der Verkehrsreduzierungspolitik extra eine Fahrspur zum illegalen Busparken. Für mich ist das wie in Schilda. Mehr kann ich dazu fast nicht mehr sagen.

Zum Abschluss ein versöhnlicher Vorschlag von unserem BA: Bringen Sie bis zum Abschluss der Baumaßnahme ein tragfähiges Busparkkonzept für die Innenstadt auf den Weg. Dann können wir möglicherweise sehr schnell auch diese dritte Fahrspur im Zusammenhang mit der Oberflächengestaltung des Thomas-Wimmer-Rings noch zurückbauen und den Raum den Anwohnern zurückgeben. Meine Empfehlung: Machen Sie das noch vor der Kommunalwahl. Das würde allen freundlich dienen. Vielen Dank. - (Vereinzelt Beifall)

StR Bickelbacher:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Herr Pretzl hat vorhin von Lust auf Opposition gesprochen. Bei dem Thema habe ich voll Lust auf Opposition, weil eine solche Blöße, die sich die GroKo hier gibt, heftig ist. Leider ist der Anlass sehr traurig; denn wenn es so umgesetzt wird, bedeutet das für die Stadt einen Schaden, der in den nächsten 20, 30 Jahren am Thomas-Wimmer-Ring besteht. - (Beifall von die Grünen - rosa liste)

Vor ein paar Wochen haben wir zur Zukunft der Mobilität ein Stadtratshearing durchgeführt. Eine Folie, die die Verwaltung vorgestellt hat, war sehr interessant. Es ging darum, wie es mit den

Kapazitäten unserer Straßen aussieht. Bei den Kapazitäten sind wir eigentlich ziemlich am Anschlag. Umso weniger ist es sinnvoll, an einer Stelle plötzlich irgendwo eine überflüssige Fahrspur zu belassen. Man muss das sehen. So sehen in Zukunft die Rahmenbedingungen aus. Es ist wenig sinnvoll, an irgendwelchen kleinen Stellen noch eine überflüssige Spur zu schaffen, wenn die Knotenpunkte in der Stadt insgesamt zur Hauptverkehrszeit an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit sind. Wichtig ist, Alternativen zu schaffen, gute Bedingungen für den Fußgänger- und Radverkehr. Da wird hier eine Chance verpasst. - (Unruhe) - Seien Sie bitte still! Ich darf jetzt auch ausreden!

Diese Tiefgarage wird gebaut. Ich habe sie immer verteidigt, weil ich sie für sinnvoll halte. Das Parken aus der Altstadt herauszunehmen und an den Rand der Altstadt zu verlegen ist eine sinnvolle Maßnahme. Wir haben dort die Belastungen der Anwohner. Sie hätten verdient, dass bei der Wiederherstellung der Oberfläche entsprechend weniger Fahrspuren und mehr Freiraum entsteht. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste) - Herr Püschel hat es gesagt: Es gab BA- und Bürgerversammlungsbeschlüsse. Alle wollten diese vier Spuren haben, und Sie negieren diesen Anspruch hier komplett.

Es wird hier nicht nur der Bezirksausschuss völlig ignoriert. Vor zwei, drei Wochen gab es auch die Pressemitteilung der Münchner Umwelt- und Verkehrsinitiativen, die sich alle noch einmal zusammengeschlossen und gebündelt dargestellt haben, dass sie nicht zustimmen können und es ein Stück verfehelter Verkehrspolitik ist. Herr Püschel hat vorhin schon gesagt: Eine dritte Fahrspur für das illegale Busparken vorzusehen kommt mir vor, als würde ein Kaufhaus einen Extraausgang für Ladendiebe bauen. - (Heiterkeit und Beifall von Die Grünen - rosa liste) - Es kann doch nicht das Thema städtischer Verkehrspolitik sein, ein illegales Verhalten mit einer zusätzlichen Fahrspur zu befördern.

Ich weiß, viele dieser Busse können nur schwer belangt werden, weil sie aus Ländern kommen, in denen die Bußgeldbescheide nicht richtig aufschlagen oder ignoriert werden können. Aber das Thema Busparken muss man in den Griff bekommen. Ich gehe nachher noch auf unseren Änderungsantrag ein. Es gibt Vorschläge, wie ein Buspark- und Haltekonzept aussehen kann.

Die Debatte um das Parkraumkonzept ist für das Busparken wichtig. Wir sehen, es ist ein Umbau. Wird fünfspurig gebaut, wird das in den nächsten 20, 30 Jahren so bleiben, weil man nicht zweimal hintereinander eine Straße umbaut. Deswegen muss man jetzt eine Entscheidung für die Vierspurigkeit treffen und das Busparken anders lösen. Alles andere ist nutzlos.

Ich komme zum Isartorplatz. Der Name „Platz“ ist hier nicht ganz gerechtfertigt. Momentan müsste man ihn „Isartorkreuzung“ nennen, weil vom Platz wenig zu sehen ist. Wenn man am Thomas-Wimmer-Ring schon herumbastelt, muss man jetzt auch den Isartorplatz angehen. Es gibt Anträge des BA und von uns Grünen, hier endlich die Chance für eine Verbesserung zu ergreifen. Wir wollen doch unseren öffentlichen Raum verschönern. Hier wird diese Chance liegengelassen.

Ich sehe ein, dass eine Platzgestaltung Zeit benötigt und man sich nicht unter einen zeitlichen Druck setzen lassen will. Aber die verkehrlichen Rahmenbedingungen sind gutachterlich ausgiebig untersucht worden. Es war sehr spannend, die Alternativen zu lesen, ob es vielleicht möglich ist, dass man nur südlich des Isartors ins Tal hineinfährt oder nur nördlich des Isartors. Wir haben gesehen, es wird von der Leistungsfähigkeit her schwierig. Es ist untersucht worden. Auch aus Gründen der Symmetrie fände ich es schön, wenn man auf der einen Seite herein- und auf der anderen Seite hinausfährt. Man muss aber noch versuchen, diese Insellage ein bisschen zu verbessern, damit es beim Isartor im Tal weniger wie eine Fahrbahn aussieht. Aber im Großen und Ganzen ist die Variante 4 b als leistungsfähig berechnet. Es gibt wenig Verkehrsplanungsgutachten, die systematisch so gut aufgebaut sind und so schön in grünen Feldern gezeigt haben, was leistungsfähig ist.

Noch interessanter ist, dass die vorgeschlagene Lösung 4 b leistungsfähiger ist als der Bestand. Da verstehe ich die Welt überhaupt nicht mehr; denn man bekommt eine Verbesserung für alle. Für den Autoverkehr ist es hinsichtlich der Leistungsfähigkeit eine Verbesserung, weil der freilau- fende Rechtsabbieger jetzt ab und zu in der Hauptverkehrszeit nicht funktioniert und eher zu War- tezeiten führt. Sogar für den Autoverkehr bedeutet es mit den beiden Rechtsabbiegespuren eine Verbesserung, und dennoch wird diese Lösung abgelehnt.

Auf der anderen Seite stehen die großen Vorteile für die Fußgänger: Man bekommt endlich eine di- rekte oberirdische Querung. Man kann doch nicht belassen, dass man auf der Nordseite der Zwei- brückenstraße nicht direkt ins Tal gehen kann. Leute mit Kinderwagen und Rollstuhlfahrer müssen Umwege von vielleicht fünf bis zehn Minuten in Kauf nehmen, über die Thierschstraße und außen herumgehen, nur damit die Autofahrer nicht ab und zu 30 Sekunden vor einer roten Ampel warten müssen. 30 Sekunden warten im Auto steht aber in keinem Verhältnis zu einem Umweg von min- destens fünf Minuten, den mobilitätseingeschränkte Personen zurücklegen müssen. - (StR Pretzl: Waren Sie dort jemals zu Hauptverkehrszeiten?) - Ich war schon oft dort und kann auch Verkehrs- gutachten lesen. Sie anscheinend nicht!

Das ist das Problem. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste) - Ich mache das Ganze auch nebenbei beruflich. Deswegen tue ich mich etwas leichter, solche Gutachten zu lesen.

Wir müssen leider in die Niederungen von Ampelphasen gehen. Das mache ich in einem Plenum zwar ungern, weil es vielleicht eher etwas für den Fachausschuss ist, aber anders bekommen wir das Thema nicht in den Griff. Hier wird nämlich eine dreiphasige Ampel vorgeschlagen. Da sind wir leider nicht so tief eingestiegen. Ich habe das Thema nur angeschnitten. Eine Ampelphase wäre für diejenigen, die den Altstadtring entlangfahren. Eine weitere Ampelphase wäre: Tal - Zweibrückenstraße. Weil wir so viele Linksabbieger aus dem Altstadtring in die Zweibrückenstraße haben, gibt es eine eigene Phase für die Rechtsabbieger aus der Zweibrückenstraße in den Thomas-Wimmer-Ring. Das heißt, wir haben drei Phasen. Die Rechtsabbieger haben eine eigene Phase, die unabhängig ist von den Fußgängern und Radfahrern, die geradeaus ins Tal gehen und fahren. Damit werden die Rechtsabbieger nicht behindert. Deswegen funktioniert es auch. Wie ich der Presse entnehmen konnte, gibt es Gerüchte. Es wird befürchtet, dass die rechtsabbiegenden Autos von den geradeaus fahrenden Radfahrern und von den Fußgängern behindert werden. Das ist aber bei einem dreiphasigen Ampelprogramm nicht der Fall. Das wollte ich einmal sehr deutlich betonen, damit hier keine falschen Behauptungen in die Welt gesetzt werden.

Obwohl zumindest keine Verschlechterung, sondern sogar eine leichte Verbesserung für den Autoverkehr und viele Vorteile für Radfahrer und Fußgänger zu erwarten wären, wird diese Variante nicht realisiert. Das ist eine nicht nachvollziehbare Verkehrspolitik. Ich tue mich damit hart und frage mich, wie ein Oberbürgermeister so etwas zulassen kann. Ich weiß, dass es von der SPD früher schon andere Töne gab. Leider ist Herr Amlong nicht mehr im Stadtrat. Er hat es teilweise auch etwas anders gesehen. - (OB Reiter: Wieso ist es dann nicht alles so entschieden worden, wenn es von der SPD und von Euch andere Töne gab?) - Das frage ich mich auch. Irgendjemand hat hier an dieser Vorlage herumgebastelt. Man sieht es, dass das Verkehrsgutachten bei Variante 4 b abgeschlossen gewesen wäre. Alle hätten zustimmen können. Der Verkehrsgutachter hat sich schon davon distanziert; denn es wird ausgeführt: Dann gab es noch eine Anregung aus dem Stadtrat, noch etwas anderes zu überprüfen.

Das macht aber wenig Sinn, weil es für den Autoverkehr nichts und dem Fußgänger- und Radfahrerverkehr große Nachteile bringt. Das kann man auch im Verkehrsgutachten lesen. Mir ist klar, dass Teile des Stadtrats der eigenen Verwaltung, insbesondere der Verkehrsplanung, nicht glauben. Aber dass externe Gutachter derart angezweifelt werden, finde ich wirklich daneben. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

Ich glaube, es gibt einen weiteren Punkt im Sündenregister der GroKo nach der Rosenheimer Straße, nach der Sperrung des Marienplatzes für den Fahrradverkehr und nachdem wir heute einen wenig ambitionierten Grundsatzbeschluss für den Radverkehr haben. Damit wird gezeigt, dass mit dieser großen Koalition keine zukunftsfähigen Lösungen machbar sind. Es ist wirklich ein Trauerspiel. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

Sie können es noch lösen, indem Sie unserem Änderungsantrag, den ich Ihnen vorstelle, zustimmen. In Punkt 1 wird gefordert, dass wir beim Thomas-Wimmer-Ring auf vier Spuren gehen und nicht auf fünf. Im nächsten Punkt wird gefordert, dass wir die Variante 4 b des Gutachtens verfolgen, die vorsieht, dass die Fußgängerquerung von der Zweibrückenstraße Richtung Tal entsteht, wo eine Fußgängerquerung entlang des Altstadtrings auf der Ostseite entsteht und der freilaufende Rechtsabbieger, der ein Sicherheitsproblem ist, entfällt. Herr Püschel hat es angesprochen: Normalerweise fahren dort Autos und Radfahrer gleichzeitig. Das ist für Radfahrer oft gefährlich, wenn sie übersehen werden. Es ist eine Stelle, an der man prinzipiell keine freilaufenden Rechtsabbieger haben sollte. Das ist ein eigener, sehr wichtiger Punkt. Wenn man die Spuraufteilung festgelegt hat, wäre wichtig, endlich den Wettbewerb zum Isartorplatz mit Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, die das schon lange fordern, anzugehen.

Wir haben unseren Antrag etwas modifiziert. Da wir hier im Plenum sind, können wir das Baureferat beauftragen und nicht nur wie im Planungsausschuss bitten, einen Wettbewerb für den Isartorplatz auszuloben. Die weiteren Modifikationen möchte ich im Einzelnen nicht vorlesen. Es sind Möglichkeiten für das Busparken am Altstadtring. Ich finde, dass wir als Stadt Angebote für die Touristenbusse machen sollten. Mir ist lieber, ein Bus fährt zur Altstadt als 40 Autos. Insgesamt sind Busse und Touristenbusse auch eine flächeneffiziente Lösung. Wir sollten Vorsorge treffen, dass sie Möglichkeiten zum Halten und Aussteigen haben - evtl. weiter außerhalb auch zum Parken. Das steht in Punkt 5 neu, den wir Ihnen vorschlagen.

Zudem hätten wir gerne Möglichkeiten eruiert, ob es vielleicht ein bestimmtes Ticket für Busse außerhalb der Hauptverkehrszeit geben kann. Wahrscheinlich wäre uns die liebste Lösung, wenn ein Bus in Fröttmaning hielte und die Fahrgäste dort ausstiegen. Außerhalb der Hauptverkehrszeit hat die U-Bahn Platz für einen Bus voller Fahrgäste. Wenn sie aber alle den vollen Preis für das Tagesticket zahlen müssten, ist das für einen ganzen Bus voller Fahrgäste unattraktiv. Deshalb wäre es sinnvoll, ein Ticket für die Fahrgäste eines Busses zu überlegen. Punkt 6 neu enthält einige Ideen. Die Kontrolldichte muss an den betreffenden Stellen verstärkt werden, damit das Parken in der zweiten Reihe unterbleibt.

Wichtig ist auch, dass es an der Zweibrückenstraße Verbesserungen gibt. Lösungen sollen möglichst bis Anfang 2019 vorgelegt werden. Ich kann nur sagen, versuchen Sie, das Desaster der Verkehrspolitik, diesen Offenbarungseid der großen Koalition, zu verhindern. Herr Dr. Böhle, der im Moment nicht im Saal ist, könnte vielleicht noch etwas zu den freilaufenden Rechtsabbiegespuren sagen, wenn er wieder kommt. Es ist ein generelles Thema und für den Radverkehr ein Sicherheitsthema, das beantwortet werden soll. Korrigieren Sie noch einmal diesen Beschluss! Nehmen Sie das wahr, damit wir eine zukunftsfähige Lösung bekommen.

Ich danke Ihnen. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StR Zöller:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Es war zu erwarten, dass der Kollege Bickelbacher dieses Horrorszenario aufbaut. Das Gleiche hat der Kollege Danner vor wenigen Tagen unter Missbrauch der Stadtgestaltungskommission getan. Er hat sich Schützenhilfe von den Architekten und anderen Mitgliedern der Kommission erwartet, wurde aber deutlich abgeschmettert und hat seinen Antrag mangels Erfolgsaussicht zurückgezogen. - (Heiterkeit) - Lassen Sie sich das von Herrn Danner erklären! - (StRin Demirel: Was hat das mit diesem Thema zu tun?) - Es geht um dieses Thema. Er wollte die Stadtgestaltungskommission dazu bewegen, das zu unterstützen, was der Kollege Bickelbacher hier vorgetragen hat. Das ist aber zurecht schiefgegangen. Natürlich wird der Kollege Danner seine Niederlagen nicht in Ihrer Fraktion ausbreiten. Das verstehe ich. - (Heiterkeit)

Die Debatte um den Isartorplatz erinnert mich an eine Gespensterdebatte. Vom Bezirksausschuss und von Ihnen wird so getan, als sei das Ziel einer Neuordnung des Isartorplatzes, hier einen Erholungsbereich zu schaffen. Sie reden davon, ihn den Bürgern zurückzugeben und die Erholungsqualität zu verbessern.

Jede Millionenstadt kennt unterschiedliche Funktionen im öffentlichen Raum. Selbstverständlich gibt es Erholungsbereiche, aber es gibt auch Bereiche mit teilweise tobendem Verkehr, wie am Isartorplatz. Daraus werden Sie kein Erholungsgelände machen können, weil es sich hier um eine der am stärksten befahrenen Ein- und Ausfallstraßen unserer Stadt handelt. In der Rosenheimer Straße gibt es am Gasteig jeden Tag viele Staus, weil hier sehr viele Fahrer in die Stadt rein und wieder herausfahren.

Die Mega-Staus am Isartorplatz werden übrigens durch einen Beschluss des Stadtrats erzeugt, nämlich Straßenbahnen und Busse zu bevorzugen. Die Folge ist, dass dort jeden Augenblick eine der beiden Straßenbahnlinien oder die Busse Grün haben. Es gibt eine Grünphase für zwei, drei Autos, dann springt die Ampel wieder auf Rot, weil die nächste Straßenbahn kommt. Der Dauerstau am Isartorplatz ist nicht zu beseitigen, so lange man die Trambahn- und Busbevorzugung aufrechterhält. - (Beifall der CSU) - Wir haben sie gemeinsam beschlossen, und man darf sich nicht über die Wirkungen wundern. Es ist blauäugig, etwas Gutes wie die Straßenbahn- und Busbevorzugung zu tun und die dadurch entstehenden Folgen zu beklagen. Sie sind gewollt. Sie werden aus dem Isartorplatz mit noch so vielen Workshops kein Erholungsgelände zaubern!

Im Übrigen wechseln sich hier Erholungsgelände und Verkehrsflächen ab. Wie weit ist der Englische Garten entfernt? Fußläufig. Nicht für jeden Behinderten, für mich zum Beispiel nicht. - (Zwischenruf von StR Danner - StR Pretzl: Das ist nun wirklich asozial! Das ist wirklich das Letzte, dass Sie sich über jemanden, der eine körperliche Behinderung hat, lustig machen! Das ist das Letzte, Herr Danner!) - Mei, so ist er halt! - (Heiterkeit und Beifall) - Ich habe ihn hier schon vor Jahrzehnten erlebt. Da war er noch wilder, gell, Herr Danner! Dann sind Sie verschwunden, und jetzt sind Sie wieder da!

Zu diesem verfeimten freilaufenden Rechtsabbieger: Mir ist nicht bekannt, dass es da irgendwann einmal einen Unfall gegeben hätte. Dieser freilaufende Rechtsabbieger funktioniert perfekt, weil der Bereich so lang ist, und jeder Autofahrer sich in Bezug auf die Radfahrer lange vorher orientieren kann. Dort ist es ungefährlich, und der Verkehr fließt ab.

Wenn Sie dort eine Ampel einrichten wollen ... Wenn man an der Ludwigsbrücke rechts in die Widenmayerstraße abbiegen will, haben Fußgänger und Radfahrer die Bevorzugung. Es kommen zwei bis drei Autos durch, und es wird permanent Stau erzeugt. Das gleiche Problem gibt es am Thomas-Wimmer-Ring. Die Busse werden sie dort nicht entfernen können, und wenn Sie die Straße auf eine Fahrspur reduzieren, gibt es dort Dauerstau.

In der *Süddeutschen Zeitung* stand kürzlich, dass bei Staus in der Stadt mit am meisten Schadstoffe emittiert werden. Autos produzieren am meisten Emissionen, wenn sie im Stau stehen! Das wissen wir. - (Beifall der CSU) - Herr Danner und Herr Bickelbacher, Sie stimmen wieder das Lamento an, es seien zu viele Autos da ... - (StR Monatzeder: Wir bauen eine autogerechte Stadt!) - Nein, überhaupt nicht! Lieber Hep, Du weißt es selbst besser. Du willst in den Landtag und musst

jetzt ein bisschen lautstärker werden als in den letzten vier Jahren. Das ist mir klar. Ich kenne das Geschäft.

Aber es ist nicht wahr. Niemand will die autogerechte Stadt. Wir sind bereit, eine Spur im Osten des Thomas-Wimmer-Rings zurückzubauen. Das ist ein Teilerfolg dieser Bemühungen und wird von Euch überhaupt nicht erwähnt. Ich persönlich kann es nicht nachvollziehen, was es der Umwelt bringen soll, Fahrspuren zu reduzieren und dadurch mehr Staus zu erzeugen. Das ist für die Umwelt das Schädlichste, was Sie machen können. Davor verschließen Sie die Augen. Sie arbeiten sich ununterbrochen an ihrem ideologischen Feinbild ab, dem motorisierten Individualverkehr.

Die Busse kommen hauptsächlich aus anderen Ländern in Europa. Vor einigen Jahren habe ich die Kennzeichen dieser Busse fotografiert und hier gezeigt. Es waren mit ganz wenigen Ausnahmen Busse aus Rumänien, Bulgarien, Italien oder Frankreich. Sie können machen, was Sie wollen, die fahren nicht weg. Die Busfahrer hätten mich fast verprügelt, als ich sie fotografierte, denn sie meinten, sie werden strafrechtlich verfolgt.

Aber wir brauchen diese Busse dort auch aus einem anderen Grund, damit behinderte Menschen möglichst nah an der Altstadt ein- und aussteigen können. Herr Danner, an diese Menschen müssen Sie auch denken, und das tun wir. Deswegen wollen wir es bei drei Fahrspuren in Richtung Altstadt belassen, weil de facto nur zwei Spuren zur Verfügung stehen.

Einiges können wir in dem Bereich verändern, und das tun wir auch, nämlich eine Spur wegzunehmen. Das tragen wir mit. Aber die Gesamtsituation am Isartorplatz ist nicht verbesserbar, und wir haben sie selbst herbeigeführt. - (Beifall der CSU)

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir debattieren das Thema heute zum wiederholten Male. Wozu gibt es Ausschüsse? Diskutieren wir lieber alles in einer zweitägigen Vollversammlung! Dann brauchen wir keine Ausschüsse mehr.

Bei den Beiträgen des Kollegen Bickelbacher muss man schon sehr viele Beruhigungsmittel einnehmen, damit man ruhig sitzen bleiben kann. Diese Horrorszenarien sind nicht zum Aushalten. Die Kollegen Monatzeder und Bickelbacher sagen, wir bauen wieder eine autogerechte Stadt. Nein, wir haben bei Weitem keine autogerechte Stadt mehr. - (Zwischenrufe von StR Monatzeder und StR Danner) - Nein, das haben wir nicht! Das ist nur ein Horrorszenario von Euch! Berichte

belegen, dass es in München die meisten Staus gibt, und dass hier die Autofahrer viele Stunden im Jahr im Stau stehen und so wertvolle Arbeitszeit verlorengelassen.

Ihr habt über 20 Jahre lang die Geschicke der Stadt mitgestaltet, und Ihr habt nichts gemacht! - (Beifall der Bayernpartei) - Ihr habt Staus produziert und schiebt jetzt den Schwarzen Peter von Euch weg. So kennen wir es. Die Münchner Bürgerinnen und Bürger sind gefordert, genau zuzuhören, was von den Grünen tagtäglich kommt.

Die Zahl der angemeldeten Autos geht ständig in die Höhe. Ich glaube, das kann der Kreisverwaltungsreferent bestätigen. Wir haben uns erst vor ein paar Wochen mit der Vorlage befasst. Es wird prophezeit, dass die Autofahrer in dieser Stadt nicht mehr fahren und ihr Auto zurückgeben wollen, weil Sie es nicht mehr brauchen. Wo bleiben die Abmeldungen der Autos? Gehen diese Zahlen zurück? Wer verzichtet auf sein Auto, weil er nur mit dem Rad fährt, und den Wagen nicht in der Tiefgarage herumstehen lassen möchte?

Ich kann diese Diskussionen, wie sie hier geführt werden, nicht mehr nachvollziehen. Deshalb bin ich emotional ein bisschen aufgeladen. - (StR Schmidbauer: ... mit dem Cabrio ins Rathaus und parkt da mit dem Privatauto ...) - Ich kann mich an die erste grüne Bürgermeisterin erinnern, die ständig mit ihrem Jaguar ins Rathaus gefahren ist. - (Zwischenruf von StRin Demirel) - Ja, selbstverständlich. Ihr entwerft diese Horrorszenarien! Mit Euch und diesen Szenarien ist eine normale sachliche Diskussion nicht mehr möglich.

Der Vorlage und der Variante 5 werden wir zustimmen. Die eine Seite wird um eine Fahrspur verringert. Auf der anderen Seite - das sehe auch ich leider so - braucht man Platz für die Busse. Wenn es nach mir ginge, würde ich die Busse nicht in die Innenstadt holen, aber wahrscheinlich lässt sich das nicht anders machen. Wir brauchen dort für die Busse die Möglichkeit ein- und aussteigen. Zukünftig dürfen sie dort nicht mehr parken, sondern nur noch zum Ein- und Aussteigen halten. Diese reduzierte Möglichkeit kann ich mittragen.

Dass die Gestaltung des Isartorplatzes hier nicht beinhaltet ist, sehe ich als richtig an. Ich würde abwarten, bis man den Thomas-Wimmer-Ring fertiggestellt hat, die Verkehrsflüsse dort kennt, und dann über die Neugestaltung des Isartorplatzes entscheiden. Wir schaffen hier einen neuen Verkehrsbereich an einer Stelle, an der es jeden Tag Staus gibt, wie der Kollege Zöllner völlig richtig ausgeführt hat.

Bei dem freilaufenden Rechtsabbieger passieren vielleicht ab und zu Auffahrunfälle, aber mir ist kein schwerwiegender Unfall in diesem Bereich bekannt. Auch hier werden Horrorszenarien aufgebaut. Wenn Sie etwas wissen, benennen Sie es! Dann werde ich es mir anschauen. Sie haben den Kreisverwaltungsreferenten aufgefordert, zur Unfallstatistik Stellung zu nehmen. Ich prophezeie Ihnen, das von Ihnen beschriebene Unfallszenario wird sich nicht bestätigen, und deswegen werden wir den Antrag der Grünen komplett ablehnen.

Wir werden der Variante 5 zustimmen und nach der Fertigstellung über eine sinnvolle Umgestaltung des Isartorplatzes entscheiden. Wir sind dafür, dass sich alle Verkehrsteilnehmer in der Stadt in einer gewissen Weise bewegen können. Man soll nicht für die einen nichts und für die anderen alles tun. Nur sinnvoll und sachlich kommen wir weiter. Danke. - (Beifall der Bayernpartei)

StR Röver:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Probieren wir es ganz sachlich: Herr Püschel hat zurecht angesprochen, dass wir unter einem gewissen Zeitdruck stehen. Das hat mit der Herstellung der Oberfläche im Bereich des neuen Parkhauses zu tun. Aus diesem Grund schlägt die Vorlage eine zweistufige Vorgehensweise vor, und auch mit dieser Vorlage können wir einige wichtige Punkte beschließen. Wir reduzieren eine Fahrspur im Bereich der Knöbelstraße und haben eine zusätzliche Querungsmöglichkeit im Bereich der Herrenstraße. Das ist ein wichtiger Wunsch vor Ort. Im Bereich der Zweibrückenstraße gibt es für den Fuß- und Radverkehr eine Verbesserung, weil die Ladezone in die Morassistraße verlegt wird. Es sind noch nicht alle Wünsche erfüllt, aber wir können durchaus schon von Verbesserungen reden.

Die zweistufige Vorgehensweise zum Isartorplatz ist auf 16 der Vorlage klar beschrieben. Nach Beendigung der Bauarbeiten folgt eine Evaluationsphase, und dann wird es eine neue Beschlussvorlage zum Isartorplatz geben. Für die SPD-Fraktion kann ich festhalten, dass wir eine deutliche Aufwertung des Isartorplatzes wollen. Wenn es verkehrlich möglich ist, können und wollen wir auch gerne auf den zitierten Rechtsabbieger verzichten. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. - (Beifall der SPD)

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Ich wundere mich, wie ideologisch diese Debatte geführt wird. Wir sollten an den Thomas-Wimmer-Ring erheblich pragmatischer herangehen. Ich glaube, dass mehr möglich ist als das, was die Verwaltung vorschlägt.

Auch ich halte es für absolut unerträglich und inakzeptabel, dass wir eine Spur zum illegalen Halten von Bussen reservieren. Wenn wir zu dem Ergebnis kommen, wir können es im Grunde nicht verhindern, dann müssen wir diesen Bushalt abschaffen bzw. verlagern. Das ist in unserem Änderungsantrag (Anlage 13), über den bitte noch einmal abgestimmt werden soll.

Der Kollege Bickelbacher hat einen Bushalt in der Ludwigstraße, unweit vom alten Tambosi, vorgeschlagen. Wenn wir die Briener Straße zur Einbahnstraße machen, geht das ohne Probleme, und es gibt eine räumliche Nähe zur Altstadt. Das ist auch für unsere Touristen attraktiv. Daher sind auch wir der Meinung, dass zwei Paar Spuren auf der westlichen Seite gegenüber vom Knöbel-Block ausreichen. Deshalb werden wir Punkt 1 des Antrags der Grünen unterstützen, und ich bitte um punktweise Abstimmung. Wir sind aber nicht dafür, den Maximiliansplatz noch einmal zu überprüfen. Wir wissen, da ist kein Platz für Busse, und wir müssen damit rechnen, dass die Busse in zweiter Reihe parken. Das wäre aber an der Ludwigstraße durchaus möglich.

Unser anderer Vorschlag müsste auch noch einmal geprüft werden, nämlich die Busse an der Theresienwiese halten zu lassen, wenn kein Oktoberfest ist. Ich glaube, das würde uns ein Stück weiterbringen.

Unser Vorschlag, dass Busse am Thomas-Wimmer-Ring nicht parken, sondern nur halten dürfen, wird nicht funktionieren. Sie werden weiterhin in zweiter Reihe stehen. Deshalb bleibt nichts anderes übrig, als sich zu entscheiden, dass es dort keinen Bushalt mehr geben wird.

Durch das zweistufige Verfahren müssen wir eine zeitliche Runde drehen. Das ist ein bisschen unbefriedigend, aber wohl nicht zu verhindern. Ich glaube, ein Fußgängerüberweg zum Tal an der nördlichen Seite ist nicht unbedingt nötig. Zehn Minuten Umweg sehe ich nicht. Ich kann direkt an der Zweibrücken- bzw. Rumfordstraße auf die andere Seite gehen und südlich das Tal queren. Oder ich kann die Unterführung benutzen, im Unterschied zu Kufferschen Angsträumen ist sie kein Angsträum, sondern breit und attraktiv. Aber eine Umgestaltung und Aufwertung des Isartorplatzes ist in der Tat dringend erforderlich. Danke. - (Beifall von FDP - HUT)

StR Danner:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Inhaltlich kann ich mich den Ausführungen des Kollegen Bickelbacher und des stellvertretenden BA-Vorsitzenden Herrn Püschel voll anschließen. Aber Herr Zöllner hat mich persönlich angesprochen, und darauf möchte ich erwidern. Auch wenn es darüber keine Abstimmung gab, wurde klar, dass die Stadtgestaltungskommission größtes

Interesse hat, in die Gestaltung dieser Örtlichkeit eingebunden zu werden. Das hat das Fachgremium eindeutig verlauten lassen und am Schluss auch abgestimmt. - (Zwischenruf von StR Zöller) - Sie können sich noch einmal zu Wort melden, Herr Zöller, aber jetzt hören Sie mir bitte zu, auch wenn das nicht Ihre Stärke ist. Die Stadtgestaltungskommission hat sich eindeutig dafür ausgesprochen, in das weitere Gestaltungsverfahren für den Isartorplatz eingebunden zu werden.

Der Isartorplatz ist Teil des Ensembles Altstadt. Herr Altmann, im Moment baut keiner mehr die autogerechte Stadt. Aber der Isartorplatz und der Thomas-Wimmer-Ring sind Überbleibsel aus der autogerechten Stadt. Der Isartorplatz ist Anfang der 90er Jahre in einer Platzstudie als Unort definiert worden, und auch der Thomas-Wimmer-Ring mit seinen sechs Spuren ist ein Unort. Liebe SPD, wir haben jetzt die einmalige Möglichkeit zur Stadtreparatur. Es ist irrsinnig, in ein paar Jahren wieder aufzureißen, was wir jetzt gestalten. Es gilt, die baulichen, gestalterischen und finanziellen Synergieeffekte, die sich jetzt bieten, zu nutzen und nicht die Entscheidung zu schieben. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

Zu den Staus: Liebe CSU, Sie sind seit vier Jahren an der Stadtregierung, und die SPD ist es seit Jahrzehnten. Sie flüchten aus der Verantwortung, wenn Sie uns die Staus ans Bein binden. Für die heutigen Staus sind Sie selbst verantwortlich. - (Unruhe und Heiterkeit) - Doch! Die Staus haben wir auch nicht zwingend an den von Ihnen genannten Stellen, sondern am Mittleren Ring und am Autobahnring. Dort bauen Sie mit Ihren Verkehrsministern seit Jahrzehnten aus und bekommen das Problem trotzdem nicht in den Griff.

Indem Sie für den freilaufenden Rechtsabbieger plädieren, suggerieren Sie, so einen Stau zu vermeiden. Wenn es stadteinwärts einen Stau gibt, dann auf der Ludwigsbrücke. Im weiteren Straßenverlauf in der Zweibrückenstraße und am Isartorplatz gibt es stadteinwärts keinen nennenswerten Stau. Anstatt dieses freilaufenden Rechtsabbiegers sollen zwei Rechtsabbiegerspuren mit eigener Ampelschaltung kommen. Der Gutachter hat bestätigt, dass die Leistungsfähigkeit besser sein wird als heute. Warum weigern Sie sich in Ihrer autoideologischen Position, die Aussagen des Gutachters anzuerkennen? Das war auch bei der Rosenheimer Straße der Fall. Wie würden Sie reagieren, wenn man ständig Ihre juristische Kompetenz anzweifeln würde? Sie zweifeln ständig einschlägige Gutachterpositionen an und spielen sich zum Obergutachter auf! Das ist nicht Ihre Profession, Herr Zöller! Ihre völlig überkommene Verkehrspolitik passt nicht mehr in diese Zeit! Verschonen Sie uns bitte damit! - (Zwischenrufe)

Zu Ihrer Aussage, wir brauchen hier kein Erholungsgelände: Ihre Vorstellung reicht nicht aus, was da passieren soll. Natürlich ist innerstädtisches Grün für die Leute dort klimatisch enorm wichtig, und wenn wir den Thomas-Wimmer-Ring und den Isartorplatz angemessen zurückbauen, gewinnen wir Frei- und Grünflächen, die für die Innenstadt notwendig sind.

Ihr Argument - (Zwischenrufe) -, zu den Busfahrgästen aus ganz Europa ist richtig. Wenn wir das nicht in den Griff bekommen, ist das ein Offenbarungseid für unsere Sicherheitsbehörden. Das ist eine klare Geschichte. Das Argument, - (Zwischenrufe) - die Fußgänger und die nicht mehr ganz so mobilen Fußgänger aus Europa müssen wir an diese Stelle karren, mag noch nachvollziehbar sein. Mindestens genauso wichtig wäre für Sie als Münchner Stadtrat, auch an die Fußgänger zu denken, die den Isartorplatz und den Thomas-Wimmer-Ring queren wollen. Den Fußgängern fehlen zwei Möglichkeiten, um von der einen zur anderen Seite zu kommen: von der Zweibrückenstraße ins Tal und über die Zweibrückenstraße von Nord nach Süd. An die Fußgänger sollten wir, Sie und der Oberbürgermeister in erster Linie denken. - (Beifall, Zwischenruf StR Altmann: Das ist wieder eine Vorstellung!)

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die Kritikpunkte: Ich habe mich gemeldet, weil mich der Redebeitrag von Herrn Zöllner ein bisschen erbost hat. Ich bin nicht so emotional wie der Kollege Danner. Ich sage das immer kühler. Es ist aber trotzdem ernst gemeint. Eigentlich wurde eine pragmatische Debatte angemahnt und man möge sich doch an den Sachinhalten orientieren. Es ärgert mich schon, Herr Zöllner und Kolleginnen und Kollegen von der CSU, dass Sie bei bestimmten Themen anscheinend die fachliche Ausarbeitung einfach nicht zur Kenntnis nehmen wollen - (vereinzelt Beifall) - und auch nicht lesen.

Die vorgeschlagene Variante 4 b, die der Kollege Püschel noch einmal zur Diskussion gebracht hat und auch abgestimmt war, ist leistungsfähiger als das, was jetzt teilweise beschlossen werden soll. Diese ist auch leistungsfähiger für den Autoverkehr. In der Vorlage ist geplant, die Fußgänger und Radler, die geradeaus wollen, mischen sich nicht mit den Rechtsabbiegern, sondern die Rechtsabbieger bekommen an dieser Kreuzung eine eigene Ampelphase. Es sind die gleichen Argumente wie immer, warum es nicht geht, und nicht auf den konkreten Fall gerichtet sind. Das finde ich schade. Herr Kollege Altmann, das ist das dogmatische Herangehen, aber nicht aus den Reihen der Grünen, sondern dieses Mal der CSU.

Zu dem Verkehrsgutachten: Man kann natürlich sagen, was interessiert mich ein Gutachten, wenn es nicht das Ergebnis liefert, was ich will? - (Zwischenruf StR Altmann: Das wurde in Auftrag gegeben!) - So kommt es üblicherweise zu politischen Fehlentscheidungen. Die Unterstellung, es kommt immer nur das raus, ist natürlich auch schwierig. Dann kann man sich die Gutachten schenken und einfach fragen: Wer sind die Mehreren, wer sind die Schwereren? Dann braucht es diese inhaltliche Diskussion nicht.

Was mich durchaus erstaunt, ist diese Toleranz und Akzeptanz von organisiertem Rechtsbruch aus den Reihen von CSU und BAYERNPARTEI - (Beifall von die LINKE.) - in Bezug auf das Parken in zweiter Reihe. Wenn das tatsächlich ... - (Zwischenrufe StR Altmann, StR Reissl) - Kolleginnen und Kollegen, wenn Sie sagen, wir bekommen das nicht in den Griff, sage ich: Dann lassen Sie einmal fünf Busse abschleppen und beschlagnahmen. Dann wird keiner mehr in zweiter Reihe ... - (Zwischenrufe) -. Wenn ein Bus - (Unruhe) - in zweiter Reihe auf der Straße steht, ... - (Unruhe, Zwischenruf StR Reissl, Glocke!!) - Herr Kollege Reissl, wenn ein Bus in zweiter Reihe ... - (OB Reiter: Entweder ich lasse mir jetzt Popcorn bringen oder wir halten uns wieder an die normalen Redegepflogenheiten! - Unruhe - Ist zwar ein großes Kino hier, aber ...) Wenn ein Bus in zweiter Reihe einen Dauerstau auf dem Mittleren Ring auslöst, dieses Szenario hat der Kollege Zöllner ausgemalt, ist es mit Sicherheit möglich, so einen Bus abschleppen zu lassen. Wenn ein parkender Bus auf dem Mittleren Ring nicht abgeschleppt werden kann, wo sonst? - (Zwischenrufe) - Kolleginnen und Kollegen, das ist wirklich erstaunlich! Es ist das Gleiche, einfach in Kauf zu nehmen, dass sich Autos überall, auf Fußwegen, Fußgängerüberwegen oder was auch immer, hinstellen. - (Zwischenrufe) - An der Stelle könnten Sie wirklich ein bisschen ordnungsliebender sein.

Wir werden uns dem Änderungsantrag der Grünen anschließen. Es muss Möglichkeiten für Busse geben, damit die Touristen ein- und aussteigen können. Sie schlagen vor, Konzepte zu prüfen. Teile sind vielleicht schon geprüft, dann ist es schnell noch einmal geschrieben. Dieser fehlerhafter Beschluss, der lange wirken wird, weil in den nächsten 20 Jahren diese dritte Spur nicht mehr abgebaut werden kann, ist grundfalsch. Danke! - (Beifall)

StR Bickelbacher:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich beschränke mich auf das Verkehrsgutachten. Zu der Spur usw. ist alles gesagt. Auf Seite 12 ist das Gutachten zum Bestand. Dort ist in rot eine Spur vom Thomas-Wimmer-Ring zur Zweibrückenstraße dargestellt, da diese teilweise überlastet ist. Der Gutachter hat es sehr einfach und nachvollziehbar gekennzeichnet. Deswegen sind einige Verkehrsbeziehungen rot. Auf Seite 30, der Variante 4 b, gibt es kein Rot mehr. Dort ist alles

Grün und an zwei Stellen Hellgrün. Zu Herrn Zöllner, der meint, man könne solche Gutachten nach Belieben machen: Es gibt einfache technische Vorgaben. Ein Auto braucht ungefähr zwei Sekunden, um bei Grün über eine Ampel zu fahren. Wenn ich zwei Spuren habe, bekomme ich doppelt so viele Autos darüber. Deswegen hängt die Spuranzahl damit zusammen, wie viele Autos über die Ampel fahren. Das kann man errechnen. Das ist einfach Verkehrstechnik und es gibt nichts zu drehen, ob Grün oder Rot oder sonst was. Das kann man fachlich begründen. Wahrscheinlich kann es Ihnen der Gutachter sogar, wenn es ... Wir hätten die Idee gehabt, der Gutachter sollte das vorstellen. Ich habe mir überlegt, ob ich das Gutachten mit einer PowerPoint-Präsentation vortragen soll. Es hätte vielleicht geholfen. Ich weiß es nicht. Man muss einfach zur Kenntnis nehmen, es wäre eine Verbesserung gegenüber heute.

Es ist richtig, wie Herr Dr. Mattar sagt: Das hat mit der verkehrspolitischen Grundsatzdiskussion nichts zu tun. Hier könnte mit leichten Verbesserungen für den Autoverkehr sehr viel erreicht werden – nur dass dieser ab und zu 30 Sekunden an einer Ampel warten muss. Mobilitätseingeschränkte, die nicht die Treppen in der Unterführung gehen können und mit dem Rollator oder einem Kinderwagen unterwegs sind, müssen große Umwege machen. Vom Brunnen ins Tal sind es fünf Minuten. Ich muss zur Thierschstraße zurück, dort über die Straße gehen und auf der anderen Seite die Straße wieder queren. Das ist ein Weg von fünf bis sechs oder, wenn man langsam ist, vielleicht zehn Minuten. Das muss man zur Kenntnis nehmen. Es wird ohne Not eine mögliche Verbesserung für den Fuß- und Radverkehr aufgrund ideologischer Überlegung verhindert und nicht aufgrund von Fakten, die in diesem Gutachten niedergelegt worden sind. Es wäre schön, wenn solche Gutachten zukünftig gelesen würden. Danke schön! - (Beifall)

StR Reissl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Hoffentlich müssen wir uns um den Kollegen Danner nicht sorgen. Nicht, dass er uns hier vorne in seiner Erregung zusammenbricht und einen Herzinfarkt bekommt. Ich weiß nicht, ob der Kollege Dr. Assal noch so fit ist, ihn dann zu reanimieren. - (Zwischenruf StR Danner) - Bitte? Okay, dann mache ich mir keine Sorgen!

Ich finde den Versuch in der Debatte interessant, diesen Kampfbegriff autogerechte Stadt wieder einzuführen. Böseartig, wie ich sein kann, könnte ich auf die Behauptung, wir seien in einer autogerechten Stadt, schon die Frage stellen, was von 1990 bis 2014 unter Rot-Grün unternommen wurde, um diese Stadt autogerecht ... - (Beifall, Zwischenruf StR Monatzeder) - Hep, Hep, Hep, Hep! Soll ich jetzt wirklich öffentlich in der Sitzung fragen, wo Du überall in dieser Stadt mit dem Auto hinfährst? - (Heiterkeit, Beifall) - Wollen wir die Debatte ... - (StR Monatzeder: Red' net so einen

Schmarrn daher!) - Vielleicht war es nicht Dein Auto. Jedenfalls könnte ich schon ein Beispiel nennen, wo der Hep Monatzeder sich mit dem Auto hinfahren lässt. Ich habe nichts dagegen, dass ein Grüner, ein Schwarzer, ein Gelber oder sonst was mit dem Auto fährt. Aber ich verstehe, - (Zwischenrufe) - diese hoch ideologisierte Debatte nicht. - (Zwischenrufe) - Nein. Entschuldigung, Kolleginnen und Kollegen! - (Beifall) - Sie ist doch wirklich überholt. - (Zwischenruf) - Doch, Kolleginnen und Kollegen! Sie ist überholt.

Der Begriff der autogerechten Stadt kommt aus den Wiederaufbaujahren nach dem 2. Weltkrieg. Es war eine Grundsatzentscheidung und manche deutsche Städte haben... - (Zwischenruf StR Dr. Mattar) - Bleiben wir! Wir müssen nicht nach Asien, Michael. Es genügt uns die Bundesrepublik Deutschland anzuschauen. Es gab Städte, die sich für einen autogerechten Wiederaufbauentwurf entschieden haben. Das hat München definitiv nicht getan. München hat in den 60er Jahren begonnen, massiv ein öffentliches Nahverkehrssystem aufzubauen, das zugegebenermaßen heute an seine Grenzen gekommen ist und dringlich erweitert werden muss. Ich führe keine Debatte über die Bewältigung der Vergangenheit der letzten zehn Jahre. Das ist auch geschenkt. Aber zu sagen, wir bauen an der autogerechten Stadt ist falsch und polemisch! Man kann sich natürlich hier vorne hinstellen, durch den Saal plärren und wieder dieses Gespenst von der autogerechten Stadt an die Wand malen. Es führt uns aber nicht wirklich weiter. - (Beifall)

Wir sollten überhaupt nicht infrage stellen und beiseite wischen, aus welchen vielen wichtigen Lebensbereichen der Münchner Autoverkehr in den vergangenen Jahrzehnten zurückgedrängt worden ist. Dass uns das gelungen ist, ist natürlich ein Vorteil, ein Vorzug für diese Stadt.

Trotzdem werden wir in der Zukunft mit den unterschiedlichen Mobilitätsbedürfnissen umgehen müssen und - Simone Burger sagte es gestern bei dem Jahresempfang des DGB - weit mehr als eine halbe Million Menschen pendeln täglich zur Arbeit in diese Stadt oder heraus. Manche können das ganz gut mit dem öffentlichen Nahverkehr oder mit einer Kette von verschiedenen Verkehrsmitteln, andere müssen morgens um fünf Uhr irgendwo im Gewerbegebiet sein. Die werden nicht mit dem Radl fahren, weil sie nicht 15 km in die Arbeit radeln. Öffentlich fahren sie auch nicht, weil um diese Tageszeit das Angebot nicht wirklich prickelnd ist. Das muss man nicht so hoch ideologisieren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Parteutachten sind nicht ganz fremd. Es kann durchaus sein, ein Gutachter argumentiert astrein. Wahrscheinlich gibt es einen Gutachter, der genauso gut das Gegenteil astrein feststellt. - (Zwischenrufe, Beifall) - Vielleicht macht man sogar zwei Gutachten, um sich überzeugen zu lassen,

welcher Recht hat. - (Zwischenruf) - Ich will dieses Gutachten nicht infrage stellen. Um Gottes willen! Überhaupt nicht! In Gutachten wurde aber auch festgestellt, in der Kapuzinerstraße wird es einwandfrei funktionieren. Wir wissen aus der Praxis, dass das nicht stimmt. - (vereinzelt Beifall, Zwischenruf)

Ich will noch einmal versuchen, zwei Dinge zu trennen. Zum Einen müssen wir heute über die Neugestaltung der Oberfläche Thomas-Wimmer-Ring entscheiden. Die Firma Wöhr+Bauer GmbH, die dort die Anwohner-Tiefgarage baut, muss wissen, wie sie die Oberfläche wieder herstellt.

Dann müssen wir uns mit dem Isartorplatz beschäftigen. Ich weiß nicht, wie einig wir uns sind und wie viel uns der Isartorplatz wert ist, sich mit ihm zu beschäftigen. Mir geht es beispielsweise so, dass ich mir in der kurzen Zeit, die wir jetzt hatten, nicht zutraue, über die Fragen Thomas-Wimmer-Ring und Isartorplatz zu entscheiden. Es ist viel komplexer. Kollege Zöllner hat darüber geredet - wir haben es in unserer Fraktion auch schon ohne Ergebnis erörtert -, es gibt einen unmittelbaren Zusammenhang mit der Kreuzung der Zweibrückenstraße, Thiersch- und Rumfordstraße. Diesen kann man nicht einfach wegdiskutieren. Natürlich ist es wert, die Frage „Braucht das Isartor als ein bedeutendes Denkmal in der Münchner Altstadt ein größeres Vorfeld als bisher?“ zu erörtern. Ich glaube nicht, dass wir in der Lage sind, in dieser Eile diese komplexen Zusammenhänge zu diskutieren. Wir bekennen uns ausdrücklich dazu, dass auch wir den Isartorplatz für einen wichtigen Ort in unserer Stadt halten, der verbesserungsbedürftig ist – genauso wie viele andere Orte, die wir in den letzten 25 und 30 Jahren deutlich verbessert haben. Es ist ja nicht so, als hätten wir das noch nie gemacht.

Ich greife die Frage auf: Ludwigstraße oder Thomas-Wimmer-Ring? Meine persönliche Meinung ist: Ich möchte in diesem neoklassizistischen Ensemble der Ludwigstraße die Busse eher nicht so gerne. - (Beifall) - Aber... - (Zwischenruf StR Dr. Mattar) - Michael, man kann unterschiedlicher Meinung sein. Dann sollte man sich aber auch Zeit nehmen, Zeit nehmen dürfen, eine solche Frage zu erörtern. Man muss sich auch die Zeit nehmen, zu erörtern, ob es Sinn macht, zu sagen, ich habe irgendwo altstadtnah ein oder zwei Stellen zum Ein- und Aussteigen. Dann schicke ich diese Busse durch die halbe Innenstadt, die nach zwei oder drei Stunden Wartezeit wieder den selben Weg zurückzufahren. Das muss man erörtern und sich darüber klar werden, ob man das will oder nicht. Das haben wir nicht getan! Deswegen halte ich es vernünftig, die Neugestaltung des Isartorplatzes von der Wiederherstellung der Oberfläche Thomas-Wimmer-Ring zu trennen. Das muss man nicht skandalisieren. Man darf anerkennen, dass das Eine unendlich komplexer ist als das Andere.

Busse in zweiter Reihe kann man skandalisieren. Es ist vollkommen klar, es ist ein Rechtsbruch, aber nicht strafbewehrt. Es gibt noch ... - (StR Altmann: Es ist der Ausfall einer Fahrspur.) - Ja. Es ist nicht strafbewehrt. Es ist ein Rechtsbruch und vielleicht eine Ordnungswidrigkeit. In der Regel wird diese mit einer gebührenpflichtigen Verwarnung geahndet. Solche Rechtsverstöße haben wir ständig. Jeder Radfahrer, der bei Rot über die Kreuzung fährt, ist ein Rechtsbrecher. Jeder, der sein Auto parkt, wo man nicht parken darf, ist ein Rechtsbrecher. Wir haben eine Rechtsordnung, die die Verhältnismäßigkeit kennt. Es ist einfach und billig, hier zu sagen: Unsere Sicherheitskräfte versagen, weil sie das nicht schaffen. Man kann aber auch die Lebenserfahrungen ins Spiel bringen und sagen: Auch bei noch so viel Rechtstreue wird es immer solche Rechtsverstöße geben. Diese wird man mit noch so viel Aufwand nicht unterbinden. Es ist doch wert, darüber nachzudenken, ob ich bewusst diese Situation schaffe. Ich plädiere auch nicht dafür, dass diese Touristenbusse ständig in zweiter Reihe parken. Es genügt schon, wenn der Bus in die vorgesehene Spur nicht ganz hereinkommt und sein Heck noch in die erste Fahrspur ragt. Schon behindert er sie. Solche Situationen kennen wir doch. Die Lebenserfahrung sagt einem, das wird immer wieder passieren. Auf diese Art und Weise kann man dem vorbeugen.

Im Übrigen sei daran erinnert: In der im Bau befindlichen Anwohner-Tiefgarage wird es weitere Möglichkeiten geben, den Thomas-Wimmer-Ring nahe des Isartorplatzes zu queren. So wie es vorgestellt wurde, auch auf eine durchaus vernünftige Art. Es gibt also keinen weiteren Angstraum, um den sich jemand sorgen müsste.

Noch eine Bemerkung: Eine Art Erholungsfläche hätte der Isartorplatz schon, dieses nordöstliche Geviert, dieses Teilrondell. Ich wage die Behauptung, selbst wenn die Fahrbahnflächen am Isartorplatz deutlich reduziert würden, wird es immer noch ein Verkehrsknotenpunkt sein. Die Aufenthaltsqualität im Sinne einer Erholungs- oder Freifläche werden wir vor dem Wirtshaus am Isartor nicht haben. Es wird ein grüner Fleck in der Stadt sein und als solcher einen Wert haben. Ich fürchte, eine wirklich attraktive Aufenthaltsfläche wird es nicht sein.

Deswegen das Plädoyer: Die Kirche im Dorf lassen. Beschließen, was wir jetzt beschließen müssen und sich Zeit für eine vernünftige Debatte nehmen, wie wir mit dem Isartorplatz umgehen wollen. - (Beifall)

OB Reiter:

Danke schön! Ich will zwischendurch einen Satz loswerden. Das Thema Busse ist natürlich etwas, was wir - eigentlich nicht hier, sondern eher im Planungsausschuss - die Übergänge sind ja

mittlerweile fließend – anhand einer Vorlage der Verwaltung intensiv besprechen sollten. Deswegen habe ich das Planungsreferat schon länger gebeten, sich mit einem städtischen Buskonzept zu befassen. Das hat es natürlich getan und Frau Prof. Dr. (I) Merk wird nach den Wortmeldungen aus dem ehrenamtlichen Stadtrat dazu ein paar Sätze sagen. Es ist natürlich ein Problem, das wir heute nicht einfach über das Knie brechen und einen Änderungsantrag stellen können. Es geht nicht darum zu sagen, es ist uns Wurst, wo sich die Busse hinstellen. Es geht tatsächlich erst einmal darum, dieses Thema zu beleuchten. Ich habe die Planungsreferentin schon vor einigen Monaten gebeten, uns dem Thema zu nähern. Dann kann man anhand einer Vorlage und einem eigenen Tagesordnungspunkt fundiert diskutieren.

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Es ist schon erstaunlich, dass man den Rückbau von Fahrspuren als autogerechte Stadt definiert. Wir haben heute gelernt, wie so etwas geht. Ich habe mich gemeldet, weil Kollege Danner mit großer Leidenschaft gesagt hat: „*Nach vier Jahren ist das Ihr Stau!*“ Das, liebe Grüne, werden wir Euch nicht durchgehen lassen! Jeder weiß, wie lange es dauert, Verkehrsprojekte auf den Weg zu bringen. Jeder weiß, was es bedeutet, als Kommune ausschreiben zu müssen, Beschlüsse zu fassen und bis dann Baumaßnahmen realisiert sind. Das gilt übrigens auch für U-Bahn- und Straßenbahnlinien. Und liebe Grüne, es ist Euer Stau! Es sind Eure überfüllten U-Bahnen und Eure mangelnden Straßenbahnen! - (Beifall) - Das ist das Ergebnis Eurer 24-jährigen Verantwortung. Ihr könnt Euch auch nicht „abspatzen“. In 15 Jahren übernehmen wir diese Verantwortung gerne. Ich kann Ihnen gerne, lieber Florian Roth... Das Baureferat hat auf eine Anfrage genau geschrieben, wie lange es dauert, eine U-Bahn, Straßenbahn oder einen Radweg zu bauen. Wenn diese Fristen abgelaufen sind, übernehmen wir gerne die Verantwortung.

Im Gegensatz zu Euch tun wir jetzt etwas. Wir bauen mehr Radwege als Ihr, wir bauen mehr U-Bahnen als Ihr. Das ist zugegebenermaßen nicht schwer und wir bauen sogar mehr Straßenbahnen als Ihr, liebe Grüne! Ich habe heute morgen gesagt: Ihr habt die Lust an der Opposition entdeckt. Man merkt es! Es bringt Euch in Wallung. Ihr müsst da noch ein bisschen lernen. Wir werden alles dafür tun, dass der Wähler Euch nach 2020 noch einmal sechs Jahre Zeit zum Üben gibt. Vielen Dank! - (Beifall)

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Was mich ein bisschen überrascht hat, wollte ich kurz anmerken: Wieso heißt es jetzt, die Umgestaltung des Isartorplatzes

ist zwar wünschenswert, aber zu kurzfristig? Warum ist das zu kurzfristig? Wo ist jetzt das Versäumnis? Ich habe noch einmal nachgeschaut. Wir haben im September 2013 einen Antrag gestellt, den Isartorplatz im Zuge der Tiefgarage im Thomas-Wimmer-Ring umzugestalten. Vor fünf Jahren. Jetzt heißt es: Das war erst vor fünf oder mehr Jahren und so kurzfristig können wir das nicht machen. Wo bitte ist das Versäumnis? Jetzt zu sagen, das geht nicht, alles sei zu kurzfristig, finde ich ein bisschen absurd.

Zweite Bemerkung: Das hat mich schon ein bisschen amüsiert, Kollege Pretzl. Sie gehen jetzt in den Wahlkampf, mit dem Argument, Sie können uns noch nicht zur Verantwortung ziehen, für das, was wir gemacht haben. Wir sind zu kurz dran. Geben Sie uns noch zwei Legislaturperioden an der Regierung, dann können Sie uns für das, was wir gemacht haben, zur Verantwortung ziehen. Das ist die Folgerung aus Ihrem Argument - (Beifall) -. Das finde ich gut! Das wird ein toller Wahlkampf! Normalerweise sagt man, ich bin stolz darauf, was ich gemacht habe. Wählt mich wieder! Sie sagen: Nein, nein, nein! Wie die Stadt aussieht, ist alles Sache der Grünen. Das hat mit uns nichts zu tun. Wir haben nur sechs Jahre geübt. Das gilt alles noch nicht. Ich freue mich auf den Wahlkampf. Das wird eine schöne Auseinandersetzung. Danke! - (Beifall)

OB Reiter:

Da freuen wir uns doch alle schon! - (Heiterkeit) - In fünfzehn Jahren können Sie so lange diskutieren, wie Sie lustig sind. - (Heiterkeit, Beifall)

StR Progl:

Herr Oberbürgermeister! Ich wollte mich an dieser ideologischen Debatte nicht weiter beteiligen. Ich hätte noch eine Frage: Es ist eine Bedarfsampel auf Höhe der Herrnstraße geplant. Nördlich davon gibt es eine Bestandsunterführung. Wird diese aufgelassen, parallel beibehalten, zugeschüttet oder was machen wir? - (OB Reiter: Bis Herr Quaas fertig ist, sollte sich irgendjemand finden, der das beantworten kann. Es wird schon genickt.)

StR Quaas:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch wenn mein Vorredner gerade gesagt hat, er möchte sich nicht an ideologischen Debatten beteiligen. Ich mache das mit Vorliebe und sehr gern. Ich möchte noch einmal die Frage stellen. Ich finde es immer sehr interessant, wenn von Seiten eines grünen Vertreters gesagt wird, was Fortschritt ist. Kollege Danner und Kollege Bickelbacher haben gesagt, dass diejenigen, die eine andere Meinung in dem verkehrspolitischen Spektrum haben, die Vergangenheit repräsentieren und sie den Fortschritt. Ich finde das

eine tolle Geschichte, wenn man als 10%-Partei so davon überzeugt ist, den Fortschritt zu repräsentiert. Ich würde einmal selbst hinterfragen, ob die Masse der Bürgerinnen und Bürger einen anderen Fortschrittsbegriff als die Grünen hat. Vielleicht gibt es auch Leute, die sagen: Das was Ihr macht, ist schon aus der Vergangenheit.

Sehen wir uns die Prognosen an, die gerade die Grünen immer wie eine Monstranz vor sich hergetragen haben: Der Radverkehr wird gigantisch zunehmen und alle, besonders die Jüngeren, werden massenweise vom Kfz auf andere Verkehrsmittel umsteigen und, und, und. Was ist die Realität? Genau das Gegenteil. Wir haben jedes Jahr mehr Zulassungen bei Pkws. Wenn man sich ansieht, wer die Autos zulässt, ist das wunderbar über das gesamte Spektrum der 18- bis 80-Jährigen verteilt. Auch die jungen Leute lassen Kraftfahrzeuge zu. Die jüngere Generation ist genauso daran beteiligt wie die anderen. Die Situation sieht aber so aus: Menschen sind am gleichen Tag Fußgänger, nutzen das Rad oder den ÖPNV. Vielleicht fahren sie auch morgens mit dem Auto zur Arbeit in die Stadt, um dort das abgestellte Rad zu nehmen, mit dem sie in der Innenstadt unterwegs sind. Ihr glaubt, Ihr könnt mit Eurer ideologischen Haltung, dass jeder das zu machen hat, was Ihr Euch vorstellt, die ganze Stadt unter eine Käseglocke stellen, weil die Grünen wissen, wie es geht.

Liebe Freunde, wir müssen alle sehen, wie wir in den nächsten Jahre den Mehrverkehr in München bewältigen. Dabei hat der Kfz-Verkehr denselben Rang wie die Verkehrsmittel, die Ihr wie eine Monstranz vor Euch herträgt. Wir müssen für alle schauen, damit wir eine erträgliche Stadt mit einem erträglichen Verkehrsfluss in der Stadt bekommen. Darum geht es in den nächsten Jahren. München ist eine stark wachsende Stadt. Der Verkehr wird nicht besser laufen mit Euren Rezepten, Fahrspuren einzusparen und Ähnlichem. Der fließende Verkehr produziert die wenigsten Emissionen, nicht der stehende Verkehr. Ihr widersprecht Euch permanent. Dass wir uns von einer 10 %-Partei immer sagen lassen müssen, was die Mehrheit denkt, darüber solltet Ihr am meisten nachdenken! - (Beifall)

OB Reiter:

Da sich niemand mehr meldet, würde ich Frau Prof. Dr. (l) Merk bitten, einige Sätze zum Thema Busse zu sagen und die Frage nach der Unterführung zu beantworten.

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, meine sehr geehrten Damen und Herren! In der Tat würde ich jetzt gerne eine ganze Menge sagen. Ich wundere mich ohnehin, dass man so viel sagen kann, obwohl wir den Platz noch gar nicht umbauen.

Das Touristenbuskonzept ist tatsächlich eine schwierige Aufgabe. Das hat mit vielen Dingen zu tun. Herr Stadtrat Reissl hat vorher ganz zutreffend ausgeführt, wie sich das Problem darstellt. Einerseits wollen wir kurze Wege für die Touristen, andererseits möchten wir lange Wege mit den Bussen vermeiden. Gleichzeitig haben wir Optionen, die immer wieder betrachtet wurden, aber derzeit wegen der vielen Baustellenproblematiken in der Stadt einfach nicht zur Verfügung stehen. Der Hauptbahnhof und der Altstadtunnel werden saniert. Wir bewältigen in Zusammenhang mit der 2. S-Bahn-Stammstrecke und vielen anderen großen Bauprojekten große Baustellenverkehre. - (StR Dr. Roth: Selber schuld!) - Diese Vorhaben werden Korridore beanspruchen, die möglicherweise für ein Bus-Hol- und -Bring-Konzept zur Verfügung stehen würden. Das werden wir uns in einem Konzeptentwurf ansehen.

Ich habe vor, den Planungsausschuss vor der Sommerpause mit einem ersten Entwurf zu befassen. Wir müssen diskutieren, was zweckmäßig ist. Wenn man europäische Städte gut kennt, wird man feststellen, so bequem wie bei uns ist das in Europa anderswo nicht. So wie wir das bisher gehandhabt haben, dass man aussteigt und jederzeit zurück zu seinem Bus „traben“ kann, ist das in den Großstädten wie Rom, Paris, Florenz oder London einfach nicht. Dazu muss man sich auch bekennen.

Kurzum, ich glaube, wir benötigen ein sehr differenziertes Buskonzept. Immer wieder wird der demografische Wandel angesprochen. Die Besucherinnen und Besucher brauchen kurze Wege. Das müssen wir ernst nehmen. Wir haben auch beim Kunstareal die Frage, wie sie in die Museen kommen sollen. Es ist aber klar, die Busse können nicht den ganzen Tag vor dem Eingang stehen. Es wird also darum gehen, zu differenzieren nach Touristen, die einen ganzen Tag bleiben und solchen, die nur für wenige Stunden kommen.

Zur Frage nach der dritten Spur auf der altstadtzugewandten Seite: Wir wären auch schon gerne weiter. Wenn man sich aber die Baustellenlogistik ansieht, ich habe das im letzten halben Jahr sehr ausführlich getan, muss man hier einen größeren Korridor freihalten. Ich muss zugestehen, diese Aspekte sind in dem Gutachten nicht erfasst. Das Gutachten ist sinnvoll, sonst hätte ich es in der Beschlussvorlage nicht abgebildet. Es zeigt uns Möglichkeiten auf. Trotzdem müssen wir jetzt

mit den Machbarkeiten umgehen, die uns derzeit zur Verfügung stehen. Es wurde schon angesprochen, es geht darum, im ersten Schritt diesen Deckel darüber ordentlich zu erstellen. Ich sehe das im Übrigen auch nicht so, dass wir uns damit die Zukunft verbauen würden. Wir nehmen auf der altstadtabgewandten Seite eine Spur weg und bekommen immerhin einen neuen Fußgängerüberweg.

An dieser Stelle kann ich auch die Frage zur Unterführung beantworten: Sie soll in die neue Tiefgarage integriert werden. Man kann behindertengerecht den Durchgang durch die Tiefgarage mit dem Aufzug nehmen, sicher und gut beleuchtet, um auf der anderen Seite wieder hinauszugehen. Das ist in diese Tiefgaragenerschließung integriert. Diese Lösung ist aber logischerweise für die Nutzung mit dem Fahrrad nicht bequem. Deshalb ist es sinnvoll, zusätzlich noch diesen anderen Überweg zu haben und auch weiter dran zu bleiben.

Wir werden Ihnen in Kürze die Beschlussvorlage für die nächsten fünf Plätze, die wir vertieft bearbeiten wollen, vorlegen. Der Isartorplatz wird weiter dabei sein. Tatsächlich ist es also einfach der zweite Schritt. Ich gebe gerne zu, ich hatte gehofft, mit der Tiefgarage schneller voranzukommen. Leider verfügt aber auch das Planungsreferat nicht über unbegrenzte zeitliche und räumliche Ressourcen.

Im Übrigen noch ein Wort zur Aufenthaltsqualität des Isartorplatzes: Vermutlich bin ich die einzige Person, die schon auf dem Isartorplatz geschlafen hat, und zwar in einem „Shabbyshabby“-Apartment. Man kann es ganz gut überleben - mit einer Flasche Rotwein. - (Heiterkeit, Zwischenrufe)

OB Reiter:

Dem wollen wir jetzt nicht näher treten. - (Heiterkeit) - Das war die Auskunft des Planungsreferates.

Zu den Verkehrs- und Unfallzahlen hat Herr Dr. Böhle gesagt, er habe keine aktuellen Zahlen vorliegen. - (Zwischenruf) - Bei Bedarf könnte er das gerne nachliefern.

Der mündlich von StR Dr. Mattar erneut eingebrachte Änderungsantrag von FDP-HUT aus der Sitzung des Ausschusses für Stadtplanung und Bauordnung vom 31.01.2018 (Anlage 13 zur Vorlage) wird gegen die Stimmen der antragstellenden Fraktion, von Liberal-Konservative Reformer und ÖDP **abgelehnt**.

Der beiliegende Änderungsantrag von Die Grünen - rosa liste wird punktweise wie folgt abgestimmt:

Punkt 1 wird gegen die Stimmen der antragstellenden Fraktion, von ÖDP, DIE LINKE., Liberal-Konservative Reformer und FDP-HUT **abgelehnt**.

Die übrigen Ziffern des Änderungsantrages werden gegen die Stimmen der antragstellenden Fraktion, von DIE LINKE. und ÖDP **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, DIE LINKE. und FDP-HUT **beschlossen**.

Optimierung der Haushaltssteuerung durch den Stadtrat
Antrag Nr. 3608 von Die Grünen - rosa liste vom 23.11.20127

Aktensammlung Seite 6909

StRin Habenschaden:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! „Optimierung der Haushaltssteuerung durch den Stadtrat“ – gut, probieren wir es einmal so! Wir starten noch einmal in ein neues Verfahren.

Ich nehme ab jetzt vorsichtshalber meine Finger zu Hilfe. 2014 haben wir das Haushaltsverfahren geändert. Sie erinnern sich an das Prozedere, Anlass war der Antrag “Haushaltsbeschluss ernst nehmen“. Wir erinnern uns aber auch, zu mehr Disziplin hat das damals nicht geführt.

2015, zweiter Versuch, nach der kurzfristigen Rückholung des Haushaltsentwurfes haben wir das Verfahren nochmals geändert. Die Titel damals waren “Haushaltsbeschlüsse ernst nehmen – Umsetzung I und II“.

Im November 2017 war klar, so ganz ernst wurde das „Ernst nehmen“ nicht genommen, auch nicht die Umsetzung, weder von I noch von II. Deshalb musste ein Notfallprogramm her. Ich bin schon bei drei Fingern. Wenn ich mich richtig erinnere, hat StR Prof. Dr. Theiss das seinerzeit euphemistisch „einen Richtungswechsel bei den Stellenmehrungen“ genannt. Es war aber schlicht und ergreifend eine „Notbremse“. Die Einhaltung der Vorgaben, die man sich vorher in der GroKo gegeben hatte, hat nämlich nicht so ganz geklappt. Bereits beschlossene Stellen wurden handstreichartig wieder begrenzt. Sie werden sich sicher erinnern, so lange ist das nicht her.

Jetzt kommt - ich zähle weiter bis vier - wieder ein neues Verfahren. Es bietet uns aber neue Informationen und neue Zeitpunkte für Steuerungsmöglichkeiten. Es wird einen sogenannten „Eckdatenbeschluss“ geben, bereits im Juli, der auch die Anmeldungen der Referate zum kommenden Haushaltsjahr umfasst. Das ist tatsächlich auch für uns als Opposition eine Zusatzinformation. Dies gilt, soweit die betroffenen Referate das zu diesem Zeitpunkt auch schon valide darstellen können. Dazu komme ich später noch.

Wir sind ausgesprochen dankbar dafür, dass unserem Antrag gefolgt wird und dieses bisher gültige „Papierschlacht-Verfahren“ künftig wegfallen soll. Dieses Verfahren gemäß

„Haushaltsbeschlüsse ernst nehmen“ mit seinen Empfehlungsbeschlüssen, den Darstellungen in Listenform in jeder Vollversammlung und den Bestätigungen dieser Empfehlungsbeschlüsse im Juli und im November... Alles wurde immer komplett vorgelegt, immer in Papierform, immer für jeden Stadtrat und für jede Stadträtin, ohne dass wir sie noch einmal diskutiert hätten. Das haben wir alles schon besprochen. Deshalb sind nicht nur wir dankbar, dass das weggefallen ist und wir uns das Papier sparen können, sondern auch unsere Freunde, die Bäume, und unsere Bandscheiben. Unsere Kritik am Verfahren bezog sich nicht nur auf das Papier und die „Herumschlepperei“, sondern vor allem auf die Wirkungslosigkeit. Das haben wir bereits 2014, 2015, 2016 und 2017 deutlich gemacht, jeweils ich und jeweils an dieser Stelle.

Ich habe es aber eingangs schon gesagt, wir sind dabei. Wir sind dabei, wenn es darum geht, es noch einmal zu versuchen, wieder mit einem neuen Verfahren, wie es die Vorlage vorschlägt. Wir möchten nicht im Wege stehen, wenn sich die Große Koalition im Münchner Rathaus nach immerhin Zweidrittel der Amtszeit noch einmal ein neues, dieses Mal aber hoffentlich funktionierendes Verfahren gibt.

By the way, das neue Verfahren wurde in diesem Fall von der Stadtkämmerei entwickelt, nicht von einer der Fraktionen. Das verhilft uns zu einer etwas optimistischeren Einschätzung. Zu groß ist unser Optimismus aber nicht. Es ist eher ein vorsichtiger Optimismus, vielleicht noch lieber eine vorsichtige Neugier, gepaart mit Bedenken. Damit komme ich zu unserem Änderungs- bzw. Ergänzungsantrag:

Wir würden gerne als Punkt 4 neu das Verfahren nach genau einem Turnus wieder überprüfen. Wir würden gerne, wie wir es dieses Mal auch gemacht haben, noch einmal darüber sprechen. Wenn dieser Turnus vorbei ist, würden wir uns das gerne in einem Interfraktionellen Arbeitskreis anschauen und dann entscheiden, ob es sich bewährt hat und weiter Gültigkeit haben soll.

Wichtig sind in dem Zusammenhang folgende Fragen: Wie entwickeln sich die Fachausschüsse und die Plena? Die Kollegin Brigitte Wolf wird später noch einmal darauf eingehen. Es gibt die Gefahr, dass wir in der ersten Jahreshälfte eher weniger diskutieren, während die späteren Ausschüsse und Plena sehr voll sein werden. Wäre ein solches System überhaupt lebensfähig in dem Sinne, das wir als Stadträtinnen und Stadträte unserer Verantwortung noch gerecht werden können? Wie plausibel wären die Informationen, die die Referate bereits im Mai für diesen Eckdatenbeschluss zu liefern haben? Könnten wir mit diesen Informationen etwas anfangen und auf dieser Basis wirksam steuern? Wir bitten Sie deshalb um Zustimmung zu unserem Ergänzungsantrag.

Wenn das ohnehin geplant ist, stünde einer Übernahme sicher nichts im Weg. Darüber würden wir uns natürlich freuen.

Ich möchte noch auf den Änderungsantrag von DIE LINKE. eingehen: Dazu würden wir gerne die Meinung des Kämmerers hören. Herr Dr. Wolowicz, das wäre wunderbar. Kollegin Wolf, wir denken, durch den Änderungsantrag wird die gewünschte Stringenz zum Teil wieder aufgelöst. Dem Änderungsantrag können wir aus diesem Grunde nicht zustimmen. Allerdings teilen wir durchaus die Bedenken, die zu diesem Änderungswunsch geführt haben.

Wir haben es in der Haushaltsdebatte angesprochen und noch einmal beantragt: Wir wären gerne zu dem ursprünglichen Verfahren von vor 2014 zurückgekehrt. Jetzt wird ein anderer Vorschlag vorgelegt. Schauen wir einfach, ob Versuch Nr. 4 zu einem geordneten und wirkungsvollen Verfahren führt. Wissen werden Wir werden das leider erst 2019 wissen, wenn diese Wahlperiode schon fast vorbei sein wird. Aber besser spät als nie. Vielen Dank! - (Beifall)

OB Reiter:

Liebe Kathrin Habenschaden! Ich sehe es als Kompliment: Im Gegensatz zu den Grünen sind wir der Meinung, dass wir uns tatsächlich noch verbessern können. Das gilt auch für das Haushaltsverfahren. - (Unruhe) - Das ist eine bedenkenswerte Haltung. Wenn wir Verfahren besser machen können, bin ich durchaus bereit zu sagen, das vorige Verfahren war eben nicht optimal. Deshalb habe ich auch zum Interfraktionellen Arbeitskreis eingeladen, an dem dankenswerterweise alle teilgenommen haben. Ich freue mich schon auf den nächsten Interfraktionellen Arbeitskreis, wenn wir dieses Verfahren evaluieren. Ich warte immer auf die zündenden Ideen aller Haushaltspolitiker, die dann sagen, wie es besser geht.

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich wollte nicht viele Worte über die letzten vier Jahre und die verschiedenen Fehlversuche verlieren. Das hat meine Vorrednerin schon ausgeführt. Herr Oberbürgermeister, bei den bisherigen Versuchen kann leider von Verbesserungen nicht wirklich die Rede sein. Man schlägt jetzt glücklicherweise eine komplett andere Richtung ein. Ich glaube, das ist auch das Richtige.

Die Vorlage ist erfreulich dünn. Sie ist das Ergebnis unserer gemeinsamen Beratung. An einem Punkt gab es keinen Konsens. Darauf bezieht sich mein Änderungsantrag. Entgegen dem, was wir immer wollten, wird in Punkt 3 des Referentenantrags auf das neue Verfahren im Vortrag zwei

Seiten vorher verwiesen. Die Kollegin Habenschaden hat gerade schon kurz dargestellt, nach diesem neuen Verfahren soll es im Juli einen Eckdatenbeschluss geben, der für das Folgejahr mögliche Personal- und sonstige Finanzausweitungen darstellt.

In diesem Punkt 2 auf Seite 4 der Vorlage findet sich folgender Satz, zu dem gerade kein Konsens in unserer Beratung bestand: Dieser Eckdatenbeschluss mit den Haushaltsausweitungen oder dem Rahmen für das Folgejahr, sei *„nur dann zielführend, wenn erst danach Einzelbeschlüsse zu Haushaltsausweitungen ab dem nächsten Haushaltsjahr in den Fachausschüssen und im Plenum gefasst werden, da die Rahmenbedingungen ja dafür durch den Eckdatenbeschluss festgelegt werden sollen.“*

Es ist müßig, den Kämmerer zu fragen, was er davon hält, weil er es so in die Vorlage geschrieben hat. Er hält es also mit Sicherheit für richtig. In der Diskussion im Arbeitskreis war aber völlig klar, der Eckdatenbeschluss kommt im Juli. Dann ist Sommerpause. Dann folgt der Zyklus im September. Dieser ist immer gehandikapt durch anderweitige Vergnügungen, an denen der Stadtrat, jedenfalls teilweise, eifrig teilnimmt, sprich: das Oktoberfest. Somit haben wir, um in den Fachausschüsse, Sozialausschuss oder Bildungsausschuss, über Ausweitungen im Folgejahr zu diskutieren, nur noch die Zyklen September, Oktober und November. Ich halte es nicht für machbar, dann noch sinnvoll fachlich inhaltlich zu diskutieren, je nachdem, wie groß der Antragsstau zu diesem Zeitpunkt schon geworden ist.

Deshalb habe ich unseren Änderungsantrag so formuliert, dass dieser Punkt 3 des Beschlusses geändert wird. Im ersten Halbjahr soll schon fachlich diskutiert und nicht nur gefordert werden, dieses oder jenes Schulkonzept oder dieses oder jenes Konzept in den Sozialbürgerhäusern umzusetzen. Zu Recht verlangen wir dazu immer sofort die Information, was es jeweils kosten wird, wie viele Stellen, wie viele Arbeitsplätze es bedeutet und welche sonstigen Kosten anfallen. Man sollte darüber auch im ersten Halbjahr diskutieren und beschließen können.

Wenn im Rahmen des Eckdatenbeschlusses oder später im Dezember festgestellt wird, es reicht nicht, kann man wesentlich sinnvoller diskutieren und sagen, dieses oder jenes, was wir im März beschlossen haben, lässt sich in dem Umfang nicht verwirklichen. Es ist wohl nicht daran gedacht, dass die Referate im Eckdatenbeschluss die Inhalte ausführlichst darstellen, sie sollen wohl höchstens kurze Schlagworte liefern. Den Aspekt halte ich an diesem Verfahren für schwierig. Auch Frau Bürgermeisterin Strobl hat das stark kritisiert. Mein Änderungsantrag sagt einfach, wir können uns auch schon vor dem Eckdatenbeschluss mit Fachbeschlüssen befassen und sie beschließen.

Sollte sich die finanzielle Lage rapide verschlechtern und es notwendig werden, muss man sie eben wieder einsammeln.

Falls Sie meinen Antrag nicht beschließen wollen, wäre er hinfällig, wenn man aus dem Vortrag des Stadtkämmerers in Punkt 2 den letzten Satz streichen würde. Ich lese ihn noch einmal vor, er beginnt mit : „*Dies ist nur dann zielführend, wenn erst danach Einzelbeschlüsse ...*“ bis zum Satzende. Ich weiß, in der Regel machen wir das nicht, Passagen aus dem Vortrag zu streichen, weil wir uns mit Beschlüssen beschäftigen. Der Kämmerer hat aber seinen Beschluss so gefasst, dass man sich mit seinem Vortrag befassen muss. Damit wäre meinem Änderungsantrag auf einem anderen Weg stattgegeben. Das wäre mein hilfswesiger Antrag, wenn Sie meinen Antrag nicht beschließen wollen.

Ich appelliere noch einmal an Sie, denken Sie daran, was wir jetzt schon erst im letzten Quartal zu beraten haben. Wenn wir wirklich jedes fachliche Thema aus den Ausschüssen auf die Zeit nach der Sommerpause verschieben, werden wir das definitiv nicht schaffen können. Danke schön!

- BM Schmid übernimmt den Vorsitz -

StR Prof. Dr. Theiss:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Surprise, surprise! Wir begrüßen den Vorschlag der Kämmerei. Ich werde es ganz kurz machen. Durch das neue Vorgehen kann man aus unserer Sicht besser Schwerpunkte setzen. Man hat bessere Vergleichsmöglichkeiten, wenn man die Vorhaben en bloc begutachten kann. Man kann besser priorisieren und im Ergebnis bessere Politik machen. Man muss nicht einfach im Gießkannenprinzip über das gehen, was einem so vorgeschlagen wird.

Richtig ist, die Zeitachsen werden sich verschieben. Es wird nicht übers Jahr relativ gleichmäßig verteilt bleiben, sondern es wird Häufungen geben. Solche Häufungen wird es im Juli-Plenum und im Dezember-Plenum geben. Deshalb möchte ich auch an dieser Stelle meinen persönlichen Vorschlag erneuern, sich durchaus zu überlegen, ob nicht vielleicht auch ein zweitägiges Plenum denkbar wäre. Man diskutiert in Ruhe, es wird nicht hektisch alles durchgewunken, damit man am Schluss auch gute Entscheidungen trifft.

Liebe Kollegin Habenschaden, zu guter Letzt möchte ich dem Herrn Oberbürgermeister beipflichten: Als Mediziner sehe ich die Große Kooperation eher unter entwicklungsbiologischen

Gesichtspunkten als lernendes, intelligentes System. Wir werden einfach immer besser und noch besser. - (Heiterkeit, Beifall)

StR Kaplan:

Herr Vorsitzender, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte es kurz machen. Ich könnte jetzt auch anfangen wie die Kollegin und 20 Jahre zurückgehen, mit Blick auf den Kollegen Helmut Schmid, der sicherlich noch weiter zurückgreifen könnte. Die Verfahren haben sich immer wieder geändert, wenn auch zugegebenermaßen nicht so schnell wie in den letzten Jahren. Wir haben bei der Geschwindigkeit zugelegt, um ... - (Zwischenruf) - ... Turboverfahren, genau.

Wir hatten schon Eckdatenbeschlüsse, wir hatten das Verfahren mit zweitägigen Finanzausschusssitzungen. Dabei ist jedes einzelne Referat aufgetreten und wir haben Punkt für Punkt durchdiskutiert. Das war deutlich aufwendiger, allerdings auch differenzierter. Das muss man ganz klar sagen. Die bisherigen Eckdatenbeschlüsse haben anfangs gut funktioniert. Mit jedem Jahr haben aber die Umgehungstatbestände zugenommen, die Referate haben gelernt und irgendwann hat es keinen Sinn mehr gemacht. Schließlich haben wir sie wieder eingestellt.

Vor einigen Jahren haben wir festgestellt, dieses ständige und regelmäßige unterjährig Ausweiten kann so nicht weitergehen. Wir haben Versuche gemacht: Wie bekommen wir das in den Griff? Man muss ganz ehrlich sagen, bisher wurde noch nichts gefunden, das optimal funktionieren würde. Ob das Verfahren, das jetzt eingeführt werden soll, optimal funktioniert, werden wir sehen. Es ist ein neuer Versuch, eine Mischung aus der alten Eckdatenidee und dem, was wir in den letzten Jahren immer gemacht haben. Die Kollegin Wolf hat ein Problem angesprochen, das wir lange diskutiert, zum Schluss aber mehrheitlich entschieden haben. Deshalb möchte ich an dieser Stelle nichts mehr daran ändern.

Allerdings bitte ich den Kämmerer um Aufklärung: Ich habe es so gelesen, dass damit die klassischen Finanzierungsbeschlüsse gemeint sind. Die Empfehlungsbeschlüsse fallen künftig weg. Wenn etwas Neues und Wichtiges dazu gekommen ist, waren Finanzierungsbeschlüsse bisher immer möglich. So habe ich es verstanden, diese Beschlüsse sind gemeint. Inhaltliche Beschlüsse, die haushaltswirksam werden und damit auch für den Haushalt angemeldet werden müssten, wären meines Erachtens zulässig. So würde ich es lesen, aber das soll bitte die Kämmererei interpretieren.

Gegebenenfalls werden wir ausprobieren, wie es läuft, und nachsteuern müssen, im nächsten Jahr, wenn wir Erfahrungen gesammelt haben. Ob der Januar dafür schon der richtige Monat ist? Ich würde sagen, im ersten Quartal. Vielleicht können wir uns darauf verständigen, dass es im ersten Quartal evaluiert werden soll. Januar finde ich sehr früh. Das muss sich erst setzen, wir müssen auch noch einige Punkte untersuchen. Wenn wir uns auf eine Evaluation im ersten Quartal einigen könnten, wäre das in Ordnung. Uns ist bewusst, wir sind nicht sicher, ob das jetzt ein Verfahren ist, das sachgerecht ist und mindestens die meisten zufriedenstellt, nie sind alle einverstanden. Das werden wir sehen. Lasst es uns versuchen! Irgendwann schaffen wir es schon, ein einigermaßen vernünftiges System zu etablieren. Vielen Dank! - (Beifall)

StR Dr. Mattar:

Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren! Ich gehe nur kurz auf den Antrag von DIE LINKE. ein. Frau Wolf, was Sie beantragen, sind wieder die alten Empfehlungsbeschlüsse. Das macht überhaupt keinen Sinn. Wenn wir detaillierte Finanzierungen schon vor dem Eckdatenbeschluss festlegen, macht das ganze Verfahren keinen Sinn. Daher plädiere ich eindeutig dafür, dieses neue Verfahren anzuwenden. Wir befinden uns tatsächlich in einem permanenten Prozess von Versuch und Irrtum. Es ist wirklich nicht sinnvoll, noch einmal das alte Verfahren in Teilen wieder aufleben zu lassen. Faktisch wäre das nämlich genau so.

Deshalb möchte ich noch einmal meine Sichtweise darlegen. Natürlich können wir im ersten Halbjahr thematisch Vorhaben diskutieren, ohne aber schon den Finanzrahmen für diese neuen Vorhaben festzulegen. Denn das macht eben keinen Sinn. Wenn wir das festlegen, haben wir im Grunde schon die Bindung. Wie wollten wir das wieder einholen? Das macht keinen Sinn.

Fachlich kann man Vorhaben behandeln und die Verwaltung muss uns auch nicht im Zeitpunkt der Stadtratsbefassung schon über das jeweilige konkrete Ausmaß informieren. Das Referat muss die Anmeldungen bis zum Eckdatenbeschluss im Juli vornehmen. Wir sind durchaus frei, im weiteren Verlauf des Jahres zu entscheiden, wo etwas zu viel ist, was wir uns leisten können und was überhaupt nicht. Damit können wir dann Prioritäten setzen.

Ich glaube, das ist der sinnvollere Weg. Auch für den Kollegen Kaplan ist der Januar zu früh; besser wäre das erste Quartal. Ich bin immer noch optimistisch, dass wir vielleicht einmal in die Lage kommen werden, einen Doppelhaushalt zu machen, um uns mehr Disziplin angedeihen zu lassen. Herr Kaplan, unterjährige Ausweitungen haben wir jetzt schon, wir sind bei mehr als 20 Mio. €.

Das haben wir mit dem Verfahren für den nächsten Haushalt gar nicht angepackt. Das Verfahren ist aber eine gute Grundlage, wir sollten es beschließen. Vielen Dank. - (Beifall von FDP-HUT)

StK Dr. Wolowicz:

Sehr geehrte Damen und Herren! Da ich nach Tagesordnungspunkt 1 zu meiner großen Freude bis auf Weiteres für die Stadtkämmerei zuständig bin, gehe ich gerne auf Ihre Fragen ein. Der Stadtrat und die Verwaltung sind ein lernendes System. Ich selbst verfolge das seit 33 Jahren. Wie Herr Kaplan schon erwähnt hat, gibt es für den Stadtrat unterschiedliche Möglichkeiten, sich unterjährig mit Finanzierungsbeschlüssen und der Haushaltsplanung zu beschäftigen. Dies hier ist ein Versuch. Ausdrücklich begrüße ich den Ergänzungsantrag der Grünen - rosa liste, diesen Versuch im ersten Quartal 2019 zu evaluieren. Wir müssen klären, was sich bewährt hat, was nicht und welche Vorteile es gibt.

Der ehrenamtliche Stadtrat hat bisher im November mit dem Haushaltsplanentwurf einen gewaltigen Papierberg erhalten und konnte sich erst im November und Dezember damit auseinandersetzen.

Der Vorteil des vorgeschlagenen Verfahrens ist: Eine frühere und bessere Transparenz für den ehrenamtlichen Stadtrat über den aktuellen Stand des Haushalts für das nächste Jahr. Warum ist das so? Mit dem Eckdatenbeschluss bekommen Sie die grundlegenden Informationen über den Zwischenstand des Haushaltsplanes 2019 und die Erwartungen zu den Einnahmen und Ausgaben.

Die erwarteten Ausgaben für 2019 setzen sich aus mehreren Teilmengen zusammen. Das können Sie schon im Juli erfahren und nicht erst mit dem fertigen Werk im November oder Dezember. Die erste Teilmenge sind die Ist-Korrekturen. Es gibt einmalige Ausgaben, die nicht fortgeschrieben, sondern bei der Planung für 2019 eliminiert werden. Es gibt beispielsweise gesetzliche Änderungen im Sozialgesetzbuch, die eingeplant und transparent ausgewiesen werden müssen.

Dargestellt werden auch logische Folgen vorheriger Stadtratsbeschlüsse, die sich nicht nur für ein Jahr, sondern länger auswirken. Das Sahnehäubchen aber bekommen Sie nach einer Abfrage der Stadtkämmerei und des Personal- und Organisationsreferats. Es ist eine Gesamtübersicht über die Einzelbeschlüsse der Referate mit finanziellen Auswirkungen ab 2019.

Sie erfahren, was die Referate im Jahr 2018 vorhaben, wie sie die Einzelbeschlüsse begründen und welche personellen und die finanziellen Auswirkungen sie haben. Im Juli haben Sie den

Gesamtüberblick über den Zwischenstand der Haushaltsplanung 2019. Im Juli-Turnus wird in den Fachausschüssen die Transparenz für die Teilhaushalte sowie für den Gesamthaushalt gegeben sein.

Zu Ihrer Frage, was passiert im ersten Halbjahr? Hier schließe ich mich Stadtrat Dr. Mattar an. Selbstverständlich haben die Referate die Möglichkeit, Einzelbeschlüsse mit finanziellen Auswirkungen für 2019 bereits in die Fachausschüsse einzuspeisen. Aber: Sollte der Ausschuss dem Änderungs- oder Streichungsvorschlag von Stadträtin Wolf folgen, wäre es für diese Beschlüsse gefährlich, wenn über den Eckdatenbeschluss im Juli nachgesteuert werden müsste. Eine Nachsteuerung könnte es aber auch mit dem Haushaltsbeschluss im Dezember geben. Damit würde sich in einem größeren Maßstab das wiederholen, was Ende 2017 bereits passiert ist.

Im Dezember musste nachgesteuert werden, weil sich die Personalbeschlüsse mit den finanziellen Auswirkungen so aufgestaut haben, dass wir die Bremse ziehen mussten.

Anstelle von 1 060 Vollzeit-Äquivalenten konnten für das nächste Jahr nur 800 Vollzeit-Äquivalente beschlossen werden.

Es liegt an Ihnen, wie Sie vorgehen wollen. Der Stadtrat kann auch im Juli beim Eckdatenbeschluss steuernd eingreifen und Vorgaben für das nächste Jahr machen.

Ich übertreibe nun maßlos mit einem fiktiven Beispiel. Wenn der Zwischenstand im Juli zeigt, die Gesamteinnahmen steigen um 3 %, die Ausgaben aber um 8 %, könnte der Stadtrat bereits im Juli sagen, liebe Verwaltung, das geht nicht. Die Ausgaben dürfen nicht mehr steigen als die Einzahlungen. Wir begrenzen die Einzahlungen und beauftragen die Verwaltung, sich bei Auszahlungen an einen Deckel zu halten. Dieser Deckel liegt unter dem, was die Referate zu diesem Zeitpunkt gerne hätten.

Der Stadtrat kann bereits im Juli steuernd eingreifen. Es ist vorteilhaft, nicht erst im November oder Dezember einen fertigen Haushaltsplan, sondern bereits im Juli einen transparenten Zwischenstand der Haushaltsplanaufstellung zu bekommen, um steuernd eingreifen zu können. Es ist jetzt ein Versuch. Wir werden es gemeinsam ausprobieren.

- OB Reiter übernimmt den Vorsitz -

Spätestens im ersten Quartal 2019 müssen wir uns darüber verständigen, was sich bewährt hat und was nicht. Einen Versuch ist es wert. Bitte folgen Sie meinem Referentenantrag mit der übernommenen Ergänzung, im ersten Quartal 2019 zu evaluieren! Vielen Dank.

Der Änderungsantrag von DIE LINKE. wird gegen die Stimmen von DIE LINKE.
abgelehnt.

Der geänderte Antrag des Referenten wird einstimmig **beschlossen.**

**Leitlinien für die Arbeit mit LGBT-Kindern
- Jugendlichen und jungen Erwachsenen als
Bestandteil des Kommunalen Kinder- und Jugend-
plans der LH München
Auftrag des Kinder- und Jugendhilfeausschusses
vom 04.11.2014
Produktübergreifend**

Aktensammlung Seite 6917

StR Schmude:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte kurz darlegen, warum wir heute - wie 2014 bei dem Vorgängerbeschluss - dagegen stimmen. Wir wollen statt dieser keine, was Sie vielleicht in simpler Weise jetzt annehmen, homophobe Leitlinie haben. Das ist natürlich Quatsch! - (Heiterkeit - Unruhe) - Der Hintergrund ist anders: Die gesellschaftliche Weiterentwicklung sollte ohne staatliche Leitlinien vollzogen werden. Der Staat sollte am besten die Finger davon lassen. Die Demokratie und die freie Diskussion sind die besten Werkzeuge, um Diskriminierungen abzubauen. Der Staat hat sich hier herauszuhalten. Deswegen wollen wir heute keine Leitlinie beschließen und stimmen dagegen.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen der LKR **beschlossen**.

**Studienreise nach Zürich
von Mitgliedern des Sozialausschusses
und des Kreisverwaltungs Ausschusses
vom 14.06.2018 bis 15.06.2018**

Aktensammlung Seite 6919

StR Ranft:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Zürich ist sicherlich immer eine Reise wert. Ich fahre selbst gerne hin, mein Sohn lebt dort mit seiner Familie seit 10 Jahren. Es ist eine Herausforderung, mit zwei Ausschüssen und 60 Personen das Nachtleben anzuschauen. Die Straße, die besucht werden soll, ist vergleichbar mit der Herbertstraße in St. Pauli. Das halten wir nicht für zielführend. Zürich ist für eine starke Techno- und eine extrem harte Drogenszene bekannt. - (Unruhe - Glocke des Vorsitzenden) - Wenn man dorthin fährt, sollte das der Fokus der Reise sein.

Eine Vertreterin des Stadtordnungsamtes Bern kommt sowieso nach München. Wir schlagen deswegen vor, die Reise abzusagen und stattdessen ein Stadtratshearing in diesem Saal durchzuführen. Dazu sollen die Vertreter der Stadt Zürich und auch Vertreter aus Barcelona und Amsterdam eingeladen werden. Wie halten das für zielführender und auch kostengünstiger. Deswegen bitten wir um Unterstützung für unseren Antrag. Vielen Dank.

StRin Demirel:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die Reise nach Zürich ist nach einer Diskussion im Sozialausschuss entstanden. In diesem Ausschuss haben wir uns nicht den Kopf darüber zerbrochen, welche Stadt spannender ist. Der Sozialausschuss hat wirklich nicht den Ruf, viele Reisen zu machen. Hintergrund der Reise ist, dass AKIM, das Konfliktmanagement-Projekt des Sozialreferates, im Ausschuss über seine Arbeit berichtete. Dieses Projekt fördern wir mit viel Geld, weil uns das politische Ziel sehr wichtig war, die Nutzerkonflikte im öffentlichen Raum nicht mit ordnungspolitischen Maßnahmen zu steuern. Wichtig ist für uns, den öffentlichen Raum zu beleben und die Nutzerkonflikte mit Unterstützungsvermittlung zu beruhigen.

Das nächste Frühjahr steht vor der Tür. AKIM hat berichtet, die Städte Zürich, Bern, aber auch Köln und Hamburg haben viel Erfahrung damit, Nutzerkonflikte ohne ordnungspolitische Maßnahmen anzugehen. Priorität haben vermittelnde Instrumente, die auch als Querschnittsthema in der Verwaltung verankert sind. Alle zuständigen Referate sind daran beteiligt. In München haben wir leider immer noch die Situation, dass das Sozialreferat mit AKIM alleine ist. Wir haben es noch nicht geschafft, das Thema als Querschnittsthema in der Stadtverwaltung zu verankern.

Deswegen haben wir gesagt: Warum sollen wir das Rad neu erfinden, wenn diese Städte schon weiter sind? Die Anregung, das Projekt vor Ort anzuschauen, kam aus unserer Fraktion. Von anderen Stadtratsreisen wissen wir auch, wie hilfreich es manchmal ist, vor Ort über die Dinge zu reden. Die Übertragung in unsere Stadt wird um einiges einfacher. Es geht nicht um eine parteipolitische Diskussion. Ziel ist es, im Ausschuss ein gemeinsames Interesse festzulegen und dieses wieder in die Stadt zurückzutragen.

Ich stehe voll hinter der Reise und kann begründen, warum sie notwendig ist. Ich kann leider nicht dabei sein, aber andere Kolleginnen und Kollegen. Spätestens ab März werden wir diese Debatte wieder in der Stadt haben. Uns ist es wichtig, die Verhältnismäßigkeit der Instrumente im Blick zu haben. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StR Zeilinhofer:

Herr Oberbürgermeister, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Frau Demirel, ich gebe Ihnen recht. Ich halte es für effektiver, mehrere Städte nach München einzuladen. Hier haben wir alle den gleichen Ansatz und sind auf dem richtigen Weg. Ich bin auch dabei, wenn wir das Thema Drogen in Zürich mitaufnehmen. - (Unruhe) - Zürich ist bei Drogenproblemen die herausragende Stadt, die anders mit dem Thema umgeht. - (StRin Demirel: Es spricht nichts dagegen!) - Gut, dann nehmen wir es in die Reise auf und sind dabei.

Der Änderungsantrag von FDP - HUT wird gegen die Stimmen von FDP - HUT, LKR und von DIE LINKE. **abgelehnt.**

Der zweite Änderungsantrag von FDP und HUT, *es wird eine Studienreise nach Zürich vom 14.06.18 bis 15.06.18 durchgeführt. Hierbei soll der Schwerpunkt auf die Erfahrungen der Stadt Zürich bei der Bekämpfung des Drogenkonsums und der Verringerung von*

Drogen gelegt werden, wird gegen die Stimmen von FDP - HUT, der LKR und von DIE LINKE. **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von FDP - HUT und LKR **beschlossen**.

Grundsatzbeschluss zur Förderung des Radverkehrs in München
Fortschreibung und Radverkehrsübersicht 2017
Diverse Anträge

Aktensammlung Seite 6923

StR Danner:

Wenn sich die anderen Stadträtinnen und Stadträte zusammenreißen, bekommen wir diesen Tagesordnungspunkt bis 13 Uhr hin. - (Heiterkeit - Glocke des Vorsitzenden)

Herr Oberbürgermeister, man könnte es ganz süffisant nehmen. Das Verkehrsproblem ist neben dem Wohnungsproblem das Größte, das wir in der Stadt haben. Deswegen sollten wir es auch ausgiebig diskutieren. Es steht uns zu, nach dem Planungsausschuss nochmals zu diskutieren, weil das Ergebnis unbefriedigend ist.

Seit der letzten Diskussion haben wir noch mehrere Impulse bekommen. Offiziell sind wir Stau- und NO_x-Hauptstadt. Wir haben einen Katalog vorgelegt, dieses Problem zu reduzieren. Sie sind unseren Wünschen nicht gefolgt.

Am 07. Februar hatten wir ein Hearing zum Thema Mobilität. Mehrere Referenten haben präsentiert, wenn wir mit der Verkehrspolitik so weiter machen wie bisher, haben wir im Jahr 2030 Dauerstau. Stadtrat Sauerer nickt. Er kann sich gut daran erinnern. Dauerstau wollen wir nicht. Ich gehe davon aus, Sie auch nicht! Dann dürfen Sie aber nicht so weitermachen wie bisher!

Das Hearing war fachlich hervorragend besetzt. Ärgerlich war, dass insbesondere aus der CSU-Fraktion die Schwergewichte gefehlt haben. Der Bürgermeister, der Fraktionsvorsitzende und auch der Planungssprecher waren nicht anwesend.

Es stellt sich die Frage: Warum machen wir ein Hearing zum Verkehr? Die Fraktion der Grünen hätte es nicht gebraucht. Die Informationen waren uns im Wesentlichen bekannt. Herr Zöllner, Sie hätten vielleicht noch ein bisschen etwas dazu lernen können. - (Zwischenrufe)

Uns wurde auch eine Umfrage über die Zufriedenheit von Autofahrern in europäischen Ländern präsentiert. Die höchste Zufriedenheit ist in den Niederlanden, wo auch die Radverkehrsquote am

höchsten ist. - (Unruhe - Zwischenrufe) - Deswegen wäre es gut gewesen, wenn bei dem Hearing auch Vertreter der CSU-Fraktion dabei gewesen wären.

In der aktuellen Beschlussvorlage steht, oberste Priorität beim Radverkehr habe die Sicherheit der Radfahrer. Hier besteht ein breiter Konsens im Stadtrat. Leider passt die Beschlussvorlage nicht dazu. Wir hatten viele Änderungsanträge zu einzelnen Maßnahmen bei der Verkehrssicherheit eingebracht. Dazu gehören beispielsweise breitere Spuren in der Ludwigstraße. Auch die Polizei und das Kreisverwaltungsreferat haben das unterstützt, weil wir hier ein enormes Sicherheitsdefizit haben. Ähnlich ist die Situation in der Elisenstraße oder in der Brienner Straße, bei der die Vorlage wieder vertagt wurde.

Ein Verkehrswissenschaftler aus Dänemark hat mich gestern gefragt, ob es in München überhaupt eine Radinfrastruktur gebe. Er wollte vom Hauptbahnhof in Richtung Ostbahnhof mit dem Fahrrad fahren. Zwischen der Sonnenstraße und dem Hauptbahnhof gibt es vier Ost-West-Achsen, die Elisenstraße, die Bayerstraße, die Schwanthaler- und die Landwehrstraße. Diesen vier Verbindungen fehlt eine sichere Radverkehrsverbindung. Der Satz in der Beschlussvorlage, die Sicherheit für Fahrradfahrer habe oberste Priorität, ist eindeutig Makulatur und Papierverschwendung. Damit können Sie nicht punkten. Wir werden den Grundsatzbeschluss ablehnen, weil unsere Änderungsanträge nicht aufgegriffen wurden. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StRin Messinger:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! München hat einen Bevölkerungszuwachs, deswegen wird der Verkehr immer dichter. Jeder Radfahrer, der zur Entlastung beiträgt, ist positiv. Das sehe ich ganz unideologisch!

Zu dem Beschluss stelle ich nochmals klar: Bei dem Grundsatzbeschluss und der Fortschreibung zum Radverkehr geht es nicht darum, Mittel zu kürzen oder Radverkehrsanlagen zurückzubauen. So vertonen es die Grünen immer wieder. Genau das Gegenteil ist der Fall. - (Beifall von der SPD)

Wir hatten noch nie so viel Personal für den Radverkehr und haben noch nie so viel Geld in den Radverkehr investiert wie jetzt. 2014 haben wir die Pauschale auf 10 Mio. € aufgestockt und im Dezember den Arnulfsteg für 26 Mio. € beschlossen. - (Beifall der SPD) - Diesmal geht es um die Öffnung weiterer Einbahnstraßen, die Radwegbenutzungspflicht und die Fahrradstraßen.

Mit 16 Fahrradstraßen sind wir jetzt schon Spitzenreiter, bis zum Jahr 2025 soll es 100 Fahrradstraßen geben. Wir bringen dann auch die Radschnellverbindungen auf den Weg, sieben radiale und tangentielle Verbindungen. Ich kann deswegen nicht nachvollziehen, warum die Grünen diesen Grundsatzbeschluss ablehnen wollen.

Die Grünen haben einen umfangreichen Katalog an Verbesserungsmaßnahmen vorgelegt. Bei den 50 Brücken wissen die Grünen aber sehr wohl, dass wir uns damit im Bauausschuss befassen, nachdem wir es gemeinschaftlich priorisiert haben. Gefordert wurden auch 250 Gehwegnasen. Ich habe den Eindruck, 2025 ist der nächste Grundsatzbeschluss, also haben sie 250 Gehwegnasen genommen. 2030 wären es 300 Gehwegnasen gewesen. So kommen wir nicht weiter! Wir müssen uns die Projekte genauer anschauen.

Ich gebe noch einen Ausblick, was kommen wird: Ende April werden wir uns im Bauausschuss mit dem Winterdienst und der grünen Welle befassen. Das geht auf SPD-Anträge zurück. Am Ende möchte ich noch den stellvertretenden ADFC-Vorsitzenden Andreas Groh zitieren. Nach dem letzten Ausschuss hat der ADFC folgende Pressemitteilung herausgegeben.

„Mit dem heutigen Grundsatzbeschluss wurde der richtige Weg eingeschlagen.“

- (Beifall der SPD)

StR Altmann:

Auch dieses Thema wurde bereits ausführlich diskutiert und abgestimmt. Deshalb nur so viel: Wir haben mit Bauchschmerzen dem Radverkehrsgrundsatzbeschluss zugestimmt, werden aber immer ein kritisches und genau beobachtendes Auge auf unsere Hauptverkehrsstraßen haben. Wenn wir jetzt noch anfangen alles zurückzubauen ... Ich möchte gar nicht in die Diskussion einsteigen.

Wir sollten auch im Auge behalten, was alles angestrebt wird - Kollegin Messinger hat es gerade aufgezählt. Das alles bindet Kapazitäten in der Verwaltung. Hier werden Lippenbekenntnisse abgegeben - ÖPNV ausbauen, ausbauen und ausbauen. Ich glaube, wir alle täten gut daran, der Verwaltung so viele Kapazitäten wie möglich zur Verfügung zu stellen und diese vielleicht anderswo einzusparen, um im Bereich ÖPNV schneller voranzukommen.

Die Zukunftsvision des Oberbürgermeisters, mit dem ÖPNV eventuell 2040 fertig zu sein, umfasst noch ganz schöne Zeiträume. Bis dahin platzen wir aus allen Nähten, das sieht man jeden Tag im ÖPNV. Deshalb sollten wir uns darum bemühen, Kapazitäten für die ÖPNV-Planung zu schaffen, um die Planungszeiten zu verkürzen. Dann könnten wir schneller sein. Wenn wir aber immer wieder andere Bereiche fordern, dort immer wieder Kapazitäten binden, werden wir wahrscheinlich bis 2040 keinen für die wachsende Stadt München funktionierenden ÖPNV bekommen, denn es wird immer wieder zu Verzögerungen kommen.

Wir werden diesem Grundsatzbeschluss zustimmen. Alle weiteren Planungen und Beschlüsse, was sie mit den Hauptverkehrsstraßen vorhaben, schauen wir uns genau an und werden unser Abstimmungsverhalten entsprechend ausrichten.

StRin Haider:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte nicht alles wiederholen, was wir im Ausschuss schon zweimal hinlänglich besprochen haben. Herr Altmann, es ist ganz richtig, dass wir im ÖPNV an unsere Grenzen kommen. Wenn ich aber höre, wir benötigen Jahrzehnte, um das Problem zu lösen, kann ich nur sagen: Den Radverkehr massiv zu fördern, ist eine große Lösung. Wie schon einige Male gesagt: Es käme auch unseren Autofahrern und unseren Lieferanten zugute, wenn wir den Verkehr wieder flüssiger gestalten und die Menschen dazu bewegen könnten, aufs Fahrrad umzusteigen.

Erst gestern hatten wir eine große Veranstaltung vom Bund Naturschutz. Wieder haben Umfragen ergeben, dass sich die Menschen hier nicht sicher fühlen, wenn sie aufs Rad steigen. Mir geht es nicht darum, jeden aufs Rad zu bringen. Aber denen, die die 50 % kurze Wege unter fünf Kilometern in dieser Stadt mit dem Rad zurücklegen wollen, möchte ich ermöglichen, sicher aufs Rad zu steigen. Das geht nur durch eine massive Umverteilung der Flächen, durch einen massiven Ausbau der Radverkehrsinfrastruktur.

Ich habe an dieser Stelle schon einige Male gesagt: Mir geht es nicht so sehr um die Radler, sondern um eine stadtverträgliche Verkehrsordnung. Im Radverkehr können wir morgen Streifen pinseln und in kürzester Zeit billigst tatsächlich etwas bewegen in dieser Stadt.

Ich verstehe nicht, warum dieser Grundsatzbeschluss so mutlos ausgeführt wurde. Deshalb lehnen wir ihn ab. Danke. - (Beifall aus der Mitte)

Der Antrag der Referentinnen und des Referenten wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, ÖDP und DIE LINKE. **beschlossen.**

Städtisches Klinikum München GmbH: Gründung von Servicegesellschaften für die Bereiche Verpflegungsservice und Logistik/Services Folgebekchluss

Aktensammlung Seite 6941

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich weiß, dass dieses Thema gestern im Finanzausschuss bereits diskutiert wurde. Da ich diesem nicht angehöre, wollte ich es noch einmal aufrufen. Es gab zu diesem Beschluss bereits eine Neuerung in der Presse. Es wird nicht nur berichtet, was drinsteht und was jeder sagen wird, sondern sogar, dass DIE LINKE. ihn ablehnen wird, ohne dass man mit uns Rücksprache gehalten hätte. Angesichts dieser Entwicklung können wir das hier tatsächlich bald abkürzen.

Nichtsdestotrotz halte ich diesen Beschluss für ein Beispiel dafür, warum der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft so massiv zurückgeht. Sie werden heute sehenden Auges die Einrichtung von Arbeitsplätzen für die Städtisches Klinikum München GmbH beschließen, von denen man in München nicht leben kann, ohne sofort zum Jobcenter zu gehen. Sie möchten die Einrichtung zweier Servicegesellschaften beschließen, die leider einen Servicetarif anwenden sollen, der mit Schwierigkeiten schon einmal in Kliniken in Nürnberg zur Anwendung kam. Das wird beschlossen.

Auf Seite 7 der Vorlage ist das Monatstabellenentgelt dieses Tarifvertrags dargelegt. Das sind in der Entgeltgruppe A ab dem 1. Januar 2019 10,56 € in der Stunde. Das entspricht einem Arbeitnehmerbrutto von 1.790 € - und das in München! In den städtischen Kliniken sollen bald mehrere Hundert Leute für dieses schlechte Geld arbeiten. Ich habe gelesen, es werde noch einen Haustarifvertrag geben, der in München nicht so schlecht ausfallen könne. Aber das beschließen wir heute nicht. Wir beschließen die Gründung einer Servicegesellschaft für die städtischen Kliniken, in der dieser Tarifvertrag angewendet werden soll. Darüber hinaus wird beschlossen, dass uns ein möglicher Haustarifvertrag dargestellt wird, wenn die Gewerkschaften verhandlungsbereit sind.

Wo ist denn da ein Rest von Verhandlungsposition für die Gewerkschaften? Wenn sich Gewerkschaften und Geschäftsleitung nicht einigen, gelten nach unserem heutigen Beschluss die Gehälter des Tarifvertrags Service, mit denen man in München nicht auskommen kann. Das heißt, sie beschließen definitiv, dass es in den städtischen Kliniken Armutslöhne geben wird.

Außerdem hebeln sie den aktuellen Betriebsrat an dieser Stelle aus. Für die Servicegesellschaften gilt: Neue Mitarbeiter haben keinen Betriebsrat, den man involvieren könnte. Natürlich sind die Gewerkschaften die Tarifparteien, aber auch die haben eine äußerst schwierige Verhandlungsposition.

Ich denke, ein Grund dafür, dass sich so viele Menschen in unserer Gesellschaft nicht mehr repräsentiert fühlen, ist, dass Leute mit mehr Geld solche Löhne für akzeptabel halten. Wir sind nicht dieser Meinung, deshalb werden wir die Vorlage ablehnen, wie unsere Kollegin von der ÖDP es bereits im Ausschuss getan hat. Ich empfinde den Beschluss, den Sie heute fassen wollen, als schändlich.

OB Reiter:

Frau Wolf, meistens schätze ich Ihre Redebeiträge. Dieser war nicht gerade eine Sternstunde.

StR Lischka:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch uns von der SPD-Fraktion ist klar, dass das eine schwierige Entscheidung ist. Gerade so kurz vor dem Mittagessen gibt es sicherlich auch leichtere Themen. Uns allen muss aber bewusst sein, dass das Thema Sanierung der StKM noch lange nicht durch ist. Was die Baumaßnahmen anbelangt, haben wir einige wichtige Punkte miteinander getragen und beschlossen. Wir haben es in letzter Zeit auch geschafft, das Thema Sanierung aus parteipolitischem Gezänk herauszuhalten.

Wir haben bereits im März 2017 beschlossen, diese beiden Servicegesellschaften zu gründen. Jetzt geht es um die konkrete Ausgestaltung. Aus meiner Sicht ist sie nachvollziehbar. Wir sagen auf der einen Seite, wir wollen die Kernkompetenzen Medizin und Pflege stärken. Dafür nehmen wir auch zusätzliches Geld in die Hand. Wir versuchen auch, über Prämien gute Leute auf dem in München sehr umkämpften Pflege- und Medizinmarkt anzuwerben. Wenn wir aber Kernkompetenz stärken, müssen wir versuchen, Themen im Bereich Service anders zu steuern. Alle bereits Beschäftigten werden aber natürlich so weiter bezahlt wie bisher.

Nun zu Ihren sogenannten Armutslöhnen, Frau Wolf. Dieser Servicetarifvertrag wurde von Gewerkschaften unterschrieben. Man hat ihn unterschrieben, wissend, was das bedeutet. Die für München zuständigen Gewerkschaften - die gleichen, die schon in Franken unterschrieben haben - haben gesagt: Wir fangen erst an zu verhandeln, wenn Ihr die Servicegesellschaften ausgegründet habt. Das heißt, ab jetzt haben ver.di und Komba die Möglichkeit, diesen von ihnen

bereits für fränkische Kliniken verhandelten Tarifvertrag dem Münchner Niveau entsprechend zu verbessern. So sieht auch der Beschluss aus.

Lassen Sie uns ehrlich bleiben: Wenn ich die München-Zulage auf die aktuellen Tarifverträge rechne, bin ich zwischen 1.950 € brutto und 2.300 € brutto. Ich habe manchmal den Eindruck, einige von uns verlieren die Realität, was in dieser Stadt verdient wird. Für Personal in der Küche erreichen wir dort eine Größenordnung, bei der sicher viele überlegen werden, ob sie nicht besser ist als ihre aktuelle Bezahlung.

Aus meiner Sicht ist erst einmal dringend erforderlich zu verstehen, dass wir die Küchen eigentlich zurückholen. Im ersten Beschluss haben wir sie komplett aus der StKM GmbH ausgegliedert. Dann haben wir gemeinsam definiert, dass auch das Essen wichtiger Bestandteil eines Gesundheitsprozesses sein kann. Also machen wir es im Bereich der Stadtkliniken selbst. Jetzt geht es nur darum, organisatorisch zwei neue Einheiten aufzubauen und den Gewerkschaften die Möglichkeit zu geben, die entsprechenden Tarifverträge zu verhandeln bzw. die bisherigen Servicetarifverträge zu verbessern.

Meiner Ansicht nach ist das eine in sich stimmige Argumentation. Deshalb stimmen wir der Vorlage zu. Wir freuen uns nicht darüber, überhaupt in diese Situation gekommen zu sein. Wir gehen aber fest davon aus, dass ein Haustarifvertrag zustande kommen wird und Löhne erzielt werden, die z. B. deutlich über den Löhnen der Systemgastronomie und auch deutlich über einigen im Bereich der Gaststätten bei uns in München liegen. Daher bitten wir um Zustimmung zu dieser Vorlage. Danke. - (Beifall von der SPD)

StRin Dietrich:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte kurz zusammenfassen, wie wir uns bereits gestern im Finanzausschuss positioniert haben. Nicht erst seit gestern, sondern seit Jahren verfolgen wir ganz klar die Linie, uns nicht gegen die Gründung von Servicegesellschaften zu stellen. Das gilt insbesondere in Bezug auf die Städtisches Klinikum München GmbH, weil wir die wirtschaftliche Notwendigkeit im Rahmen des Sanierungsprozesses sehen. Vor einigen Jahren hat diese auch DIE LINKE. in Berlin noch gesehen. Damals hat die Senatorin bei Vivantes einen Sanierungstarifvertrag abgeschlossen, der zwölf Jahre galt. So viel zu „schändlich“. Da muss man immer ein wenig aufpassen.

Wir haben immer gesagt: Bei einer Servicegesellschaft und einem Haustarifvertrag gehen wir mit. Wir gehen vor allem mit, um die sogenannten branchenüblichen Tarifverträge zu verhindern. Genau darum geht es uns hier. In der Interimszeit möchte man einen branchenüblichen Tarifvertrag, den TV Service, anwenden, der wirklich ausgesprochen niedrig ist. Das wird nicht besser dadurch, dass ihn die Gewerkschaft unterschrieben hat. Unserer Meinung nach kann man hier auch von Dumpinglöhnen sprechen.

Das ist nichts Neues. Wir hatten beim Klinikum bereits die Debatte um den Reinigungsbereich. Auch da gab es eine Unterschrift der Gewerkschaft. Ich glaube, der Tarif war noch niedriger. Da haben wir gesagt: Nein, das wollen wir nicht, da gehen wir nicht mehr mit, das geht nicht - besonders in München.

Gestern haben wir den Vorschlag gemacht, den Beschluss heute zu fassen, um die Servicegesellschaften auf den Weg zu bringen. Auf die Gründung folgen die Verhandlungen in Richtung Haustarifvertrag. Sobald es den Haustarifvertrag gibt, kann man anfangen.

Geht man davon aus, wie Sie, Herr Lischka, gerade gesagt haben, dass es diesen Haustarif geben wird, brauchen wir also Ziffer 4 des Beschlusses nicht. Diese besagt, bis dahin solle der TV Service mit den eben beschriebenen niedrigen Löhnen gelten. Wie schon gestern stelle ich deshalb den mündlichen Änderungsantrag, Ziffer 4 des Antrags des Referenten zu streichen. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StR Prof. Dr. Theiss:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe den Ausführungen des Kollegen Lischka kaum etwas hinzuzufügen. Er hat sehr detailliert dargestellt, welche Gedanken man sich im Hintergrund gemacht hat. Es hat alles Sinn und Hand und Fuß.

Wichtig fand ich auch den Hinweis, dass wir das alles in der letzten Zeit aus dem, wie er es nannte, „parteilichen Gezänk“ herausgehalten haben. Deshalb empfinde ich die Nomenklatur von „schändlich“, „Armutslöhnen“ und „Dumpinglöhnen“ als schwierig. Sie bringt eine Schärfe in die Debatte, die den Beschäftigten am Schluss auch nicht hilft.

Es geht immer noch darum, die Kliniken in kommunaler Hand zu erhalten, sie nicht pleite gehen zu lassen. Das dürfen wir nicht vergessen. Die Kuh ist noch nicht vom Eis. Wenn wir nicht auch an

einigen Ecken sanieren, an denen es vielleicht wehtut, wird es die Kliniken in ein paar Jahren schlicht und ergreifend nicht mehr geben. - (Beifall von der CSU)

StRin Wolf:

Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte noch einmal auf einige Argumente reagieren.

„Die Kliniken dürfen nicht pleite gehen“: Wenn unsere Kliniken nur durch diese Maßnahme gerettet werden können, dann sind sie sowieso schon verloren. Es kann nicht darum gehen, den Leuten in Service, Verpflegung und Logistik Gehälter zu bezahlen, von denen sie nicht leben können. Es geht darum, die neuen Kliniken so zu strukturieren, dass man besser rumkommt, die Wege zu verkürzen usw. Das wird ja bereits angegangen und kann saniert werden. Aber bitte nicht den Leuten, die ohnehin wenig bekommen, Gehälter bezahlen, mit denen sie sich als Nächstes mit ihrer Vollzeitstelle am Jobcenter anstellen können. Das ist doch der Fall.

Herr Kollege Lischka, „Kernkompetenz stärken“: Die Kernkompetenz der Kliniken ist doch hoffentlich, Patientinnen und Patienten wieder gesund zu machen. Dazu gehören die Küche, der Fahrdienst für die Patientinnen und Patienten, die Serviceleistungen einer Klinik auf jeden Fall auch. Dass man denjenigen, der einen von einer Ecke in die andere schiebt, auch einmal fragen kann, wo es überhaupt hingehet, und der sich auskennt und nicht alle paar Monate ausgetauscht wird. Ich glaube, der Ansatz „Kernkompetenz“ ist in einer Klinik einfach falsch.

Zur Erinnerung: Die Küchen zurückzuholen, war keine freiwillige Tat des Stadtrats oder der Städtisches Klinikum München GmbH. Die Ausschreibungsergebnisse waren schlicht nicht so, wie man sich das gedacht hatte: Private machen das nicht für so wenig Geld, sodass man damit das Thema Abfindung umgeht. Das Thema Abfindung ist mit den Servicegesellschaften natürlich dadurch gelöst, dass es nur Neue geben soll.

Die Unterschrift der Gewerkschaften: Dazu möchte ich jetzt nichts sagen. Manchmal gibt es Zwangslagen, manchmal nicht ganz so zwingende Lagen - da könnte man weit ausholen. Über die Situation in Franken weiß ich allerdings zu wenig. Das könnten andere wahrscheinlich besser kritisieren. Das hilft uns hier aber nicht weiter.

Auch der Tarifvertrag öffentlicher Dienst ist für diese Dienste nicht wahnsinnig hoch. Auf Seite 13 sieht man das. Nach TVöD beginnen die Leute im ersten Jahr mit 32.500 € Arbeitgeberbrutto. Das sind in etwa 24.000 € Arbeitnehmerbrutto. Das Gute am TVöD ist aber, dass man bei einem

längeren Arbeitsverhältnis in Gehaltsregionen kommt, mit denen man vielleicht sogar hier eine Wohnung bezahlen kann. Der TV Service, der hier mit beschlossen werden soll, hat überhaupt keinen Steigerungseffekt. Das heißt, die Leute fangen mit sehr wenig Geld an und bleiben dabei, egal, wie lange sie für die Stadt bzw. die die Städtisches Klinikum München GmbH arbeiten.

Meiner Ansicht nach zerlegt diese Entwicklung unsere Gesellschaft. Wie oft heißt es, Armut und Reichtum klaffen zunehmend weit auseinander? Die Situation der Städtisches Klinikum München GmbH ist nicht so, dass wir uns daran beteiligen müssten. Über fünf Jahre gesehen ist ein kumulierter Effekt von 4,5 Mio. € geplant. Das ist für die Problemlage am Klinikum wirklich nicht systemrelevant. Da gibt es andere Strukturen, die aufgebrochen werden müssen. Ich finde, es gehört sich nicht, so etwas zu beschließen.

StK Dr. Wolowicz:

Frau Stadträtin Wolf, es ist sehr leicht, sich moralisch zu erheben, wenn man die politische Ökonomie des Gesundheitswesens in Deutschland ausblendet. DIE LINKE. sollte sich eigentlich mit politischer Ökonomie auseinandersetzen. Deshalb ein paar Worte dazu.

Erstens: In unserem Gesundheitswesen ist die Preisentwicklung der medizinischen Großgeräte nicht reguliert. Die steigt strukturell von Jahr zu Jahr. Da gilt die Marktwirtschaft, es gibt Oligopole. Zweitens: Pharmaprodukte. Auch da gibt es Oligopolbildung und es wird nicht reguliert. Die Kosten für medizinische Pharmaprodukte steigen strukturell von Jahr zu Jahr. Drittens: Gott sei Dank, wird die Lohnentwicklung politisch nicht reguliert. Da gibt es die Tarifverträge. Aber auch die Personalkosten steigen strukturell in allen deutschen Kliniken von Jahr zu Jahr.

Jetzt komme ich zum vierten Punkt: Die Ausgabenentwicklung der Kliniken wird politisch reguliert. Das wissen Sie wahrscheinlich nicht, Frau Wolf, das halte ich Ihnen zugute. Jahr für Jahr beschließt der Bundestag gemeinsam mit dem Bundesrat durch eine Rechtsverordnung, wie die Kostenerstattungen der Krankenkassen für die laufenden Kosten aller deutschen Kliniken steigen dürfen. Das war in der Vergangenheit 1 %, auch in Zeiten, in denen allein die Inflationsrate zwischen 2 und 3 % lag, ganz zu schweigen davon, wie die realen Kosten gestiegen sind. Folge dessen ist, dass inzwischen über 50 % der deutschen Kliniken rote Zahlen schreiben.

Zum Thema Stadtklinikum: Die Städtisches Klinikum München GmbH macht strukturell im operativen Bereich weiterhin Defizite. Deshalb muss es sehr viele Bausteine geben. Heute unterhalten wir uns über einen kleinen Baustein, aber es ist ein Baustein. Wie können nicht nur durch

Verbesserung der Produktivität, sondern auch durch Kostenreduzierung Effekte erzielt werden, die zu besseren betriebswirtschaftlichen Ergebnissen führen? Das ist die Voraussetzung dafür, die städtischen Kliniken langfristig zu erhalten.

Keinem von uns macht dieser Vorschlag Spaß, das sage ich ganz offen. Aber ich bitte dabei auch zu sehen, dass die bereits Beschäftigten keinerlei finanzielle Einbußen haben. Die Beschäftigten, die neu in diese Gesellschaften kommen, werden weniger verdienen als die schon jetzt Beschäftigten.

Da bin ich jetzt beim Punkt. Wenn Sie die Vorlage genau gelesen hätten - aber vielleicht wollten Sie das nicht: Auf Seite 6 unten ist ein deutlicher Wink mit dem Zaunpfahl. Da steht explizit die Bereitschaft der Geschäftsführung der Städtisches Klinikum München GmbH, schnellstmöglich Verhandlungen über einen Haustarifvertrag aufzunehmen. Das ist ver.di und den anderen Gewerkschaften bereits vor einem Jahr angeboten worden. Die haben aber erklärt, sie seien erst bereit, Gespräche über einen Haustarifvertrag aufzunehmen, wenn der Stadtrat die Gründung einer GmbH definitiv beschlossen hat. Das erfolgt, wenn sie dem heute zustimmen.

Ab heute Abend ist die Geschäftsführung der Städtisches Klinikum München GmbH bereit, sofort mit allen Tarifvertragsparteien Verhandlungen über einen Haustarifvertrag aufzunehmen. Diese Botschaft sollte eigentlich auch für Ihr Verständnis ausreichend deutlich machen, dass nicht intendiert ist, den TV Service aus Mittel- und Oberfranken zu übernehmen, sondern dass wir eine Münchner Lösung über einen Haustarifvertrag wollen. Ich verrate wohl kein Geheimnis, dass dieser Haustarifvertrag bessere Konditionen enthalten wird als der TV Service in Mittel- und Oberfranken. Hier ist also eine klare Botschaft enthalten.

Der Geschäftsführung des Stadtklinikums und mir ist auch bewusst, dass die mittelfristigen Einsparungseffekte dann geringer sein werden als bei dieser Modellrechnung. Aber ich bitte auch, das Ganze langfristig anzuschauen. Über die natürliche Fluktuation wird immer mehr neues Personal in die erste und dann auch in die zweite Servicegesellschaft kommen. Wenn man 10- oder 15-Jahres-Betrachtungen macht, kumulieren sich die erzielten Effekte.

Was das Stadtklinikum hier vorhat, praktizieren bereits Dutzende von öffentlichen Kliniken, Landkreiskliniken und Universitätskliniken. Wir sind nicht der Vorreiter in München, sondern machen gewungenermaßen etwas, das andere Kliniken schon seit Jahren machen. Es ist ein kleiner, aber notwendiger Schritt.

Man sollte auch nicht vergessen, dass wir auch bei den Poolersatzleistungen für die Ärzte schon hingelangt haben. Die kriegen weniger als bisher. Außerdem haben wir eine Umverteilung vorgenommen, sodass die sogenannten Poolersatzleistungen mehr an Pflegekräfte und andere Bedienstete gehen als in der Vergangenheit. Auch der Anteil der Ärzte daran ist gesunken. Wir ergreifen also zur Kostenreduzierung nicht nur Maßnahmen bei den nicht-weißen Berufen. Wir haben uns getraut, auch die weißen Berufe zur Kasse zu bitten, um dafür zu sorgen, dass die Städtisches Klinikum München GmbH mittel- und langfristig im Kernbereich, im operativen Bereich tatsächlich in schwarze Zahlen kommt. Die Ärzte haben sich nicht über die Veränderungen bei den Poolersatzleistungen gefreut.

Das ist der Hintergrund. Deshalb bitte ich Sie um Zustimmung zu meinem Antrag.

Der mündliche Änderungsantrag von Die Grünen - rosa liste wird gegen die Stimmen der Antragsteller sowie von DIE LINKE. und ÖDP **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, DIE LINKE. und ÖDP **beschlossen**.

- Die Sitzung wird von 13:15 Uhr bis 14:30 Uhr unterbrochen. -

- BM Schmid übernimmt den Vorsitz -

Optimierung der Anlagenbuchhaltung

**Antrag Nr. 3243 der Stadtratsmitglieder Prof. Dr. Theiss,
Sauerer, Liebich und Kaplan vom 12.07.2017**

Aktensammlung Seite 6943

StRin Haider:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe bereits gestern in der Sitzung des Finanzausschusses einen Änderungsantrag eingebracht. Es geht um die Anlagenbuchhaltung. Wir haben einen großen Stau bei der Buchung der Anlagen im Bau und haben gestern neue Zahlen vom Stadtkämmerer gehört. Wir sind bereits bei über 2 Mrd. €, die nicht korrekt verbucht wurden. Das hat Konsequenzen insoweit, als wir keine ordentlichen Abschreibungen vornehmen können. Auch dazu haben wir gestern eine Zahl gehört. Es handelt sich jetzt schon um 50 Mio. €, die nicht mehr korrekt ausgewiesen werden. Das heißt, wir haben eine Haushaltsverzerrung und können die Finanzen nicht ordentlich betrachten.

Ich habe gestern den Antrag gestellt, die Stadtkämmerei möge weiteres Personal beantragen. Mir wurde klar gemacht, es geht nicht um die Stadtkämmerei, sondern um die Referate, bei denen die dezentrale Anlagenbuchhaltung erledigt wird. Ich bin davon überzeugt, dass es mit der neuen Einstufung, der Bezahlung der neuen Anlagenbuchhalter möglich sein wird, diesen Stau zu bewältigen, wenn das Personal zugeschaltet wird. Die betroffenen Referate, das RBS, das Baureferat und alle Referate, die die Anlagenbuchhaltung bearbeiten, sollten ihren Personalbedarf bitte im Juli 2018 einbringen, damit wir diesen Stau tatsächlich bewältigen können.

Ich habe die Buchhaltung nur in kleinem Maße selbst erledigt. Wenn Sie eine Buchhaltung jahrelang vor sich herschieben, wird es immer schwieriger, herauszufinden, wie gebucht werden muss und worum es vor Jahren ging, als wir diese Gebäude hergestellt haben. Noch haben wir nicht die große Buchhaltung, die für das Schulbauprogramm nötig sein wird. Diese kommt erst in ein paar Jahren, wenn Geld ausgegeben wird. Aber wenn wir bis dahin diesen Stau nicht aufgelöst haben, wird es wirklich problematisch. Deshalb bitte ich, meinem Antrag zu folgen. Es geht nur darum, dass die Referate beauftragt werden, ihre erforderlichen Personalkapazitäten im Juli 2018

anzumelden. Wenn Sie dem nicht zustimmen können, hätte ich gerne die Begründung gewusst.
Vielen Dank. - (Vereinzelt Beifall)

BM Schmid:

Vielen Dank Frau Kollegin Haider! Die Begründung dafür, warum sie nicht zustimmen, können nur die Betroffenen selbst geben.

StK Dr. Wolowicz:

Ich versuche, es kurz zu machen. Ich habe gestern schon in der Sitzung des Finanzausschusses ausgeführt: Zuständig für die dezentrale Anlagenbuchhaltung in den Fachreferaten sind die jeweils berufsmäßigen Stadträte. Was Sie hier vorschlagen, kann aus meiner Sicht nur ein Appell von Ihnen an die berufsmäßigen Stadträte mit dezentraler Anlagenbuchhaltung sein, den Stadtrat beschlussmäßig zu befassen, wenn sie Personalbedarf haben sollten. Das müssen sie selbst wissen. Aber so, wie Sie es formuliert haben, funktioniert es technisch nicht.

Nach dem Prozedere, das wir heute Vormittag beschlossen haben, müssten in allen Fällen, in denen berufsmäßige Stadträte bei der Anlagenbuchhaltung zusätzlichen Personalbedarf haben, einzelne Beschlussvorlagen für den Stadtrat erstellt werden. Nach dem Eckdatenbeschluss im Juli 2018 müssten sie im Herbst 2018 in den Stadtrat eingebracht werden. Aber Sie können es natürlich vor dem Eckdatenbeschluss als Bedarf anmelden. Dann taucht es in den Fachausschussberatungen im Eckdatenbeschluss als Bedarf aus Sicht der Referate auf. Die Finanzierung könnte nach unserem Prozedere im Herbst beschlossen werden.

Ich interpretiere Ihren Antrag als Appell an diejenigen berufsmäßigen Stadträte, die zusätzlichen Personalbedarf in der Anlagenbuchhaltung haben, selbst in Form von Ankündigungen von Beschlussvorlagen aktiv zu werden und dann, wenn es der Eckdatenbeschluss im Juli 2018 hergeben sollte, den Stadtrat mit einzelnen Beschlussvorlagen zu befassen. All das muss nach einem geordneten Prozedere erfolgen. Die Referate müssen den Bedarf anmelden. Dann muss das Personal- und Organisationsreferat prüfen, ob der zusätzliche Personalbedarf gegeben ist. Es muss die Einwertung der Stellen beachtet werden. Wie Frau Haider gesagt hat, ist diese jetzt höher. Wir haben also bessere Aussichten als bisher, qualifizierte Anlagenbuchhalter aus der Privatwirtschaft zu gewinnen. Diese Chancen hatten wir in der Vergangenheit leider nicht. Ich bin jetzt optimistischer, dass wir qualifiziertere Kräfte gewinnen können. Rein aus diesen technischen und formalen Gründen kann ich Ihren Antrag, so sympathisch ich ihn inhaltlich finde, nur so interpretieren. So, wie Sie ihn formulieren, greifen Sie in das Antragsrecht der berufsmäßigen Stadträte ein, die aber

selbst entscheiden müssen, ob sie in Form eines Stadtratsantrages zusätzlichen Personalbedarf für ihre Anlagenbuchhaltung haben wollen. Sie können die Referenten nicht zwingen, dem Stadtrat die Deckung eines Personalbedarfs, den sie nicht sehen, in einer Beschlussvorlage vorzuschlagen. Danke.

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mich gemeldet, weil wir das erste Mal das neue Haushaltsverfahren einüben, das heute Vormittag beschlossen wurde. Ich finde, es ist genau der richtige Weg, es so zu machen. Das Haushaltsrecht hat der Stadtrat. - (StK Dr. Wolowicz: Das Antragsrecht haben die berufsmäßigen Stadträte!) - Wir können natürlich die Verwaltung auffordern, Vorschläge zu machen. Wir schreiben doch keine genaue Stellenbemessung hinein. Aber selbst das könnten wir als Stadtrat. Es gibt aus dem Finanzausschuss und aus der Vollversammlung heraus die Aussage, dass wir sehen, es liegt im Argen. Wenn der Stadtrat sieht, dass es im Argen liegt, können wir die Referate beauftragen, Stellen anzumelden. In welcher Höhe - ob eine Stelle oder dreißig -, dazu sollen die Referate Vorschläge machen. Natürlich können wir sie beauftragen. Wir können auch sonst beauftragen, etwas zu bauen, wenn Stellen dranhängen. Das ist unser Recht, und darauf will ich auch pochen - (Beifall von die Grünen - rosa liste)

StRin Wolf:

Kolleginnen und Kollegen! Herr Dr. Wolowicz, dieser Änderungsantrag hat einen Vorlauf. Es gab im letzten Herbst eine Vorlage, in der genau dargelegt wurde, wie viel Personalzuschaltungen in den einzelnen Referaten nötig sind, um diesen Abschreibungsstau zu beseitigen. Ziel unseres gemeinsamen Änderungsantrages ist, dass der Stadtrat die Verwaltung beauftragt, diesen Bearbeitungsstau abzutragen, wie es eigentlich das Haushaltswesen in der doppischen Buchhaltung erforderlich macht. Natürlich wissen wir, dass einige Referate zusätzliches Personal brauchen. Wenn andere Referate nicht betroffen sind, sollen sie das sagen. Wenn sie sagen, sie haben so gute Kräfte, dass das im letzten Jahr Beantragte reduziert werden kann, bleibt das den Referentinnen und Referenten überlassen. Wir müssen keine semantischen Auslegungen des Änderungsantrags vornehmen, sondern sagen, ob wir politisch wollen, dass dieser Buchhaltungsstau beseitigt wird. - (Beifall von DIE LINKE. und ÖDP - StR Dr. Mattar: Das ist richtig!)

StK Dr. Wolowicz:

Auch ich bin ein lernendes System und mache folgenden - hoffentlich salomonischen - Vorschlag: Im Antragstext steht wörtlich:

„Auftrag an die berufsmäßigen Stadträtinnen und Stadträte, die es trifft, die erforderlichen Personalkapazitäten für ihr jeweiliges Referat zu beantragen.“

Das wäre rechtlich möglich. Dieser Satz kann beschlossen werden; denn jeder Referent hat ein eigenständiges Antragsrecht und kann selbst entscheiden, ob er sagen will: Lieber Stadtrat, ich habe genügend Personalkapazität. Du hast mir den Auftrag gegeben zu prüfen, ob ich zusätzliche Personalkapazitäten dafür brauche, aber ich brauche keine. Es wird wahrscheinlich berufsmäßige Stadträtinnen und Stadträte geben, die sagen, danke für den Auftrag, ich sehe die zusätzlichen Personalkapazitäten und beantrage zusätzliche Stellen. Dann haben wir das Recht des Stadtrats gewahrt, auf der einen Seite Aufträge an die Verwaltung zu geben. Auf der anderen Seite ist das Antragsrecht gewahrt, weil Sie den Referenten nicht vorschreiben, welchen Referentenantrag sie dazu stellen sollen. - (Zuruf von StRin Haider)

BM Schmid:

Frau Kollegin Haider stimmt dem Vorschlag zu. Hat der Referent diesen Antrag übernommen?
- (StK Dr. Wolowicz: Ja!) - Dann stimmen wir über den Referentenantrag in der vom Referenten vorhin trefflich formulierten Fassung ab.

Beschluss:

1. Vom Vortrag wird **Kenntnis genommen**.
2. Die betroffenen berufsmäßigen Stadträte werden beauftragt, die erforderlichen Personalkapazitäten für ihr jeweiliges Referat zu beantragen.
3. Der Antrag Nr. 3243 der Stadtratsmitglieder Prof. Dr. Theiss, Sauerer, Liebich und Kaplan vom 12.07.2017 ist damit geschäftsordnungsgemäß erledigt.
4. Dieser Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

Umsetzung des Bürgerentscheids

„Raus aus der Steinkohle“

Dringlichkeitsantrag Nr. 3835

von Die Grünen - rosa liste

Aktensammlung Seite 6945

BM Schmid:

Wir haben zuvor schon über den Antrag gesprochen und beantragt, dass die Stadtwerke zum Sachstand berichten. Damit darf ich Herrn Braun, dem technischen Geschäftsführer der SWM, das Wort erteilen.

Herr Braun:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren! Ich wurde gebeten, heute einen kurzen Sachstand zum Stand der Arbeiten in Bezug auf die mögliche Stilllegung des Kohleblockes im Heizkraftwerk Nord zu präsentieren, basierend auch auf der Pressemitteilung Anfang der Woche.

Wunschgemäß haben wir am 20.11.2017 der Bundesnetzagentur eine Stilllegungsanzeige zugesandt mit dem Hinweis, dass wir Block 2 des Heizkraftwerks Nord zum 31.12.2022 stilllegen möchten. Daraufhin haben wir ein Telefonat mit Herrn Zerres, dem zuständigen Vorsitzenden der Beschlusskammer, geführt, um zu erfahren, wie das weitere Prozedere im Hinblick auf diesen Antrag sein wird.

Herr Zerres hat Herrn Dr. Bieberbach und mir gegenüber klar gemacht, dass wir seitens der Bundesnetzagentur nicht mit einer kurzfristigen Entscheidung zur Stilllegung rechnen können. Man hat uns keine Hoffnung gemacht, vor 2019 oder 2020 eine Antwort zu bekommen. Parallel dazu haben wir Kopien an den zuständigen Übertragungsnetzbetreiber TenneT in Bayreuth und den Verteilnetzbetreiber der Stadt München, das ist unser Tochterunternehmen SWM Infrastruktur GmbH, gesandt. Wir sind jetzt in dem Verfahren und müssen die Antworten der Bundesnetzagentur abwarten, die dann zusammen mit der TenneT unserem Antrag stattgeben oder nicht.

Parallel haben wir drei Handlungsstränge beschritten. Der erste Handlungsstrang ist, wenn uns die Stilllegung versagt und der Block weiter betrieben wird, die Optimierungsmöglichkeiten zu nutzen,

und den Block weiterhin in Teillast nach unten zu fahren. Indirekt bedeutet das einen geringeren CO₂-Ausstoß.

Der 2. Handlungsstrang betrifft die Modernisierung des Standorts mit einem Gas- und Dampfturbinenkraftwerk. Dafür haben wir in Unterföhring erste Gespräche mit dem Bürgermeister Kemmelmeier und dem Bauamtsleiter Kapfenberger geführt. Die Gespräche haben ergeben, dass wir einen Bebauungsplan beantragen müssen. Aktuell bereiten wir diesen Bebauungsplanantrag vor. Gespräche zum weiteren Vorgehen werden wir am 09.03. in Unterföhring mit dem Bürgermeister und Bauamtsleiter führen. Die Absicht der beiden Herren ist, die Stadtwerke München stellen ihre Pläne für diesen Standort in einer öffentlichen Bauausschusssitzung vor.

Der dritte Handlungsstrang ist, was Sie der Presse entnehmen konnten. Wir haben in den Bezirksausschüssen 2, 3, 4, 9, 12, 13, 14, 16, 24 und 25 Vorstellungen vorbereitet, um nach geeigneten Heizwerkstandorten innerhalb der Stadt zu suchen. Durch den Heizwerkeinsatz an den entsprechend neuralgischen Punkten im Netz, soll die wegfallende Fernwärmeleistung des Blockes Nord 2 kompensiert werden. Wir haben netztopologische Punkte gesucht, wo diese Heizwerke am sinnvollsten aufzubauen sind. Gleichzeitig haben wir bei der Standortsuche nach städtischen Grundstücken geschaut, die noch zur Verfügung stehen. Das führte zur Auswahl dieser Standorte. Die Standortgröße wird ca. 300 bis 400 m² betragen. Unsere Mitarbeiter bereiten derzeit die Besuche in den Bezirksausschüssen vor. Das ist ein normales Verfahren, das wir immer machen und mit diesen Heizwerken nur indirekt etwas zu tun hat. Jede Baumaßnahme stellen wir als Stadtwerke München in den Bezirksausschüssen vor, um mit den Leuten vor Ort zu diskutieren und eventuelle Einschränkungen für die Bevölkerung zu minimieren. Wir sind also dabei, unterschiedliche Dinge in der Öffentlichkeit zu diskutieren und zu eruieren, an welchen Standorten in der Stadt wir Heizwerke aufbauen können oder nicht.

Im Moment ist alles in einem Planungsstadium. Wir arbeiten parallel an mehreren Planungen, bis wir Gewissheit haben, wie es am Standort Nord weitergehen wird. Sie können sich vorstellen, dass wir erhebliche finanzielle Mittel in die Hand genommen haben, die parallel aufgewendet werden müssen. Wir wissen nicht, wo wir entsprechende Genehmigungen bekommen werden, sei es in Unterföhring, sei es in der Stadt. In einigen Gremien hatte ich schon einmal berichtet, welche finanziellen Auswirkungen das hat. Das ist davon unabhängig. Der Stand der Dinge ist, wir suchen geeignete Standorte.

Wir werden Ihnen noch einmal eine überarbeitete Darstellung als Entscheidungsgrundlage liefern, welche finanziellen Belastungen je Variante einhergehen werden.

Parallel treiben wir noch die viel zitierte Dampfnetzumstellung voran, damit wir Lösungen für eine Teilnetzumstellung finden. Das wird wahrscheinlich ab dem Jahr 2023 sein. Ich sage wahrscheinlich, weil unsere Fernwärmekunden auch noch ein Wörtchen mitzusprechen haben. Wir sind mit unserer Mannschaft an vielen, vielen Punkten unterwegs, um seriöse Aussagen treffen und natürlich dem Wunsch des Bürgerbegehrens nachkommen zu können. Das wäre von meiner Seite der Sachstand. Vielen Dank. - (Beifall)

- OB Reiter übernimmt den Vorsitz -

StRin Krieger:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Braun, vielen Dank, dass Sie uns heute darüber berichtet haben. Es ist gut zu wissen, was alles bei den Stadtwerken läuft. Man kann sich anders damit beschäftigen und sich einbringen.

Ich habe noch zwei Nachfragen: Wenn Sie mit der Bundesnetzagentur Gespräche über die Abschaltung hatten, ging es auch um die wegfallende Strommenge, die bereitgestellt werden muss. Haben Sie in diesem Zusammenhang noch einmal das Thema der GuD am Standort Unterföhring eingebracht? Dadurch könnte wieder genügend Strom erzeugt und zur Verfügung gestellt werden. Das leisten Heizwerke nicht.

Die zweite Frage: Das Thema Kohleminderung war lange im Gespräch. Sie haben gesagt, als erste Maßnahme versuchen Sie die Last im Heizkraftwerk Nord im Kohlebetrieb herunter zu fahren. Beinhaltet das auch, eine „Kohleminderungsfahrt“ zu betreiben? Vielen Dank. - (vereinzelt Beifall)

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich hätte zwei Fragen an Herrn Braun. Es geht mir um zwei Sachen, die man vielleicht noch berücksichtigen oder etwas dazu sagen könnte. Erstens, ist daran gedacht worden, den Geothermieausbau zu beschleunigen und vielleicht ein, zwei, drei Kraftwerke vorzuziehen? Zweitens ist daran gedacht worden, oder wird überlegt, mit

Temperaturanhebungen zu arbeiten? Geothermie eignet sich nicht für Dampfnetze, es sei denn, man arbeitet mit einer Temperaturanhebung. Diese Untersuchung wäre durchaus überlegenswert.

Herr Braun:

Zuerst die ersten beiden Fragen: Wir haben natürlich mit Herrn Zerres diskutiert, was wäre, wenn dort eine gleichwertige Ersatzanlage aufgebaut würde und wie wahrscheinlich dann ein positiver Bescheid wäre. Herr Zerres hat sich bedeckt gehalten. Er hat geäußert, es könne durchaus sein, dass eine solche Ersatzanlage als gleichwertig angesehen werde. Letztendlich könne er das aber nicht bestätigen. Es könne also durchaus möglich sein, beide Anlagen parallel zu betreiben bzw. die Kohleanlage in eine Reserveanlage zu überführen. Konkret hat er nur gesagt, „Es könnte sein, dass ...“.

Der zweite Punkt war die Kohleminderung. Ich hatte gesagt, wir werden Ende nächsten Jahres Arbeiten an diesem Block durchführen und können diesen noch weiter in Teillast herunterfahren. Das ist eine theoretische Möglichkeit, die dann natürlich mit geringerer Kohleverbrennung einhergehen würde. Deswegen sagte ich indirekte CO₂-Einsparung. Allerdings haben wir noch keine Langzeiterfahrung. Wir werden regeltechnische Veränderungen durchführen, die gehen müssten. Die Materialermüdung können wir noch nicht absehen. Wir haben aber die Absicht, das Teillastverhalten des Blockes zu optimieren.

Zur nächsten Frage zum Thema Geothermie: Vielleicht haben Sie der Presse entnommen, dass wir mit einigen Gemeinden im südlichen Umland diskutieren, um dort Kooperationen einzugehen. Pullach und auch andere Gemeinden haben Interesse, mit uns zusammen zu arbeiten. Wir möchten dort Wärme in unsere Netze aufnehmen. Wir arbeiten an einem alternativen Pfad, um schneller mehr Geothermie und Wärme nach München zu bekommen. Das hängt natürlich auch von den Gemeinden vor Ort ab. Mit Pullach führen wir gerade eine gemeinsame seismische Kampagne durch. Wir haben dort für die Zusammenarbeit einen „Letter of Intent“ unterschrieben. Wir diskutieren das Gleiche mit Grünwald, Gräfelfing und anderen Gemeinden. Ja, wir versuchen auch da schneller zu werden.

Gleichzeitig haben wir am Standort HKW Süd mit den ersten Bohrungen begonnen. Wir werden zwei weitere Bohrungen durchführen, um relativ schnell mehr Geothermiekapazität zur Verfügung zu stellen. Ich möchte noch einmal erwähnen, pro Bohrung werden wir ca. 30 Megawatt (MW) thermische Leistung erzielen können. Wir haben eine Mindestlast in München von ungefähr 350 MW und eine thermische Höchstlast von 1.800 MW. Wir werden, ehe wir das Ganze

zumindest in der Grundlast darstellen können, noch eine Weile brauchen. Das ist einfach so. Egal, wie wir das beschleunigen oder nicht. Deswegen ist unser Wunsch, mit den Randgemeinden zu kooperieren, um schneller an Geothermie zu kommen als wir es im Stadtgebiet realisieren können.

StR Ruff:

Herr Braun, jetzt hatte ich noch eine Frage vergessen: Inwieweit lassen die Stadtwerke Energie wie Wärme von anderen ins Netz? Es könnten genauso Einspeiseverträge mit der Münchner Stadtentwässerung, die Blockheizkraftwerke und Energieanlagen betreibt, gestaltet werden. Diese haben redundante Systeme. Sie haben dauerhaft nicht nur drei, sondern fünf Otto-Motoren im Klärwerk in Betrieb. So etwas trägt vielleicht in einer Größenordnung von 5 % bei, um das Kraftwerk ersetzen zu können. Aber immerhin. Werden solche Gespräche geführt?

Herr Braun:

Wir prüfen diese Anfragen schon seit einem Jahrzehnt. Oft scheitert es an den finanziellen Dingen. Die Einspeiser waren nicht bereit, entsprechende Kosten zu übernehmen, denn diese Anlagen müssen besichert werden. Oder die Stadtwerke müssen die Besicherungen übernehmen. Die physikalischen Verhältnisse müssen berücksichtigt werden. Wo es für beide Seiten interessant ist, stehen wir dem offen gegenüber. Wie gesagt, mit der Gemeinde Pullach sind wir gerade im Gespräch, Wärme von dort zu kaufen und zu verteilen.

Zum Thema Dampf hatte ich noch vergessen zu antworten: Es macht keinen Sinn, Geothermiewärme, auch wenn es 130 Grad sind, in Dampf umzuwandeln. Der Wirkungsgrad dieser Umwandlungsverluste ist dermaßen hoch. Wir haben es geprüft. Die Geothermiewärme aus dem Süden Münchens liegt bei 130/140 Grad. Das Dampfnetz damit zu speisen, ist nicht realistisch.

OB Reiter:

Gibt es noch weitere Nachfragen? Das ist nicht der Fall. Dann haben wir dem Wunsch des Dringlichkeitsantrages entsprochen. Wir werden uns in einigen Wochen anhand einer Vorlage noch einmal dezidiert mit dem Thema auseinandersetzen. Ich bedanke mich.

Der Bericht über den aktuellen Stand der Planungen ist **erfolgt**.

Der Dringlichkeitsantrag Nr. 3835 ist damit **erledigt**.

**Nachprüfung eines Beschlusses (Alte Akademie)
des Ausschusses für Stadtplanung und Bauordnung
vom 31.01.2018**

**Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 1975
Neuhauser Straße, Kapellen-, Max- und
Ettstraße**

Aktensammlung Seite 6947

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die Alte Akademie wäre eigentlich mit dem Planungsausschuss abgehakt gewesen. Der größte Teil der oppositionellen Kräfte im Stadtrat fand das Thema so wichtig, es noch einmal in der Vollversammlung ansprechen zu wollen. Klar, es wird nicht mehr so wahnsinnig vertieft diskutiert werden.

Was ich während unserer letzten Debatte im Planungsausschuss erfahren habe, hat mich tatsächlich zu diesem Nachprüfungsantrag veranlasst. Der Kreisverband der CSU München lässt sich von dem Investor, und auch verschiedenen anderen Investoren, die in München engagiert sind, Festivitäten, Events sponsern. Angesichts der Debatte, die wir jetzt vermehrt in der Stadt um Antikorrup-tion und den Beschäftigten haben, fand ich das tatsächlich einen Grund, heute noch einmal zu dis-kutieren. Ich will ganz kurz aus unserer städtischen Antikorrupsionsrichtlinie zitieren:

„Um das Vertrauen in rechtmäßiges und integrires Handeln von Beschäftigten des öffentli-chen Dienstes zu wahren, muss bereits der geringste Anschein vermieden werden, für persönliche Vorteile im Zusammenhang mit der Aufgabenerfüllung empfänglich zu sein.“

Jetzt weiß ich natürlich auch, wir Stadträtinnen und Stadträte dürfen alles. Diese Antikorrupsionsrichtlinie gilt für viele, aber nicht für uns. Nichtsdestotrotz finde ich, auch der politische Bereich sollte sich diesen Präambel-Satz zu Herzen nehmen. Kollege Pretzl hat gesagt, das Sponsoring ist durchsichtig und hat mit der CSU nichts zu tun. So wurde er jedenfalls in der Zeitung zitiert. Ich weiß nicht, ob er es so gesagt hat. Das macht die Sache auch nicht besser. Da fragt man sich natürlich erst recht, wenn der Sponsor nicht einmal eine Spendenquittung von der Partei bekommt, warum sponsert er dann? Insofern macht es die Frage nicht besser.

Wir von ÖDP und Die LINKE. möchten den Änderungsantrag einbringen, den wir fast so im Planungsausschuss gestellt haben. In der aktuellen Vorlage hat die Stadtplanungsreferentin den Antrag gestellt, wie er beschlossen wurde und nicht wie sie diesen gerne hätte beantragen wollen. Nichtsdestotrotz kann mein Änderungsantrag fast gleich bleiben. Die Arkaden in der Neuhauser Straße und in der Kapellenstraße sind zu erhalten und ein Bebauungsplanverfahren zu starten, in dem die meisten Interessen und Dinge, die der Investor möchte, möglich sind. Der öffentliche Raum soll aber ungemindert in seiner jetzigen Qualität erhalten bleiben.

Die Argumente sind wichtig und richtig. In den 50er Jahren hat die Stadt München Geld ausgegeben, um diese Arkaden als öffentlich zugängliche Räume zu sichern. Auch damals gab es andere Interessen, die meinten, es solle besser ein Kaufhaus oder was auch immer werden. Es gab damals noch die straßendurchgängige Situation. Wer heute durch die Fußgängerzone geht, weiß, diese Arkaden haben ihre Qualität, nicht nur an dieser Stelle, sondern in der ganzen Altstadt. Wenn wir ohne echten Grund und Anlass zurückweichen, wird das ein Präzedenzfall. Wir werden Probleme bekommen, die Arkaden in der Münchner Altstadt zu halten.

Der Änderungsantrag liegt, glaube ich, allen vor. Ich bitte um Zustimmung. - (vereinzelt Beifall)

StRin Hanusch:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Auch wir halten es für einen sehr wichtigen Beschluss, der in seiner Tragweite fatale Folgen für unsere Entwicklung in der Altstadt haben kann. Wir haben Prinzipien, auf die wir uns einmal geeinigt haben, einfach aufgegeben und zwar nur, weil ein Investor diesen Wunsch geäußert hat. Es gibt, wie Frau Wolf ausgeführt hat, keinerlei wirklichen Grund in einer Abwägung, die wir als Stadträte immer treffen, den öffentlichen Raum einfach herzugeben, den wir den Bürgern zur Verfügung stellen können.

Das Gebäude, das Herr Wiedemann entworfen hat, ist ein sehr gelungener Bau. In einer Bestandssituation - ich habe es mir noch einmal intensiv angeschaut - hat er eine wirklich sehr durchdachte und im Detail sehr kluge Lösung gefunden. Diese Arkaden schaffen sehr geschickt die Übergänge im Erdgeschossbereich, eine Eingangszone für dieses Haus und verbinden mit dem Vorsprung in der Kapellenstraße die verschiedenen Fluchten der Nachbarbauten. Dieses sehr gelungene Werk wird nun in diesem Neubau immer weiter zurechtgestutzt.

Im Wettbewerb kann man diese erste Lösung diskutieren, dass der Kopfbau, wenn er weiter einen Durchgang hat, tagsüber zum Teil geschlossen wird. Wir plädieren dafür, die jetzt bestehende

Ursprungsvariante beizubehalten. Nur dann funktioniert sie wirklich als Arkade. Bei diesem vorliegenden und von der Stadtratsmehrheit beschlossenen Investorenwunsch-Entwurf, bleibt von der Arkadenidee und diesem Winkelbau nur noch ein Rumpf übrig. Das ganze Werk ist zurechtgestutzt. Den Schaden haben die Bürgerinnen und Bürger.

Wir wollen noch einmal um eine Aussage bitten, weil als Gegengeschenk immer dieser Schmuckhof hervorgehoben wird. Der soll, wie wir das jetzt einschätzen, zwar ein öffentlich zugänglicher Raum werden, aber in keinem Sinne ein wirklich öffentlicher Raum, bei dem wir irgendeinen Spielraum haben. Deswegen noch einmal die Frage, ob es - (OB Reiter: In den Arkaden wird gespielt? Habe ich das nicht mitbekommen?) - Nein, wir als Stadt haben das Recht, beispielsweise zu klären, wer wann Zugang hat. Beim Schmuckhof, so wie ich das verstehe, ist das ein Angebot. Es gibt Leben, Gastronomie und ist sozusagen zugänglich. Wenn der Investor oder der Bauherr aber einmal beschließt, es nachts doch besser zuzusperren, kann er das einfach machen. Meine Frage ist, ob es Verhandlungen gibt, die die öffentliche Zugänglichkeit auf Dauer sichern? Das ist ein großer Unterschied.

Das wird immer gerne vermischt, bei uns am Hirschgarten: Wenn wir als Stadt nicht das Recht an diesem Raum haben, sondern dieser nur einem Investor gehört, können wir viele Sachen nicht beeinflussen, die man sonst im öffentlichen Raum machen kann. Zum Beispiel einen Infostand aufstellen. Deswegen noch einmal die Frage: Hat es schon Verhandlungen gegeben oder steht das im Raum? Es hat Folgen für unsere Altstadtentwicklung, wenn wir diesen Fall ohne fachlichen Grund bewilligen. Ich habe mir den Grundriss lange angeschaut. Der Architekt mag natürlich seine schönen Gründe haben, das ein bisschen besser zu organisieren, wenn er noch ein paar Quadratmeter mehr hat. Es gibt aber keinerlei Grund, diese Vergrößerung in die Arkade zusetzen. Er kann das auch wunderbar auf der, wie in der Ausschreibung vorgesehenen Grundrissfläche organisieren. Deswegen ist das ein Präzedenzfall. Bei allen zukünftigen Klagen wegen einer Arkade, die geschlossen werden soll, haben wir deutlich schlechtere Karten.

Wir haben 2015 im Stadtrat gemeinsam Grundsatzbeschlüsse gefällt. In einem Eckdatenbeschluss waren alle noch der Überzeugung, diese Arkaden sind wichtig für diese Stadt. Diese Arkaden wollen wir so, wie sie uns zugesichert sind, behalten. Es gab die wunderbaren Altstadtrichtlinien. Ich frage mich wirklich, was für ein Eindruck entsteht und was für die zukünftige Umsetzung der Richtlinien gilt, wenn wir jetzt schon zurückweichen. Im Grunde geben wir an alle Bauherren und Investoren in dieser Stadt das Signal, wenn ihr nur klug genug seid und oft genug mit schönen Visualisierungen erscheint, ist die Stadtratsmehrheit anscheinend bereit, von solchen Grundsätzen

abzuweichen und den öffentlichen Raum einfach für Geld zu verkaufen. Die Frage ist wie viel Geld. Das, was die Investoren dort über die Jahre einnehmen werden, werden wir auf keinen Fall als Gegenleistung bekommen. Das halten wir für eine ganz fatale Außenwirkung, die für unsere Altstadt nicht besonders schöne Konsequenzen hat. - (Beifall)

StR Dr. Heubisch:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Alte Akademie kommt langsam in Fahrt, dass sie wirklich ein Thema für diese Stadt wird. Nach Aussage der Akademie der Schönen Künste ist sie nach der Residenz der zweitbedeutendste Baukomplex in München. Es steht uns also gut an, uns hierüber sehr intensiv auszutauschen, zu diskutieren und das richtige Verfahren zu finden.

Ich war Teilnehmer des Preiswettbewerbs. Ich kann mich sehr gut erinnern, wie wir um eine vernünftige Lösung im Interesse des Investors, aber natürlich auch der Landeshauptstadt gerungen haben. Wir haben zahlreiche Veränderungen im Innenraum und im Dachbereich zugelassen. Ich sage bewusst zugelassen, weil es einfach auch eine Verbesserung der Situation ist. Wir haben uns unter der Leitung von Sir Chipperfield durchgerungen, die Breite der Arkaden auf 5,40 m zu verkürzen. Im Ursprungszustand hatte sie, glaube ich, 7,20 m. Im Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung hat die CSU - übrigens interessanterweise zumindest zu Beginn ganz allein - einen Antrag gestellt, nicht nur wie im Wettbewerb zwei Öffnungen an der Fassade der Alten Akademie, sondern auch noch drei zusätzliche Öffnungen vorzunehmen, die lichte Breite auf 4 m zu reduzieren und die Arkaden in der Kapellenstraße zu schließen. Ich kann nur sagen, was die Kolleginnen Hanusch und Wolf vorhin gesagt haben: Dann können wir unsere Arkaden in München vergessen. Wir haben ganz, ganz miese Aussichten für kommende Verfahren, wenn wir einen so brutalen Einschnitt in dieses grandiose Gebäude machen lassen, unabhängig davon, was Frau Wiedemann für Ihren Vater an Urheberrechtsschutz noch vor Gericht erstreiten wird.

Ich komme auf den Fraktionsvorsitzenden der CSU zu sprechen: Herr Pretzl, lieber Manuel, Du hast einen sehr beachtlichen Artikel über die furchtbar langweilige Architektur in München veröffentlicht. Ich glaube es war in der *Abendzeitung*. Du bist viel, viel öfter als ich in den Wettbewerben gesessen, bist also immer dort aktiv ... - (StR Pretzl: Das hast Du schon auf Facebook geschrieben! Wie kommst du eigentlich darauf? Ich bin in ganz wenigen Wettbewerben!) - Ich kann mich zumindest an einen Fall in letzter Zeit erinnern. Wir sind sogar nebeneinander gesessen. Ich habe in keinem Fall die Unwahrheit gesagt. Es stimmt also. Außerdem hast Du auf Facebook nicht widersprochen. - (Heiterkeit, StR Pretzl: Ich habe es doch nicht mehr gefunden...., Zwischenrufe) -

Ich muss noch weiter auf den Punkt eingehen. Dieses Architekten-Bashing hat mir ehrlich gesagt ... - (Zwischenruf) - Ja klar, war es doch! Aber natürlich war es das! - (Unruhe, Zwischenrufe) - Jeder, der lesen kann, hat das so empfunden. Die Reaktion der Präsidentin der Architektenkammer war sehr, sehr deutlich hierauf. Ich muss mich nur wundern. Auf der einen Seite will man eine ganz tolle Architektur, auf der anderen Seite lässt man ein Gebäude von einem ausgesprochen hohen Wert für diese Stadt, in einem Brennpunkt der Stadt, so laufen und stellt es der Beliebigkeit anheim. - (Beifall) - Sehr geehrter Herr Fraktionsvorsitzender, Herr Kollege Offman, das ist meine Meinung. Und wenn ich sage der Beliebigkeit freigibt, dann finde ich überhaupt nichts Schlimmes daran. - (Zwischenruf) - Du kannst Dich dann zu Wort melden und das aus Deiner Sicht richtig stellen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, deshalb der Änderungsantrag meiner Fraktion, der in Punkt 1 und 2 mit der Referentin mitgeht. Unter Punkt 3 beantragen wir folgenden Text:

„Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung wird beauftragt, dem Bebauungsplanverfahren den Erhalt der Arkade Neuhauser Straße entsprechend dem Wettbewerbsergebnis mit einer lichten Breite von 5,40 m zugrunde zu legen.

Im Verfahren soll weiter der Erhalt der Fassade der Alten Akademie im Bestand, der Erhalt der Arkade Neuhauser Straße im Kopfbau sowie der Erhalt der Arkade Kapellenstraße wie im Bestand ergebnisoffen geprüft werden.“

Ich sage Ihnen ganz deutlich: Ich gehe davon aus, dass die Arkade in der Kapellenstraße auf alle Fälle erhalten bleibt. Wenn jemand das für eine Schmutzdecke hält, dann sollen Architekten und Landschaftsplaner versuchen, dort etwas Tolles und Ordentliches zu gestalten.

Bezüglich den Ziffern 4 bis 9 folgen wir dem Antrag der Referentin. Vielen Dank!

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Es gibt mannigfaltige Arten, sich dem Thema Arkaden zu nähern, z. B. auf rationale Weise, über Quadratmeter, Quadratmeterpreise, Besucherströme, den Denkmalschutz und die Aufenthaltsqualität bei Regen und Hitze. Viele Argumente sind schon gefallen.

Wir von der ÖDP sind das anders angegangen und haben in der Bevölkerung abgefragt, welche Bedeutung und Rolle diese Arkaden in der öffentlichen Wahrnehmung spielen. Wir haben gefragt: Wer wäre bereit, diese Arkaden zu unterstützen, und wer würde bei möglichen Neubauten in ähnlichen Situationen Arkaden fordern? In einer Stunde haben 200 Menschen unterschrieben! Wir haben viel Erfahrung mit Volks- und Bürgerbegehren, und bei keinem Thema - Nichtraucherschutz, Olympia, Flughafen oder Kohle - haben wir in einer Stunde 200 Unterschriften bekommen. Das ist ein überwältigendes Echo!

Jeder Münchner kennt die Neuhauser Straße, beschreitet diesen Raum, und für jeden ist er mit vielfachen Erfahrungen verbunden. 200 Unterschriften in einer Stunde sind für uns ein Signal, dass sich der Stadtrat dem Thema widmen muss, dass sehr viele Emotionen mitspielen, und dass man auch aus Bürgersicht dafür eintreten kann, unabhängig von der geschichtlichen Entstehung und dem Denkmalschutz dieser Arkaden.

Für uns ist das ein sehr gewichtiges Argument, und damit uns jeder glaubt, möchte ich diese 200 Unterschriften, gesammelt in einer Stunde am 19.02.2018, jetzt dem Oberbürgermeister überreichen. - (Beifall der ÖDP)

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die Debatte ist im Planungsausschuss intensiv geführt worden. Einige haben den Untergang der Münchner Fußgängerzone und des öffentlichen Raums skizziert. Der jetzige Bau wurde als grandioses Gebäude bezeichnet, und er soll weitgehend so bleiben. Über den Wettbewerb hinaus soll an dem Gebäude nicht sehr viel verändert werden. Bezüglich dieser Arkaden wird jetzt ein Zinnober aufgeführt. Ich glaube gerne, dass man mit der richtigen Fragestellung die eine oder andere Unterschrift generieren kann. Aber bleiben wir bei den Fakten!

Nach dem Wettbewerbsentwurf wären 5,40 m Arkaden übrig geblieben, jetzt bleiben 4 m übrig. Es ist absurd, daraus abzuleiten, wir bauen sämtliche Arkaden in dieser Stadt zurück oder machen sie platt. Der Öffentlichkeit wird ein vollkommen falsches Szenario vorgespielt. Das ist billigste Polemik im Landtagswahlkampf, lieber Kollege Dr. Heubisch. - (Beifall der CSU)

Zur Begehbarkeit der Arkade: In beiden Entwürfen wird der Kopfbau - um 4 m oder 5,40 m - vorgezogen, d. h., die Arkade ist keine gerade Linie mehr. Wenn die Menschen um den Kopfbau herumgehen, haben Sie entweder 5,40 m oder 4 m zur Verfügung. So zu tun, als hänge davon das Wohl

und Wehe der Fußgängerzone und des öffentlichen Raums ab, ist unredlich und falsch. Es ist Polemik und nichts anders! - (Beifall der CSU) - Man kann durchaus polemisch sein, auch wir sind es ab und zu. Aber man muss es auch so benennen.

Zum Entwurf von Wiedemann, und was davon übrig ist, kann man dieses oder jenes sagen. Ich zitiere Mathias Pfeil, der sicher nicht im Verdacht steht, den öffentlichen Raum zurückbauen zu wollen oder einer gewissen Parteilichkeit zu unterliegen. Er schreibt:

„Die Arkaden der Alten Akademie waren 1954 eine vom Architekten Josef Wiedemann geschaffene Erlebniswelt aus Glas und Licht und ein Rückzugsort von dem starken Verkehr in der Neuhauser Straße. Die Passage war eine der aufwendigsten gestalteten der 50er Jahre.“

Er untermalt es mit tollen Fotos. Von dem, was Wiedemann in den 50er Jahren gebaut hat, ist an dieser Arkade nichts mehr übrig. Sie hat überhaupt nichts mehr damit zu tun! Mathias Pfeil schreibt weiter:

„Der heutige Zustand kam nach der Umwandlung der Neuhauser Straße zur Fußgängerzone. Schutz vor PKWs war nicht mehr nötig. Die aufwendige Ausstattung wurde vollkommen entfernt.“

Bei der heutigen Situation geht es nur noch um stadträumliche, aber nicht mehr um denkmalfachliche Aspekte. Was Wiedemann damals geschaffen hat, existiert nicht mehr. Hier wird ein Bohei veranstaltet, das vollkommen überzogen ist.

Zum Stadtraum: Wir verlieren tatsächlich auf der Länge des Gebäudes 1,40 m im Vergleich zum Wettbewerbsentwurf. Auf der anderen Seite gewinnen wir die Öffnung des Hofes. Davon hat die Münchner Bevölkerung wesentlich mehr als von dieser Passage. Lieber Tobi Ruff, ich habe in meinem Bekanntenkreis gefragt, ob es Menschen stört, dass die Passage 1,40 m breiter oder schmaler ist. Die meisten haben gesagt, sie finden die Passage hässlich, sie habe null Aufenthaltsqualität, und sie hielten sich da sowieso ungern auf.

In dem neuen Hof wird es eine hohe Aufenthaltsqualität geben, und der Gewinn für die Stadt ist wesentlich höher als der Verlust. Das muss man feststellen. Deswegen verstehe ich, wenn man sich an dieser Stelle profilieren will. Aber es ist eine vollkommen überzogene Debatte. Für das

Wohl und Wehe der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum bzw. in der Fußgängerzone hat sie keinerlei Bedeutung. Diese 1,40 m wird in der Realität kaum einer wahrnehmen, noch dazu nachdem man nicht mehr von vorne durchgehen kann.

Der Eindruck einer Arkade mit Sichtbeziehung, durch die ich durchgehen kann, ist durch den vorgezogenen Kopfbau weg. Wenn ich vom Stachus komme, schaue ich auf eine Wand. Wenn ich vom Marienplatz komme, nehme ich die Arkade überhaupt nicht mehr wahr. Wenn ich um die Kurve gegangen bin und nach rechts schaue, werde ich kaum wahrnehmen, ob die Tiefe der Arkade geringfügig höher oder niedriger ist.

Lieber Wolfgang Heubisch, den Vorwurf des Architekten-Bashings weise ich ausdrücklich zurück. Die Debatte wird uns sicher in Zukunft intensiver verfolgen. In meinen Anträgen steht klar, dass es nicht um Architekten geht, sondern um eine Gruppe von Architekten, die die Stadtgestaltung dominieren. Darauf habe ich viele positive Zuschriften von Architekten bekommen mit Sätzen wie, endlich spricht es jemand aus, wir sehen das selber sehr kritisch. Es war also kein Architekten-Bashing, sondern ein Bashing einer bestimmten Schule von Architekten. Vielen Dank! - (Beifall der CSU)

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, ich stehe nicht im Verdacht, gesponsert zu sein. Ich sehe das ganz sachlich. Lieber Wolfgang, auch Du warst in dem Preisgericht, wo das Thema Kopfbau eigentlich von allen mitgetragen wurde. Dann solltest Du Dir auch die Frage stellen, wieso Du jetzt alles verteufelst. Jetzt wird in den Fokus gerückt, dass da eine Sackgasse gebildet wird. Es heißt, wir haben jetzt in München keine Arkaden mehr, bloß weil die Tiefe etwas verringert wird.

Beobachten wir die Fußgängerströme in der jetzigen Situation: Wer geht durch die Arkade, und wer macht einen Bogen außen herum? Wer in das Schaufenster schauen oder bei schlechtem Wetter im Trockenen laufen will, geht durch die Arkade. Das ist Fakt. Hätte es zu der Zeit, als die Arkade gebaut worden ist, nicht diese Problematik mit dem Verkehr in der jetzigen Fußgängerzone gegeben, wäre niemand auf die Idee gekommen, hier eine Arkade zu bauen. Dann wäre die Stelle wahrscheinlich geschlossen worden. Nur aus verkehrstechnischer Sicht ist sie damals erbaut worden. Das kann man nicht wegdiskutieren.

Was ist eigentlich eine Arkade? Wer sehen will, was wirkliche Arkaden sind, der fahre nach Neuötting und gehe durch den Stadtplatz: mehrere 100 Meter Arkaden! Aber 50 Meter in eine Sackgasse laufen - das ist für mich keine Arkade!

Man kann darüber streiten, ob die Arkade an der Neuhauser Straße vier oder fünf Meter breit ist. Daran hängt mein Herz nicht. Den schmalen Bereich der Arkade in der Kapellenstraße haben wir uns vor Ort angeschaut und gesehen, was sich hinten abspielt. Wir alle haben gesagt, da muss etwas gemacht werden. Auf der gegenüberliegenden Seite der Kapellenstraße war auch einmal eine Arkade. Sie ist längst weg, und über sie redet kein Mensch mehr.

Ihr veranstaltet eine Hysterie, als ob die Stadt total zerstört wird, weil 20 Meter Arkaden wegfallen sollen. Das verstehe ich nicht. Ein paar hundert Meter weiter in der Fußgängerzone gibt es Arkaden vor einem Haus - ich will es nicht benennen -, bei denen Sie den Bauch einziehen müssen, um durchgehen zu können. Das nennt man Arkaden!

Ich habe es im Rahmen des Wettbewerbs gesagt und bleibe bei dieser Einschätzung. Im Wettbewerb sind entsprechende Auflagen und Überprüfungen mit auf die Reise gegeben worden. Gerade wegen der Arkade in der Kapellenstraße ist ein Prüfungsauftrag erteilt worden. Wir haben mehrmals darüber diskutiert, u. a. in der Halei. Es ist nicht so, dass aus heiterem Himmel zugegriffen und der Kopfbau geschlossen wird.

Wir bleiben dabei. Wir stimmen dafür, die Kapellenstraße zu schließen und, wenn unbedingt notwendig, auf vier Meter zu verkürzen. Der Kopfbau wird sowieso geschlossen, das war nie das Thema, d. h. durchlaufen kann man sowieso nicht mehr. Die Leute gehen nur hinein, wenn sie in die Schaufenster schauen wollen. Danke.

StR Reissl:

Kolleginnen und Kollegen, Herr Oberbürgermeister! In Ziffer 4 des Antrags der Referentin steht, wir beauftragen heute das Planungsreferat, das Bebauungsplanverfahren fortzuführen. Wir stehen also nicht am Ende der Abwägung dieses Bebauungsplanes, sondern mittendrin. Das ist eine wichtige Feststellung. In der weiteren Debatte über diesen Bebauungsplan wird es noch manche Gelegenheit geben, über diese Arkaden zu sprechen. Egal wie wir heute über diese Arkaden abstimmen, es ist nicht das Ende, sondern der Anfang dieses Abwägungsprozesses. Wir sollten uns vergegenwärtigen, was das Verfahren des Bebauungsplanes mit seinem Ergebnis leisten soll.

Wir haben in der Münchner Altstadt, insbesondere in der Altstadt-Fußgängerzone, einige Arkaden. Wenn man beide Seiten betrachtet, ist deutlich mehr als die Hälfte der Strecke allerdings ohne Arkaden. Für die Seitenstraßen der Münchner Fußgängerzone gilt das Gleiche. Ich bin sie mehrere Male abgesprochen. Am Marienplatz gehen zwei Arkaden von der Hauptrichtung zur Seite: eine Richtung Rindermarkt und eine in die Weinstraße hinein. Auf der linken Seite der Fußgängerzone hat das Gebäude, in dem C&A untergebracht ist, eine Arkade. Auf der rechten Seite hat Hirmer ein „Arkädchen“. Das ist keine Arkade. Wenn man sportlich gebaut ist, muss man sich drehen, um zwischen Schaufenster und Säule durchzukommen. Auf der linken Seite in der Neuhauser Straße, wo früher das Tivoli Kino war, setzt sich eine Arkade über mehrere Gebäude fort. Beim Karlstor gibt es Arkaden und schließlich in der alten Akademie und bei Hettlage.

Vergegenwärtigen wir uns, was in der Münchner Altstadt-Fußgängerzone die Regel ist, und was hier gerade heilig gesprochen wird: Die Arkade zum Rindermarkt hat eine hohe Fußgängerfrequenz und ist circa vier Meter breit, das „Arkädchen“ bei Hirmer circa einen Meter, die Arkade bei C&A ungefähr viereinhalb Meter und die Tivoli-Arkade, je nach Gebäude, viereinhalb bis fünf Meter. Sie ist nicht einheitlich breit.

Ich empfinde die heutige Arkade am Hettlage-Gebäude in ihrer jetzigen Tiefe nicht als attraktiv. Welchen Weg wählen die Menschen in Ost-West- oder West-Ost Richtung? Selbst in Ost-West-Richtung meidet man eher diese Passage. Nicht im kompletten Konsens, aber mehrheitlich war im Planungsausschuss klar, dass durch den Kopfbau der alten Akademie keine Arkade mehr geht. Das ist jetzt, glaube ich, nur noch im Antrag von Frau Wolf formuliert: „Erhalt wie im Bestand“. - (StR Dr. Mattar: Bei uns auch!) - Bei Euch auch? - (StR Dr. Mattar: Dass es geprüft wird!) - Okay.

Der Antrag von Frau Prof. Dr. (I) Merk sieht das nicht mehr vor. Im Kopfbau der alten Akademie gibt es keine echte Arkade mehr, sondern auf beiden Seiten einen Eingang. Man geht nicht mehr durch eine Arkade, eine offene Halle, sondern eigentlich durch ein Geschäft durch. Damit wird die Bedeutung dieser Arkade ohnehin reduziert. Den Streit darüber, ob die Breite dem unteren oder oberen Ende der durchschnittlichen Breite einer Arkade in der Münchner Altstadt-Fußgängerzone entspricht, finde ich etwas übertrieben. Man kann dort nach wie vor gehen und sich aufhalten, wie in den anderen Arkaden der Münchner Fußgängerzone, die alle zwischen vier und fünf Metern breit sind.

Wir haben drei Arkaden, die von der Hauptrichtung zur Seite gehen: zum Rindermarkt, in die Weinstraße und in die Kapellenstraße. Welche Aufgabe haben die Arkaden in den Seitenstraßen? Die

Weinstraße und der Weg zum Rindermarkt haben eine vollkommen andere Passantenfrequenz. Wahrscheinlich wird die Fußgängerfrequenz in der Kapellenstraße nicht rasant zunehmen, wenn man sich die Ziele in der Kapellenstraße oder in der Maxburgstraße anschaut. Selbst zu guten Zeiten, als das Bekleidungsgeschäft Hettlage ein attraktives Ziel war, hatte die Seite zur Kapellenstraße für das Geschäft im Grunde keine Rolle gespielt. Deswegen hat sich diese Arkade in der Kapellenstraße auch so entwickelt, wie sie sich entwickelt hat. Die Kapellenstraße ist vom Straßenquerschnitt ungefähr eineinhalb bis zwei Mal so eng wie z. B. die Ettstraße. Ich glaube nicht, dass es gelingen würde, mit einer Arkade eine solche Frequenz wie dort zu erzielen.

Welche Funktionen erfüllen Gebäude in einer Altstadt-Fußgängerzone? Ich bin sehr froh darüber, dass unsere Altstadt-Fußgängerzone gut funktioniert. Das ist nicht mehr der Regelfall in europäischen Städten und für uns ein Glücksfall. Den Vorwurf der Kommerzialisierung, den man immer wieder hört, kann ich nicht nachvollziehen. Der Kommerz hat bei der Stadtbildung in Europa von Anfang an eine Rolle gespielt, der Kommerz ist nämlich der Handel und findet in der inneren Stadt statt. - (StRin Demirel: Das bezieht sich auf die Kettenfilialen ... in jeder Fußgängerzone das Gleiche ...) - Das hängt auch mit dem Einkaufsverhalten der Menschen zusammen. Aber von allen großen Städten in Deutschland hat München, Gott sei Dank, den niedrigsten Filialisierungsgrad. Wir wollen, dass die Altstadt-Fußgängerzone attraktiv bleibt und Menschen dort hingehen. Es macht Sinn zu fragen: Wie bringt man die Leute da hin? Welche attraktiven Geschäfte, Gastronomie und Kulturangebote gibt es dort? Das ist vollkommen unbestritten.

Warum hat der Freistaat Bayern dieses staatshistorisch und baugeschichtlich bedeutende Gebäude der alten Akademie aufgegeben? Diese Debatte wurde vor acht oder neun Jahren geführt, und der Freistaat hat sie anders beantwortet. Jetzt sollte man dazu beitragen, dass dort attraktive Geschäfte sind, damit Menschen dort hingehen und diese Gebäude nutzen. Dass auch in den Höfen etwas entsteht, wird schwierig werden. Die Menschen müssen in die Höfe hineingehen und - anders als bei einer Passage - zur selben Seite wieder heraus. Diese Aufgabe wird schwer zu lösen sein.

Wir haben uns dafür ausgesprochen, an den Anfang dieser Abwägung den Verzicht auf die Arkade in der Kapellenstraße zu stellen. Wir könnten gut damit leben, dass der Rest der Arkade in der Neuhauser Straße auf eine Tiefe von vier Metern reduziert wird. - (Beifall der SPD)

StRin Hanusch:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! In dem Zitat von Herrn Pfeil ging es darum, in welchem Zustand dieses Gebäude jetzt ist. Ich möchte erinnern, wer all die Jahre dafür verantwortlich war. Herr Reissl hat es gesagt. Ich kann nicht dem Gebäude den Vorwurf machen, dass es lange leer stand und die Arkaden in ihrem jetzigen Zustand nicht einladend sind. Als Architekt kann man sich darüber Gedanken machen, sie zu einem schönen, neuen, öffentlichen Raum umzugestalten.

Herr Pretzl, Sie meinen, 1,40 m kann man im öffentlichen Raum vernachlässigen. Mich wundert langsam nichts mehr! In vielen engen Straßenräumen kämpfen wir um jeden Zentimeter. Hier haben wir einen großzügigen öffentlichen Raum zur Verfügung. Sie denken nicht: Ich will diesen tollen öffentlichen Raum schützen. Gibt es einen wirklich guten Grund, ihn zu beschneiden? Sondern Sie denken: Ist es schlimm, ihn zu beschneiden? Nein, es ist nicht schlimm, also geben wir ihn her. Sie haben diesen völlig anderen Denkmechanismus im Kopf, und das ist sehr schade. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StR Dr. Heubisch:

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister! Herr Kollege Offman! So viel Zeit musst Du heute mitbringen! Ich will auf die Verengung zu sprechen kommen und schicke voraus: Im Wettbewerb war klar, wir öffnen den Schmuckhof auf der Basis von 5,40 Meter und dem Erhalt der Arkaden in der Kapellenstraße. Wunderbar! Wir standen voll dahinter. Das war Konsens und die Entscheidung des Preisgerichtes. Ich glaube, im Preisgericht war auch der Investor Signa Holding vertreten. So haben wir es im Endeffekt auch beschlossen.

Herr Prof. Morger wollte zunächst aus architektonischer Sicht die Arkade in der Kapellenstraße belassen und die Arkade in der Neuhauser Straße 5,40 Meter breit lassen. Die Öffnung des Schmuckhofes war sowieso klar. Im Planungsausschuss habe ich ihn gefragt, wie er dazu kommt, in einem zweiten Schritt das alles plötzlich wegzunehmen. Seine Erklärungen im Planungsausschuss waren in keiner Weise überzeugend. Er hat sich persönlich angegriffen gefühlt. Das ist ein ganz schlechtes Zeichen. Ich weiß, ich habe einen Nerv getroffen. So wie sich die Dinge jetzt entwickelt haben, bin ich wirklich maßlos enttäuscht.

Lieber Manuel Pretzl, zu den 1,40 m Differenz: Im Bestand hatten wir ursprünglich 620 m², und der Kompromissentwurf des Preisgerichtes sah 360 m² vor. Wenn wir nur noch die Neuhauser Straße

hätten, würde die Fläche auf 185 m² zurückgehen. Das sind keine Peanuts, sondern eklatante Eingriffe in ein Stadtbild, die ich nicht mittragen kann.

Obwohl die Ausschreibungen immer anonyme Verfahren sind, gewinnen anscheinend zum Großteil die renommierten Architekturbüros. Ich jedenfalls weiß nie, welches Architekturbüro hinter welchem Wettbewerbsentwurf steht. Es sind auch junge und unbekannte Architekten dabei, aber anscheinend setzen sich immer die renommierten durch. Ich kann nur anregen, vielleicht ein anderes Verfahren einzuführen, damit auch die jungen Architekten eine Chance haben. Danke.

StR Bickelbacher:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Einiges hat mich herausgefordert, das Wort zu ergreifen. Herr Pretzl, Sie haben Herrn Pfeil zitiert. Er ist der Denkmalpflege zugetan. Da der Freistaat das Areal verkauft hat, kann er aber auch nicht völlig unabhängig argumentieren, weil der Freistaat sein Arbeitgeber ist. Es gibt viele andere Menschen in der Denkmalpflege, die das kritisch sehen und freier agieren können. Das muss auch gesagt werden, wenn hier Namen zitiert werden.

Herr Dr. Heubisch hat es bereits angedeutet. Ich war auch in diesem Wettbewerb, bei dem ein schwieriger Kompromiss erarbeitet wurde. Nachdem die Signa sich nicht mehr daran gebunden fühlt, fühle ich mich auch nicht mehr daran gebunden und kann anders entscheiden. Ich sehe die Sache jetzt teilweise anders. Es war ein Kompromiss. Wenn jemand den Kompromiss auf der einen Seite verlässt, verlasse ich ihn auf der anderen Seite.

Zu den Arkaden: Mit einem Gutachten wurde gezeigt, dass momentan wenige Menschen durch die Arkaden gehen. Wären sie interessanter gestaltet, würden mehr Leute durchgehen. Die Nichtnutzung hängt von der Gestaltung ab. Bei einer Diskussion im Stadtmuseum wurde vorgeschlagen, bei Regen könnte dort auch Straßenmusik spielen. Die Größe eignet sich dafür. Einen solchen Platz haben wir sonst nirgendwo in der Fußgängerzone. Es ist eine Qualität des öffentlichen Raums.

Als ich vor 30 Jahren nach München gekommen bin, bedeutete für mich die Straßenmusik in der Fußgängerzone Urbanität. Es war etwas Besonderes und ich habe sehr gern zugehört. Jetzt habe ich keine Zeit mehr dafür. Die Straßenmusik gehört zur Großstadt.

Bei der Kapellenstraße wird diskutiert, ob man durch die Arkaden gehen kann oder nicht. Wichtig ist doch die Gestaltung, egal, ob jemand durchgeht oder nicht. In der Kapellenstraße ist die Gestaltung maßgeblich, unabhängig von der Breite der Straße.

Nun zu dem Thema Kommerz: In einer Stadt darf Kommerz stattfinden, angenehmer ist es aber, wenn es neben dem Kommerz auch kommerzfreie Bereiche gibt. Jeder weiß, die Fußgängerzone ist die eine Seite, der Sankt-Jakobs-Platz die andere Seite. Noch lieber wäre mir, wenn die Akademie insgesamt kommerzfrei wäre. Ein großes Gebäude ohne Geschäfte wäre in der Fußgängerzone sehr wohltuend. Zumindest sollten nun die Arkaden als Bereich gerettet werden, wo man sich unterstellen kann. Danke schön. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

OB Reiter:

Ich freue mich auf die Fortsetzung dieser Diskussion im Bebauungsplanverfahren. Diesem Thema haben wir nun genug Aufmerksamkeit gewidmet. Ich würde mir wünschen, dass wir mit derselben Verve auch andere Themen in dieser Stadt diskutieren. Man hat nicht immer den Eindruck.

Meine Haltung entspricht der von Stadtrat Reissl. Es gab in der Fußgängerzone ein Gebäude, das nicht mehr dem aktuellen Standard einer Fußgängerzone entsprach. Man könnte es auch drastischer ausdrücken, was ich nicht will. Ich war zunächst froh, dass sich jemand findet, der das Gebäude wieder in einen Zustand versetzt, das sich in der Fußgängerzone vorzeigen lässt. Um es deutlich zu sagen, das Gebäude war extrem „greislich“.

Zur Aufenthaltsqualität in der Kapellenstraße habe ich mir vor Ort ein eigenes Bild gemacht. Als öffentlicher Raum und in der Nutzungsqualität war der Bereich sehr überschaubar. Mich hat das Wettbewerbsergebnis überrascht. Das Wettbewerbsergebnis hat das, was man unter Arkade versteht, verunmöglicht. Die Arkade wurde auf der einen Seite geschlossen und dient nur noch zum Unterstellen. Damit ist es für mich keine Arkade mehr. Dieses Ergebnis war aber mehrheitsfähig. Ich bin gespannt, was im Bebauungsplanverfahren diskutiert wird.

StR Dr. Mattar:

Ich ziehe meinen mündlich formulierten Änderungsantrag zurück.

Der gemeinsame Änderungsantrag von ÖDP und DIE LINKE. wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, FDP - HUT, ÖDP und DIE LINKE. **abgelehnt.**

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, ÖDP, FDP - HUT und DIE LINKE. **beschlossen.**

- Ende der öffentlichen Sitzung um 15:44 Uhr -

- Die Beratungen werden in nichtöffentlicher Sitzung fortgeführt -

München, 21. Februar 2018

Reiter
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt München

Protokoll